



Hochschule für Technik Stuttgart November 2020 Stallgeflüster 54

Rektorat: Abschied und Willkommen – 2 bis 6

Coronamanagement
in den drei Dekanaten – 11

Und plötzlich ist alles in Bewegung – 23
Interview mit der neuen Rektorin
der HFT Stuttgart Prof. Dr. Katja Rade

Projekte im Online-Semester – 16 bis 31

Editorial

Stillstand und Bewegung sind Begriffe, die diese Zeitung prägen. Zuerst war da der Stillstand.

Zu Beginn des Sommersemesters 2020 legte das Coronavirus die Welt und damit auch die Hochschulen nebst Lehre und studentischem Leben lahm. Nichts ging mehr, so schien es am Anfang. Mir als verantwortlicher Redakteurin wurde ganz schwindelig bei der Frage, mit welchen Themen die nächste Ausgabe der Zeitung gefüllt werden könnte. Keine Veranstaltungen, keine Exkursionen, keine Auslandsaufenthalte ... Eine inhaltlich leere, auf ein Minimum ausgedünnte Zeitung als Folge? Meine Sorge stellte sich als völ-

lig unbegründet dar. Eben dieser Stillstand hat an der HFT Stuttgart zu einem unglaublichen Motivationsschub geführt. Unmögliches wurde möglich gemacht. Und so halten Sie nun die umfangreichste (!) Zeitung seit Langem in den Händen. Sie zeigt uns, mit welchem Engagement und welcher Willenskraft dieses Online-Semester mit Inhalten gefüllt wurde und damit – trotz gefordertem und eingehaltenem Abstand – die Menschen an unserer Hochschule einander näher gebracht hat. »Zeit, dass sich was dreht!«, hat schon Herbert Grönemeyer in den Raum gestellt. Die HFT Stuttgart hat die Coronazeit sinnvoll genutzt. Wir haben uns gedreht, gewendet, bewegt und

Digitalität neuen Raum gegeben. Damit sind wir dem Stillstand aus dem Weg gegangen. Sechs Monate später kam (noch mehr) Bewegung in die Hochschule: Am 1. September 2020 übernahm Prof. Dr. Katja Rade als erste Frau das Amt als neue Rektorin der HFT Stuttgart. Ihr Vorgänger Prof. Rainer Franke verabschiedete sich in den Ruhestand (und, soviel ist sicher, ganz gewiss nicht in den Stillstand!). Ebenfalls neu im Team ist Kanzlerin Dr. Doreen Kirmse. Sie beide werden von den langjährigen Prorektoren Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep und Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers, unterstützt. Es sind und bleiben bewegte Zeiten.

Michaela Leipersberger-Linder

Es hätte so schön sein können

von Michaela Leipersberger-Linder

Für den 3. November war er geplant, der feierliche Festakt für den zum 31. August 2020 ausgeschiedenen Rektor Prof. Rainer Franke und die Amtseinführung der neuen Rektorin, Prof. Dr. Katja Rade. Viele haben sich auf den Termin gefreut, wäre er doch der geeignete Rahmen gewesen, die Verdienste des scheidenden Rektors für die HFT Stuttgart in den vergangenen 13 Jahren zu würdigen und die neue Rektorin herzlich willkommen zu heißen. Nun wurde die Veranstaltung wegen Corona vorsichtshalber abgesagt. Es ist angedacht, diese im Sommersemester 2021 nachzuholen.

Kein Grund zum Klagen, Hauptsache alle Beteiligten bleiben gesund. Und doch gibt es einen kleinen Klagegrund: Mir als verantwortlicher Redakteurin ist der Leitartikel weggebrochen. Und das im letzten Moment. Vielleicht war es auch zu optimistisch zu glauben, dass in einer Zeitung, die gänzlich von Corona geprägt ist, der Leitartikel verschont bleibt. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Ein Problem ist jedoch, dass eine große Würdigung beider Personen hier und heute nicht richtig wäre, denn was sollte man dann von der hoffentlich im Frühjahr stattfindenden Veranstaltung berichten? Schwierige Zeiten, schwierige Entscheidungen. Da wir optimistisch

in die Zukunft sehen und auf sinkende Coronazahlen hoffen, haben wir, das Kommunikationsteam der HFT Stuttgart, uns entschlossen, die Würdigung dann in die Zeitung aufzunehmen, wenn sie seitens der Politik, Wirtschaft und anderen bedeutenden Personen vorgenommen wird. Doch so gänzlich ohne Rückblick auf die vergangene Zeit lassen wir Prof. Rainer Franke dann doch nicht ziehen: Auf den folgenden Seiten finden Sie Grußworte für den scheidenden Rektor und unsere neue Rektorin. Von daher: Hier und heute kein großer Leitartikel, dafür mehr Platz für Fotos, wie das von der Übergabe der Amtskette – auch schön.

Abschied des Rektors – wir sagen Tschüß!

von Petra Dabelstein

13 Jahre führte und lenkte Prof. Rainer Franke die Hochschule für Technik Stuttgart als Rektor durch spannende Zeiten. Dass ausgerechnet das letzte Semester durch die Corona-Pandemie nochmal ein ordentliches Maß an aktuellen Herausforderungen bieten würde, hätte man sich noch vor einem Jahr nicht vorstellen können.

Abschied nach 22 Jahren an der HFT Stuttgart

1998 wurde Rainer Franke für die Fachgebiete Baugeschichte und Baukonstruktion als Architektur-Professor an die HFT Stuttgart berufen. 2004 übernahm er das Amt des Dekans der Fakultät Architektur und Gestaltung. 2007 wurde er zum Rektor der Hochschule gewählt, eine zweite Amtszeit folgte 2013 für weitere sieben Jahre. Am 31. August 2020 verabschiedete er sich nun in den Ruhestand. Coronabedingt sieht diese Verabschiedung leider ganz anders aus als ursprünglich geplant.

Ein kleines, sehr persönlich gehaltenes Fest mit einer begrenzten Anzahl an Hochschulbeschäftigten fand Ende September statt. Auch in Gremien wurde Rainer Franke verabschiedet – die letzte Hochschulratsitzung und die letzte Senatssitzung seiner Amtszeit in diesem Sommersemester wurden für die Würdigung seiner Verdienste genutzt.

In der Hochschulzeitung »Stallgeflüster« Nummer 53 wurde in einem großen Interview nochmal auf die erfolgreiche Amtszeit des scheidenden Rektors zurückgeblickt. Die Themen reichen von Ausbauprogrammen, Hochschulpolitik, Neubau, Finanzierungsverträgen, Innovativer Hochschule und Stipendienprogrammen über den Transfer von Wissen in die Gesellschaft und große aktuelle Herausforderungen wie die Klimakrise und die Digitalisierung. Die Kurzfassung ist im HFT-Podcast zu hören, der auf der Website der Hochschule zu finden ist.

Willkommen Prof. Dr. Katja Rade!

von Petra Dabelstein

Zum 1. September trat Prof. Dr. Katja Rade ihr Amt als neue Rektorin der Hochschule für Technik Stuttgart an. Damit stellt sich das Rektorat zum Wintersemester mit Kanzlerin Dr. Doreen Kirmse, die im Juli ihr Amt übernommen hat, neu auf. Die Prorektoren Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep und Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers sind für eine weitere Amtszeit bestätigt worden.

»Im Januar bin ich zur Rektorin der HFT Stuttgart mit ihren zukunftsrelevanten Lehr- und Forschungsschwerpunkten gewählt worden, das ist eine große Ehre für mich. Umso mehr freue ich mich nun darauf, in den nächsten Wochen möglichst viele Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen unsere innovative Hochschule zu gestalten.«

Prof. Dr. Katja Rade ist promovierte Betriebswirtin und bekam 2001 ihren ersten Ruf als Professorin an die Duale Hochschule

Baden-Württemberg. Von 2007 bis 2017 war sie Professorin an der Pforzheim Business School. Dort übernahm sie von 2012 bis 2014 das Amt der Prodekanin und verantwortete die Bereiche Haushalt und Finanzen, Qualitätsmanagement und Internationale Akkreditierung.

Von 2015 bis 2017 war sie als Prorektorin für die strategische Planung und Hochschulentwicklung sowie für das Weiterbildungsinstitut der Hochschule Pforzheim zuständig. Die vergangenen drei Jahre war sie Rektorin an der SRH Hochschule Heidelberg.

»Menschen mitnehmen und begeistern« Mit diesem Statement hat sich die neue Rektorin bei Hochschulangehörigen und Studierenden in Form eines Videos vorgestellt. Wer mehr von Katja Rade hören möchte, der findet einen Podcast mit ihr auf der Website der HFT Stuttgart.



»Coronakonforme« Übergabe der Amtskette vom scheidenden Rektor Prof. Rainer Franke an Prof. Dr. Katja Rade, die neue Rektorin der HFT Stuttgart. Foto: Sandra Wrage

Neues Rektorat an der HFT Stuttgart

von Petra Dabelstein

Verantwortung für Verwaltung und Finanzen der HFT Stuttgart – Amtsantritt von Dr. Doreen Kirmse als neue Kanzlerin

Im Dezember 2019 wählten der Hochschulrat und der Senat Dr. Doreen Kirmse in das Amt der Kanzlerin an der HFT Stuttgart. Anfang Juli 2020 trat die Juristin nun ihr Amt an.

Kirmse übernimmt als Kanzlerin im Rektorat die Verantwortung für die Verwaltung und die Finanzen der Hochschule. Die Verwaltung ist an der HFT Stuttgart unterteilt in eine Wirtschaftsabteilung mit den beiden Referaten Personal und Finanzen sowie in eine studentische und technische Abteilung. »Ich freue mich sehr auf die spannende Tätigkeit und auf die Zusammenarbeit mit allen Bereichen, um gemeinsam die großen und kleinen Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zum Wohle der HFT Stuttgart lösen zu können«, sagt Doreen Kirmse zu ihrer neuen Herausforderung.

Kirmse war seit 2015 Kaufmännische Direktorin und Vorstand am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden e.V. sowie seit 2016 Vizepräsidentin der Leibniz-Gemeinschaft e.V. Zuvor arbeitete sie als Rechtsanwältin in Frankfurt am Main sowie als Referatsleiterin bei der Max-Planck-Gesellschaft e.V. in München.

Sie möchten erfahren, wie Doreen Kirmse ihre ersten 100 Tage im Amt verbracht hat? Dann hören Sie doch in den HFT-Podcast rein, den Sie auf unserer Website finden.

Prorektoren für weitere Amtszeit bestätigt

Sowohl Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers, Prorektor für Studium und Lehre, als auch Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep, Prorektor für Wissenschaft und Forschung, sind vom Senat am 22. Juli 2020 für eine weitere Amtszeit wiedergewählt worden. Die neue Amtszeit begann jeweils zum 1. September 2020

Prorektor für Studium und Lehre

Als Prorektor für Studium und Lehre gehört Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers seit März 2018 der Hochschulleitung an. Er ist im Rektorat der Hauptansprechpartner für die Studierenden und damit für die Studentische Abteilung und das Didaktikzentrum verantwortlich. »Für Hochschulen stellen sich viele neue Herausforderungen, die sich aus der Umstellung auf Online-Lehre im Sommersemester 2020 ergeben haben und die unser Hochschulleben auch weiterhin prägen werden. Wir stehen vor einer sich verändernden Arbeitswelt, auf die wir unsere Absolventinnen und Absolventen gut vorbereiten müssen. Ich freue mich darauf, die Entwicklung der HFT Stuttgart in den kommenden Semestern als

Rektoratsmitglied vor diesem Hintergrund weiter aktiv mitzugestalten«, so Gaspers.

Gaspers hat an der Uni Stuttgart am Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung promoviert und wurde zum Wintersemester 2010 an die HFT Stuttgart berufen. Er lehrt in den Fachgebieten Raum- und Entwicklungsplanung, Verkehrssysteme und -entwicklung sowie Mobilitätskonzepte. Als Professor der Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik und Wirtschaft war er maßgeblich am Aufbau und der Initiierung des Master-Studiengangs Verkehrsinfrastrukturmanagement beteiligt und leitete diesen seit seiner Einführung 2014 als Studiendekan. Neben seiner Lehrtätigkeit ist er derzeit auch bei den Forschungsprojekten M4_LAB (HFT-Innovationslabor für die Metropolregion Stuttgart), iCity (Intelligente Stadt) Smart2Charge und HFTmobil eingebunden. Im Rahmen des Projektes HFTmobil fand 2019 der erste Tag der Mobilität an unserer Hochschule statt. Das erarbeitete Mobilitätskonzept für die HFT Stuttgart wurde mit einem Preis des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst ausgezeichnet.

Prorektor für Wissenschaft und Forschung

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep ist seit dem Wintersemester 2007/08 für den Bereich

Wissenschaft und Forschung als Prorektor im Amt. Er ist im Rektorat zuständig für das Institut für Angewandte Forschung, die Qualitätssicherung und Weiterbildung sowie für alle Transferthemen im Rahmen der Innovativen Hochschule. »Die HFT Stuttgart ist eine der drittmittelstärksten Hochschulen in Baden-Württemberg. Ich freue mich sehr, die eingeschlagene Richtung der Hochschule, sich im Forschungsbereich stark zu profilieren, weiter zu steuern und zu begleiten. In diesem Zusammenhang wird der Transfer von Wissenschafts- und Forschungsthemen in die Gesellschaft eine immer größere Rolle spielen«, betont Huep.

Huep wurde zum Sommersemester 1998 als Professor an die HFT Stuttgart berufen. Seine Fachgebiete in der Fakultät Vermessung, Informatik und Mathematik sind Vermessungskunde, Geoinformatik und Elektronische Datenverarbeitung. Er studierte Geodäsie an der Technischen Universität Braunschweig und an der Universität Hannover. 1985 promovierte er an der Universität Hannover. Bevor er an die HFT Stuttgart berufen wurde, war er als Entwicklungsingenieur, Produktbereichsleiter und Marketingleiter bei der Firma Leica, Heerbrugg Schweiz, und im Bereich Geodätische Systeme der Firma Carl Zeiss, Oberkochen und Jena, tätig.



Das neue Rektorat der Hochschule für Technik Stuttgart: Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers, Prorektor für Studium und Lehre, Rektorin Prof. Dr. Katja Rade, Kanzlerin Dr. Doreen Kirmse und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep, Prorektor für Wissenschaft und Forschung. Foto: Sandra Wrage



In einer in mehreren Etappen stattfindenden Informationsveranstaltung stellte sich das neue Rektorat den Mitarbeiter*innen und Kolleg*innen vor. Fotos: Sandra Wrage

Abschied und Willkommen



Theresia Bauer, MdL.
Foto: Sabine Arndt

Sehr geehrte Mitglieder, Angehörige und Freunde der HFT Stuttgart, sehr geehrter Herr Professor Franke, sehr geehrte Frau Professorin Dr. Rade,

ein Rektoratswechsel ist immer ein markantes Ereignis für die gesamte Hochschule. Erst recht, wenn es eine so renommierte und traditionsreiche Hochschule betrifft wie die Hochschule für Technik Stuttgart, lassen sich ihre Wurzeln doch bis auf die im Jahr 1832 gegründete »Winterschule für Bauhandwerker« zurückverfolgen. Die besondere Bedeutung des Rektoratsamtes zeigt sich nicht nur darin, dass die Rektorin oder der Rektor die Hochschule im juristischen Sinn vertritt und den Vorsitz im Rektorat, Senat und seinen Ausschüssen führt, sondern vor allem darin, dass sie oder er es ist, der die Hochschule prägt und gestaltet – nach innen wie nach außen. Deshalb wird die Rektorin oder der Rektor immer auch daran gemessen, wie erfolgreich die Hochschule während ihrer bzw. seiner Amtszeit war.

Lieber Herr Professor Franke, man kann mit Fug und Recht sagen, dass sich die HFT Stuttgart in Ihrer Amtszeit überaus erfolgreich entwickelt hat.

- Das zeigt sich schon an den Studierendenzahlen: Als Sie das Amt des Rektors im Jahr 2007 übernahmen, gab es etwa 2.200 Studierende. Inzwischen ist diese Zahl auf beachtliche 3.900 angestiegen, also um fast 80 Prozent.

- In ihrer Amtszeit wurden zahlreiche neue, innovative und zukunftssträchtige Studiengänge eingerichtet, wie zum Beispiel die Bachelor-Studiengänge KlimaEngineering und Wirtschaftspsychologie oder die Master-Studiengänge Verkehrsinfrastrukturmanagement, Wirtschaftspsychologie, Umweltorientierte Logistik, Smart City Solutions und Gebäudephysik.
- Die HFT Stuttgart war in den vergangenen Jahren bei zahlreichen Projekten und Förderprogrammen, wie zum Beispiel im Qualitätspakt Lehre oder im Programm Innovative Hochschule, erfolgreich.
- Unter Ihrer Ägide wurde im Jahr 2009 das Didaktikzentrum gegründet. Es dient nicht nur der hochschuldidaktischen Qualifizierung von Professorinnen, Professoren und sonstigen Hochschulbeschäftigten, sondern hat sich auch zu einem häufig genutzten Angebot für Studierende zur Vorbereitung auf ihr Studium und zum Erlernen von Fremdsprachen entwickelt.
- Im Jahr 2010 beteiligte sich die HFT Stuttgart am solaren Zehnkampf »Solar Decathlon« in Madrid. Die Aufgabe bestand darin, ein mit solarer Energie betriebenes Wohnhaus zu bauen. Unter 20 teilnehmenden Hochschulen aus aller Welt belegte die HFT Stuttgart hier einen beachtlichen 3. Rang.
- Angeregt durch das Deutschlandstipendium und finanziell mit einem Gründungskapital durch den Verein der Freunde der HFT Stuttgart e.V. ausgestattet, wurde im Jahr 2011 die Studienstiftung der HFT Stuttgart gegründet. Seither unterstützt die Hochschule Studierende sowohl mit Deutschlandstipendien als auch mit hochschuleigenen Stipendien.
- Im Jahr 2015 konnte der langersehnte Neubau bezogen werden. In ihm residiert seitdem die Fakultät Architektur und Gestaltung.

Lieber Herr Professor Franke, schon diese wenigen Beispiele zeigen, dass Sie in Ihrer Amtszeit vieles bewegt sowie maßgeblich und verdienstvoll dazu

beigetragen haben, dass die HFT Stuttgart nicht nur in ihrem traditionellen Bau- und Ingenieurbereich, sondern inzwischen auch in vielen anderen Disziplinen eine wichtige Rolle in unserer Hochschullandschaft eingenommen hat. Mit der Einrichtung neuer Studiengänge, der internationalen Ausrichtung und zukunftsweisenden Forschungsprojekten haben Sie die HFT Stuttgart weiter profiliert, wofür ich Ihnen ganz herzlich danken möchte. Sie haben damit Ihrer Amtsnachfolgerin, Frau Professorin Dr. Rade, eine gut aufgestellte und für die Themen der Zukunft bestens gerüstete Hochschule hinterlassen. Ich wünsche Ihnen für den bevorstehenden Lebensabschnitt und die vor Ihnen liegenden Jahre Gesundheit, Zuversicht, spannende Unternehmungen und bei allem stets viel Freude.

Liebe Frau Professorin Dr. Rade, Hochschulrat und Senat haben Sie Anfang dieses Jahres mit überwältigender Mehrheit zur neuen Rektorin der HFT Stuttgart gewählt. Sie haben sich damit in einem hervorragenden Bewerbungsfeld eindrucksvoll gegen ihre Konkurrentinnen und Konkurrenten durchgesetzt. Ich bin mir angesichts Ihrer langjährigen Führungserfahrung als Prorektorin einer staatlichen und als Rektorin einer privaten Hochschule sicher, dass die HFT Stuttgart mit Ihnen eine vorzügliche Wahl getroffen hat. In diesem Sinne heiße ich Sie sehr herzlich willkommen als neue Rektorin der HFT Stuttgart.

Ich wünsche Ihnen und dem gesamten Rektoratsteam viel Erfolg und eine glückliche Hand bei allen strategischen Entscheidungen in den kommenden Jahren. Mit Frau Dr. Doreen Kirmse als »frisch gebackene« Kanzlerin haben Sie in Ihrem Rektoratsteam ja auch eine ausgewiesene und langjährig bewährte Volljuristin an Ihrer Seite. Auch ihr ein ganz herzlicher Willkommensgruß!

Ich kann Ihnen versichern: Das Wissenschaftsministerium hat Vertrauen in Ihre Arbeit und freut sich sehr auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Ihnen. Machen Sie Ihre Hochschule mit Mut, Umsicht und einem klaren Blick fit für die Herausforderungen der Zukunft! Hierfür wünsche ich Ihnen alles Gute, viel Erfolg und eine glückliche Hand!

Theresia Bauer MdL
Ministerium für Wissenschaft,
Forschung und Kunst Baden-Württemberg



Dr. Walter Rogg.
Foto: WRS/
Matthias Hangst)

HFT und WRS: gemeinsam für die Region Stuttgart

Die Region Stuttgart ist einer der innovativsten Standorte weltweit. Jedes Jahr werden hier tausende Erfindungen zum Patent angemeldet. Alleine die Unternehmen investieren 8,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts in Forschung und Entwicklung, mehr als in jeder anderen deutschen Region. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, die rasche Weitergabe von Forschungsergebnissen an Unternehmen – das ist einer der Schlüssel zum Erfolg der Region Stuttgart. Gerade in turbulenten Zeiten, wie aktuell in der Corona-Pandemie, ist dieser Wissenstransfer besonders wichtig, um die Stärken der Region dauerhaft zu erhalten.

Die Hochschule für Technik Stuttgart und die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH (WRS) setzen sich dafür ein. Sie bauen auf die gegenseitige Expertise und Erfahrung, profitieren vom Wissen und den Netzwerken der jeweils anderen Einrichtung. Dabei hat sich unter den Kolleginnen und Kollegen ein tiefes Vertrauen in die fachliche Kompetenz und in die glückliche Zusammenarbeit entwickelt. Zuvorderst

Rektor Prof. Rainer Franke ist der Erfolg unserer Kooperation zu verdanken.

Rainer Franke war es beispielsweise, der die Idee für eine stärkere Zusammenarbeit der Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Region Stuttgart hatte. Er initiierte maßgeblich den Aufbau der Hochschul- und Wissenschaftsregion Stuttgart e.V. und trieb das Projekt gemeinsam mit der WRS voran. Bis Mitte dieses Jahres war er als Schatzmeister des Vereins, der seine Geschäftsstelle bei der WRS hat, aktiv. Die Hochschul- und Wissenschaftsregion verstärkt jetzt seit bald zehn Jahren die Zusammenarbeit der Hochschulen in der Region und trägt dafür Sorge, dass die Hochschulen für gemeinsame Herausforderungen auch gemeinsam Lösungen finden.

Das allererste Kooperations-Projekt der HFT Stuttgart und WRS war »Polycity«. Bei diesem EU-Projekt arbeiteten wir zusammen mit regionalen Partnern erfolgreich Hand in Hand. Dank gebündelter Kenntnisse gelang es uns, das Biomasse-Blockheizkraftwerk im Wohngebiet Scharnhäuser Park in Ostfildern zu optimieren und noch umweltfreundlicher zu machen. Die Siedlung gilt heute als Vorbild für eine ökologisch orientierte Kommunalentwicklung. Aktuell kümmern sich WRS und HFT Stuttgart im Gemeinschaftsprojekt M4_LAB um den Wissenstransfer zwischen Forschung und Wirtschaft, um so Strategien für eine klimaneutrale Region mit zukunftsfähiger Mobilität und nachhaltiger Industrie zu entwickeln. In der Veranstaltungsreihe »Dialogforum« des Projekts, die die HFT Stuttgart gemeinsam mit der WRS organisiert, werden Themen wie die Stadt der Zukunft und Künstliche Intelligenz besprochen und Expertinnen und Experten miteinander bekanntgemacht. Ein herausragendes Ergebnis der Arbeit des M4_LABs ist auch die Aktion »Call for Innovation«, in der regionale Unternehmen und Kommunen von der



Wirtschaftsförderung Region Stuttgart

WRS mit den Forscherinnen und Forschern sowie den Studierenden der HFT Stuttgart zusammengebracht werden, um Projekte gemeinsam anzugehen.

HFT und WRS – Rainer Franke bewies immer Weitblick und hatte ein offenes Ohr. Seine Arbeit hat Maßstäbe gesetzt und wird auch über das Ende seiner Amtszeit hinaus Bestand haben. Sein Abschied wird eine Lücke hinterlassen. Für die Zukunft wünschen wir ihm alles erdenklich Gute. Gleichzeitig freuen wir uns auf das Kennenlernen und die Zusammenarbeit mit der neuen Rektorin Prof. Dr. Katja Rade.

Mit besten Wünschen,

Walter Rogg

Dr. Walter Rogg
Geschäftsführer
der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH

Abschied und Willkommen



Bastian Kaiser.
Foto: HAW e.V.

Vielfalt und Diversität sind Markenzeichen der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Eine Voraussetzung dafür sind integrierende Persönlichkeiten. Ausdruck für die Vielfalt der HAW in Baden-Württemberg ist auch die Diversität in ihrer Rektorenkonferenz (RKH).

- Dort kommen Vertreterinnen und Vertreter größerer und kleinerer Hochschulen zusammen.
- Hier treffen sich Persönlichkeiten mit Leitungsverantwortung für Hochschulen, die sich den Hochschulort mit einer Universität oder anderen Hochschulen teilen (müssen) auf diejenigen, die am Standort »konzurrenzlos« sind.
- Sie vertreten Hochschulen, die ein klares, fokussiertes und im Land einmaliges Fächerspektrum haben sowie solche, die in Forschung und Lehre in einer gewissen Konkurrenz um die besten Köpfe zueinanderstehen.
- In unserem Kreis stoßen erfahrene »alte Hasen« auf unerschrockene Neu-Gewählte,
- Ernüchterte auf Hochmotivierte,
- Ingenieure (überwiegend!) auf Geistes- und Sozialwissenschaftler*innen, Künstler, »Schöngesteirer«, Theolog*innen.

Die Konferenz ist mal Ideenwerkstatt, mal Leidensgemeinschaft, mal Perspektivlabor, mal eine Ansammlung von Wettbewerbern und dann wieder von Partnerinnen und Partnern. Und doch – oder gerade deswegen – »funktioniert« die RKH der HAW im Land so gut. Sie betont nicht die Besonderheiten, sondern die Gemeinsamkeiten, macht sich die unbestreitbaren Unterschiede, die diversen Erfahrungshintergründe und Kompetenzbereiche eher zu Nutzen als sie nivellieren zu wollen. Sie lebt von der Vielfalt und einem dennoch oft einigen Auftritt nach außen.

Buchstäblich »mittendrin« in diesem »bunten Haufen« befindet sich die Hochschule für Technik Stuttgart: eine Traditions-Hochschule mit großem Innovationsvermögen. Eine HAW mit Strahlkraft und Anziehung im ganzen Land und Sitz in der Landeshauptstadt. In Stuttgart eine von vielen, in der HAW-Gemeinschaft einmalig!

Und ebenso mittendrin war in den vergangenen 13 Jahren Rainer Franke. Als Architekt verbindet er Tradition mit Vision und hat bei seinen Einwüfen, Entwürfen und Entschlüssen stets von Anfang an ein Bild vom wahrscheinlichen Ergebnis vor Augen. Er kennt die Denkweisen der Ingenieure und die der Schöngesteirer. Er hat berufliche Bürokratie-Erfahrungen, lässt davon aber seinen Weitblick nicht trüben.

Rainer Franke trat 2007 die Nachfolge seines renommierten Vorgängers Martin Stohrer an und fand rasch seinen eigenen erfolgreichen Weg, ohne den großen Fußabdrücken des Vorgängers ausweichen zu müssen. Seine Ruhe und Gelassenheit waren niemals mit Gleichgültigkeit gegenüber dem Thema zu verwechseln. Seine Beiträge waren immer ausgleichend und konstruktiv und doch von klaren Positionen geprägt. Er war dankenswerterweise fast immer Gastgeber der RKH und hat uns immer wieder mit pragmatischen Lösungen über formale Erschwernisse hinweggeholfen.

Mit dem Ausscheiden des Kollegen Rainer Franke verabschieden wir aus der RKH einen Kollegen, der, wie »seiner« Hochschule auch, mittendrin war in diesem »bunten Haufen« – und deshalb für dessen »Funktionieren« so wichtig.

Im Namen der Kolleginnen und Kollegen der RKH und ihres Vorstands sowie der Kolleginnen und Kollegen in der HAW-Geschäftsstelle danke ich Dir, lieber Rainer, ganz herz-

HAW | **BW**
Hochschulen
für Angewandte Wissenschaften
Baden-Württemberg

lich für die sehr gute und freundschaftliche Zusammenarbeit in den vergangenen 13 Jahren! Es war mir immer ein Vergnügen, eine Ehre und immer angenehm zugleich.

Für Deinen Ruhestand, die Zeit mit Deiner Familie, für Deine Pläne und für Dich selbst wünsche ich Dir alles Gute, Gesundheit, Glück und viele Anlässe zur Freude. Und uns allen wünsche ich, dass es uns gelingen möge, den Kontakt nicht ganz abreißen zu lassen und sage deshalb »einfach«: Auf Wiedersehen!

Eine oben nicht erwähnte, weitere Asymmetrie in der RKH ist die nach wie vor deutliche Überzahl der Männer im Rektorenamt. Die HFT Stuttgart hat mit der Wahl der Kollegin Prof. Dr. Katja Rade in diesem Punkt für einen weiteren Schritt der Abhilfe gesorgt. Fast zeitgleich wurden auch in Konstanz und an der Katholischen Hochschule Freiburg Kolleginnen gewählt. Mit den drei Rektorinnen, die der Konferenz bereits angehören, wird in Kürze ein Viertel der HAW von Frauen geleitet werden. Darüber und auf Frau Rade freuen wir uns sehr!

Ihnen, verehrte Frau Kollegin Rade, wünschen wir einen guten Start in eine neue, herausfordernde Aufgabe, wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen. Herzlich willkommen in unserem Kreis.

Prof. Dr. Bastian Kaiser

Vorsitzender der HAW Rektorenkonferenz



Bernd Göhner.
Foto: privat

In der bis ins Jahr 1951 zurückreichenden Geschichte des Fördervereins unserer Hochschule, der Freunde der Hochschule für Technik Stuttgart e.V., gab es bereits eine ganze Reihe von Wechseln an der Hochschulsch Spitze. Im Jahr 2020 findet aber ein bisher nicht da gewesener Wechsel statt, denn erstmals übernimmt eine Frau das höchste Amt im Haus. In diesem Beitrag wollen wir auf die gemeinsamen Aktivitäten von Prof. Rainer Franke und dem Verein Freunde sowie der Knödler-Decker-Stiftung zurückblicken und gleichzeitig Prof. Dr. Katja Rade an der Hochschule ganz herzlich willkommen heißen.

Kraft Amtes ist der Rektor bzw. die Rektorin der HFT Stuttgart auch jeweils Beisitzer im Verein der Freunde und Mitglied im Stiftungsrat der Knödler-Decker-Stiftung. So gibt es jedes Jahr zahlreiche Zusammenkünfte, in denen es meist um die Verwendung von Fördergeldern geht.

Die Fördersumme, die der Verein der Freunde der Hochschule und den Studierenden jährlich zukommen lässt, hat sich in den Amtsjahren von Prof. Rainer Franke nahezu verdreifacht auf über 100.000 Euro. Dies ist einerseits einem höheren Beitragsaufkommen unserer über 800 Mitglieder zu

VEREIN FREUNDE
Hochschule für Technik Stuttgart



KNÖDLER • DECKER • STIFTUNG

verdanken, insbesondere aber den Zuwendungen der Robert Breuning Stiftung und der Knödler-Decker-Stiftung an den Verein.

Für die Knödler-Decker-Stiftung hat Rainer Franke eigens die Förderanträge der verschiedenen Studiengänge und Einrichtungen der HFT Stuttgart geprüft und die Förderfähigkeit bewertet. Dies erfolgte stets unter Berücksichtigung des Stiftungszwecks und der Nützlichkeit für die Hochschule in Absprache mit dem Stiftungsvorstand und weiteren Stiftungsratsmitgliedern.

Rainer Franke hat sich dafür eingesetzt, dass die Knödler-Decker-Stiftung exklusiv die jeweils sechs jahrgangsbesten Absolventinnen bzw. Absolventen der Master-Studiengänge mit dem Knödler-Decker-Preis auszeichnen kann.

Die von Verein und Stiftung geförderten Projekte dienen den Studierenden, aber auch die Außenwirkung der Hochschule wird damit gesteigert. Bei hochschulöffentlichen Veranstaltungen, bei Semestereröffnungs- und Abschlussfeiern hat Rainer Franke diesen Einsatz stets mit Erwähnung in seinen Ansprachen dankend gewürdigt. Darüber freuen wir uns, denn jede Würdigung unserer Arbeit ist Werbung für den Verein der Freunde und bringt uns hoffentlich neue Mitglieder.

Als herausragendes und bleibendes Ereignis der Amtszeit von Rainer Franke ist die Gründung der Studienstiftung der HFT Stuttgart zu nennen. Als die Notwendigkeit einer solchen Stiftung in der Kuratoriumssitzung Ende des Jahres 2010 angesprochen wurde, hat der Vorstand des Vereins die

Bereitstellung des Stiftungskapitals zugesagt. Im Jahr 2011 hat die Studienstiftung der HFT Stuttgart dann schon die Arbeit aufgenommen. Bis 2019 konnten insgesamt 525 Stipendien mit einer Fördersumme von 646.350 Euro über die hochschuleigene Stiftung vergeben werden. Eine Erfolgsgeschichte!

In seiner Amtszeit hat sich Rainer Franke für die Entwicklung des Vereins der Freunde und der Knödler-Decker-Stiftung eingesetzt, unser Wirken stets gefördert und positiv begleitet. Dafür bedanken wir uns bei ihm sehr herzlich. Für die Zeit nach seinem Ausscheiden an der HFT Stuttgart wünschen wir ihm alles Gute.

Nun freuen wir uns auf Prof. Dr. Katja Rade und sind gespannt, welche Akzente sie an der Hochschule setzen wird. Der Verein der Freunde sieht mit einem motivierten Team von ehrenamtlichen Unterstützern der Zusammenarbeit mit Freude entgegen. Für die Knödler-Decker-Stiftung erhoffen wir uns spannende und zukunftsweisende Projekte, die wir stets gerne unterstützen. Sprechen Sie uns an, beziehen Sie uns ein. Dafür sind wir da!

Bernd Göhner

Vorsitzender Verein Freunde der HFT Stuttgart e.V.,
Vorstand Knödler-Decker-Stiftung

Abschied und Willkommen



Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers, Prorektor für Studium und Lehre.
Foto: privat

gleichberechtigt eingebracht werden. Acht Freischwinger bieten Platz für Gäste am Tisch. Die Stühle ohne Hinterbeine, mit federndem Sitz, gelten als markantes Beispiel des modernen Möbeldesigns.

Auffällig und charakteristisch ist die rote Wand in 1/118. Sie überzeugt durch ihre Brillanz, Strahlkraft und Tiefenwirkung und geht auf Le Corbusiers Farbsystem zurück. Danach hat jede Farbe einen historischen, künstlerischen und assoziativen Hintergrund. Farben schaffen demnach erst die Atmosphären, die über den Anspruch der Funktionalität hinausgehen. »Farbe ist ein Auslöser starker Wirkungen. Farbe ist ein Faktor unserer Existenz«, so Le Corbusier. Interessant, wenn man diesen Gedanken für sich weiterführt – auch die Wandgestaltung in 1/118 ist nicht zufällig entstanden.

Ein Schreibtisch mit Eiermann-Gestell – hin und wieder von Gästen als Tapeziertisch bezeichnet – verrät den Besucherinnen und Besuchern, dass eine Vielzahl von Vorgängen gleichzeitig bearbeitet werden mussten.

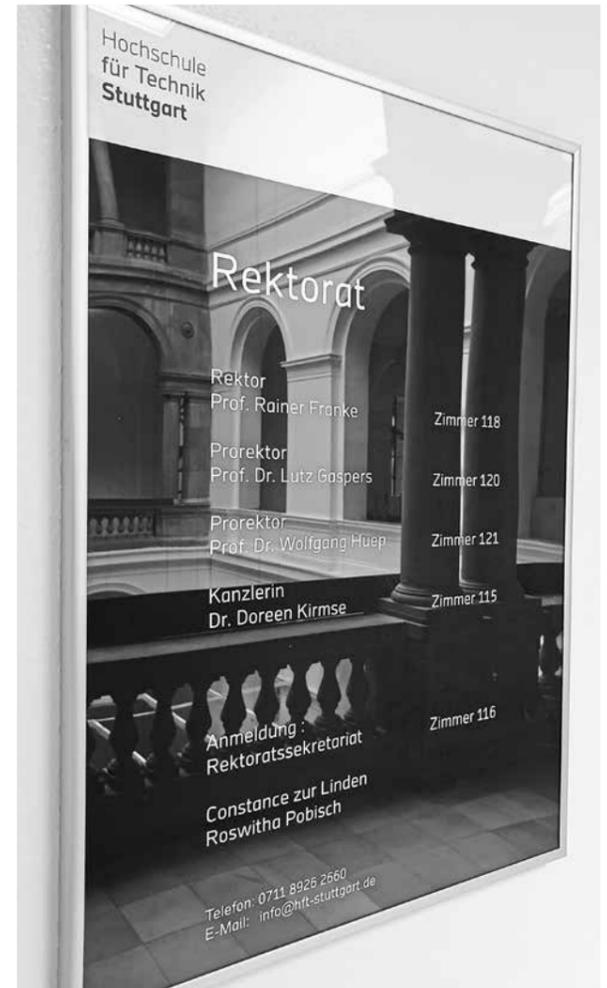
Vieles von dem Vorgenannten verrät manches über den Nutzervon 1/118. In den vergangenen 13 Jahren war dies Rainer Franke. Er hat bei der Gestaltung und Entwicklung der Hochschule Akzente gesetzt. Viele Dinge tragen seine Handschrift – auch im wörtlichen Sinne. Fast alle geltenden Satzungen und Ordnungen tragen seine Unterschrift. Im Dienstzimmer 1/118 hat er fast 10.000 Diplom-, Bachelor- und Master-Urkunden unterschrieben. Neben dem Gespür dafür, was wichtig, richtig und notwendig ist, ging Rainer Franke die Dinge oft mit seiner Art von intellektuellem Humor an der Hochschule an. Die von ihm mit einem Augenzwinkern formulierte These »Eine gut aufgestellte Hochschule muss auch funktionieren, wenn der Rektor da ist« konnte kaum überprüft werden – denn er war als Rektor fast immer da. Rainer Franke geht nun in seinen Ruhestand und zieht aus 1/118 aus. Eine Ära geht zu Ende und auch eine besondere Beziehung zwischen Rainer Franke und 1/118.

Dienstzimmer 1/118

Die Raumbezeichnungen an unserer Hochschule folgen einer klaren Systematik, die auch für Besucher einfach zu verstehen ist. Wir unterscheiden in die Angabe des Gebäudes (»Bau«) und der Zimmernummer. Hinter der Angabe 1/118 verbirgt sich ein Dienstzimmer in Bau 1, erstes Obergeschoss.

Den meisten Lehrenden ist das Zimmer gut bekannt. Wer an die HFT Stuttgart berufen wird, beginnt hier in der Regel mit den ersten Gesprächen eine Hochschullaufbahn. Die Frequenz der wiederkehrenden Gespräche wird in der Professorenschaft verschieden gehandhabt. Gesprächstermine erfreuen sich hier unterschiedlicher Beliebtheit.

War ein Termin in 1/118 arrangiert, dann fanden die Gespräche am runden Tisch statt. Dies ist nicht nur auf die Bauform des Möbelstücks bezogen, auch die Art der Kommunikation sollte hier als »Runder Tisch«-Methode verstanden werden. Dass dies auch in Videokonferenzen funktioniert, hat das Sommersemester 2020 bewiesen. Der Begriff »Runder Tisch« kommt aus der Bezeichnung in der Diplomatie – eine Art der Verhandlungsführung, bei der Diskussionsvorschläge



Die Tage sind gezählt: Prof. Rainer Franke in seinem Dienstzimmer, dem Raum 1/118. Foto: Lutz Gaspers

Stuttgart • Rotebühlstraße 42 • www.karl-kraemer.de



Karl Krämer
Fachbuchhandlung
Architektur + Bauwesen

BERUF



BERUFUNG



Karriere bei Geiger. Jobs, die begeistern.

Jetzt mitreißen lassen und bewerben. Für ein Praktikum, eine Werkstudententätigkeit und/oder für eine Zusammenarbeit im Rahmen der Bachelor-Thesis.



www.geigergruppe.de

Geiger

„Viele werben
mit ihm. Wir
haben ihn
gebaut!“



Bau auf Deine Zukunft!

Komm zu uns als BAUINGENIEUR

mit Bachelor- oder Masterabschluss (und Praktikant)

m/w/d

Mehr Informationen auf:
www.gustav-epple.de/karriere



GUSTAV EPPLÉ

Gustav Epple Bauunternehmung GmbH
Heinestraße 37 • 70597 Stuttgart
karriere@gustav-epple.de • gustav-epple.de

HFT Stuttgart zur TOP-Hochschule 2020 gekürt

von Katrin Fuchs

Deutschlands größtes Hochschulbewertungsportal StudyCheck.de hat die HFT Stuttgart in diesem Jahr als eine der TOP 10 Hochschulen unter den HAWs ausgezeichnet. Im Gesamtranking aller Hochschulen, HAWs und Universitäten, erreicht die HFT Stuttgart Platz 11 aller 351 auf StudyCheck.de vertretenen Einrichtungen.

Beim StudyCheck-Hochschulranking bewerten Studierende und Alumni ihre Hochschule in Kategorien wie Studieninhalte, Lehrende oder Lehrveranstaltungen sowie allgemeine Organisation, Ausstattung und Campusleben. Auf dieser Basis präsentiert Deutschlands größtes Hochschulbewertungsportal jährlich die beliebtesten Hochschulen Deutschlands. Mit einer Weiterempfehlungsrate von 93 Prozent ist die HFT Stuttgart ganz vorne mit dabei. Aber auch weitere individuellere Statistiken des Portals geben Anlass dazu, die HFT zu lieben: 83 Prozent der Studierenden geben in ihren Bewertungen an, dass man schnell Anschluss findet und 53 Prozent finden, dass der Flirtfaktor an der Hochschule respektabel ist. Knapp 94 Prozent loben die zentrale Lage und 70 Prozent fühlen sich auf dem Campus einfach wohl.*

Das Profil der HFT Stuttgart bietet Studieninteressierten umfassende Informationen zur Wahl des richtigen Studienganges. Zudem können zukünftige Arbeitgeber*innen sich schnell ein Bild über die Qualität der Hochschule ihrer Bewerber*innen machen. Eine Win-Win-Situation für Interessierte, Studierende, Alumni und Unternehmen.

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie, dem damit einhergegangenen Lockdown und der großen Herausforderung, mindestens ein komplettes Semester digital umzusetzen, trägt die HFT Stuttgart auch das Siegel »Covid-19 Digital studieren – wir sind dabei«.

Dieses Siegel erhielten die HAWs und Universitäten, die sich auf die anspruchsvolle Aufgabe eines rein digitalen Sommersemesters besonders schnell eingestellt und mit einem umfassenden Home-Study-Lehrangebot auf die neue Situation reagiert haben.

Die positiven Resonanzen der Studierenden auf das digitale Semester und die tollen Bewertungen freuen uns sehr. Helfen Sie mit Ihrer Bewertung auf [StudyCheck.de](https://www.studycheck.de) mit, die Auszeichnung »Top Hochschule« nächstes Jahr erneut zu erhalten. Warum? Weil wir sie verdienen!

*Die Ergebnisse dieser Umfrage basieren auf 2.887 Votings von Studierenden und Alumni. Um ein möglichst aktuelles Ergebnis zu gewährleisten, werden lediglich die erhobenen Daten der vergangenen drei Jahre (Zeitraum 30.06.2017 bis 30.06.2020) ausgegeben. Zudem müssen mindestens zehn Votings pro Frage in diesem Zeitraum vorliegen. Die Anzahl der Votings kann je nach Frage variieren.



Geldpreise für Absolvent*innen

Joseph-von-Egle-Preis
Sek, Manuela | Bachelor Informatik

DAAD-Preis
Dao, Manh Hoan | Bachelor Architektur

Preis der Freunde der Hochschule für Technik Stuttgart e.V.
Fahrner, Nadine | Bachelor Betriebswirtschaft
Steeb, David | Bachelor KlimaEngineering
Limbächer, Celine | Bachelor Wirtschaftspsychologie
Reisacher, Alina | Bachelor Wirtschaftspsychologie
Wagner, Jessica | Bachelor Wirtschaftspsychologie

Bund Deutscher Baumeister-Preis
Becker, Samja | Bachelor Wirtschaftsingenieurwesen Bau und Immobilien
Wengenroth, Vera | Bachelor Innenarchitektur

Preis der Stuttgarter Versicherungsgesellschaften
Hettinger, Julian | Bachelor Mathematik

Knödler-Decker-Preis
Humm, Niklas | Master International Project Management
Rosknecht, Maxim | Master Photogrammetry and Geoinformatics

Preis Novatech GmbH
Maurer, Gerald | Master Software Technology

Buchpreise für Absolvent*innen

Bauderer, Lucia | Bachelor Betriebswirtschaft
Bauknecht, Ursula Désirée | Bachelor Innenarchitektur
Falzone, Simone | Bachelor Informatik
Gaus, Christian | Bachelor Vermessung und Geoinformatik
Guldan, Tamara | Bachelor Wirtschaftspsychologie
Jehle, Hannah Elisabeth | Bachelor Innenarchitektur
Jöckel, Philipp | Bachelor Wirtschaftspsychologie
Löwel, Christopher | Bachelor Bauingenieurwesen
Schaber, Paula Rahel | Bachelor Wirtschaftsingenieurwesen Bau und Immobilien

Stand 9.11.2020

Spitzennoten für unseren Wirtschaftspsychologie-Studiengang

CHE-Ranking

von Petra Dabelstein

Zum ersten Mal wurden im **CHE-Ranking** die Wirtschaftspsychologie-Studiengänge in Deutschland einer Bewertung unterzogen. Dabei hat die Wirtschaftspsychologie an der HFT Stuttgart hervorragend abgeschnitten und gehört bundesweit zu den Top-Studiengängen an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). »Wir freuen uns über das sehr gute Abschneiden unseres Studiengangs. Das ist der Lohn für die tolle Zusammenarbeit von Studierenden, Mitarbeitenden, Lehrbeauftragten, Alumni, Professorinnen und Professoren über viele Jahre hinweg«, bilanziert Prof. Dr. Patrick Müller, Studiendekan das Master-Studiengangs Wirtschaftspsychologie.

Fünfmal Bestbewertung deutschlandweit

In 13 von 17 bewerteten Kriterien ist der Bachelor-Studiengang Wirtschaftspsychologie in der Spitzengruppe vertreten. Dabei hat der Studiengang in den Bereichen »Betreuung durch Lehrende«, »Angebote zur Berufsorientierung«, »Praxisbezug«, »Fachspezifische Ausstattung« und »Unterstützung am Studienanfang« sogar die deutschlandweit besten Bewertungen erhalten. »Trotz unseres hervorragenden Abschneidens geben uns die Ergebnisse des Rankings und das Feedback unserer Studierenden einen klaren Ansporn, nicht stehenzubleiben, sondern die Wirtschaftspsychologie an der HFT Stuttgart stetig weiterzuentwickeln.

Wir freuen uns auf die kommenden Herausforderungen«, meint Prof. Dr. Thomas Bäumer, Studiendekan im Bachelor-Studiengang Wirtschaftspsychologie.

Wirtschaftspsychologie an der HFT Stuttgart

Im Studium der Wirtschaftspsychologie an der HFT Stuttgart lernen Studierende wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Psychologie auf betriebswirtschaftliche Fragestellungen anzuwenden. Gesellschaftliche und politische Veränderungen tragen dazu bei, dass Menschen und ihre Verhaltens- und Arbeitsweisen im Unternehmenskontext zunehmend an Aufmerksamkeit gewinnen. Wie können Teams effizient zusammenarbeiten? Wie treffen Konsument*innen ihre Kaufentscheidungen? Wie bereitet man ein Unternehmen auf den digitalen Wandel vor?

An der HFT Stuttgart wird das Studienfach Wirtschaftspsychologie als Bachelor- und Master-Studium angeboten. In kleinen Semesterverbänden werden den Studierenden zu gleichen Teilen betriebswirtschaftliche und psychologische Inhalte vermittelt. Dabei können individuelle Schwerpunkte gesetzt werden. Studierende profitieren hier von einem hohen Praxisbezug, einem attraktiven Partnernetzwerk mit Unternehmen, von zahlreichen anwendungsbezogenen Forschungsprojekten und einem zentralen Studienstandort mitten in Stuttgart.

Informatik und Wirtschaftsinformatik unter den TOP 10

Hochschulranking der Wirtschaftswoche

von Petra Dabelstein

Zwei Studiengänge der Hochschule für Technik Stuttgart erzielen beim aktuellen Hochschulranking der Wirtschaftswoche einen TOP 10-Platz. Damit gehört die HFT Stuttgart mit den Bachelor-Studiengängen Informatik und Wirtschaftsinformatik zu »Deutschlands besten Fachhochschulen in den Fachbereichen Wirtschaftsinformatik und Informatik« (Wirtschaftswoche).

»Nach der positiven Einschätzung der Gutachter bei der Re-Akkreditierung im Jahr 2019 freuen wir uns, dass die Bachelor-Studiengänge Informatik und Wirtschaftsinformatik der HFT Stuttgart auch von Unternehmen zu den TOP 10 unter den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften zählen!«, meint Prof. Dr. Ralf Kramer, Studiendekan des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftsinformatik.

Bei der aktuellen Umfrage unter Personalabteilungen in Deutschland erzielte der Bachelor-Studiengang Informatik Platz 6, die Wirtschaftsinformatik Platz 8. Dies zeigt, dass unsere Absolvent*innen hervorragende Karrierechancen haben und als Berufseinsteiger bei Unternehmen gefragt sind.



HFT-Wirtschaftspsychologinnen gewinnen 1. und 3. Preis Bachelor-Award der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie

von Prof. Dr. Patrick Müller
 Besser hätte es für die HFT Stuttgart nicht laufen können: Im Rahmen ihrer 24. Fachtagung an der HFT Stuttgart, die vom 4. bis zum 6. März 2020 stattfand, vergab die Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie (GWPs) auch dieses Jahr einen Bachelor-Award für die besten Vorträge, die auf einer Bachelor-Arbeit basieren. Obwohl der Bachelor-Studiengang Wirtschaftspsychologie bereits in den vergangenen Jahren recht erfolgreich war, gelang den Studierenden dieses Jahr eine ganz besondere Leistung bei diesem »Heimspiel«: Johanna Weng, Absolventin des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftspsychologie, belegte mit ihrer Arbeit »Bike-Sharing auf die Straße bringen – Eine Analyse von Anwendungsfällen und Sicherheitsaspekten aus Sicht der Konsumenten« den ersten Platz. Die Arbeit konnte die Jury sowohl auf Grund ihrer methodischen Komplexität als auch ihrer praktischen Implika-

kationen überzeugen. »Es war toll, meine Bachelor-Arbeit vor einem so interessierten und fachkundigen Publikum vorstellen zu dürfen. Ich freue mich sehr über den Preis und hoffe, dass das Thema Bike-Sharing weiterhin untersucht wird«, kommentiert Johanna Weng stolz ihre Auszeichnung.

Das hervorragende Abschneiden der HFT Stuttgart wurde durch den 3. Platz des Bachelor-Awards untermauert, der ebenfalls an eine Absolventin unserer Hochschule ging: Salomé Bracke wurde für ihre Arbeit zum Thema »Clean Labeling als Marketinginstrument – Welche Wirkung erzielen gelabelte Lebensmittelprodukte beim Konsumenten?« ausgezeichnet. Auch für Salomé Bracke war diese Auszeichnung ein sehr positiver Abschluss ihres Bachelor-Studiums: »Mich hat es bereits sehr gefreut, es in die engere Auswahl geschafft zu haben. Als ich dann einen Platz auf dem Treppchen erhalten habe, war die Freude überwältigend.

Besonders spannend war es, meine Bachelor-Arbeit vor hochschulfremdem Publikum zu präsentieren und dabei auf großes Interesse bei Startuppern und externen Professoren zu stoßen.« Beide Preisträgerinnen erhielten neben einem Geldpreis ein Fachzeitschriften-Abonnement und eine einjährige Mitgliedschaft in der GWPs.

Bei der Veranstaltung im eigenen Haus war der Studiengang Wirtschaftspsychologie mit einer Vielzahl von Vorträgen und Postern, erstellt von Studierenden, Mitarbeiter*innen und Professor*innen, beteiligt. Prof. Dr. Thomas Bäumer, Studiendekan des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftspsychologie, brachte die besondere Leistung des gesamten Teams auf den Punkt: »Bei der Fachtagung im eigenen Haus einen solchen Erfolg zu erzielen, ist etwas ganz Besonderes. Wir sind sehr stolz auf die Preisträgerinnen und alle Studierenden, die aktiv an der Tagung teilgenommen haben.«



Die Preisträgerinnen Salomé Bracke (l.) und Johanna Weng. Foto: Sesile Özbek

HFT-Forscher gewinnen Best Paper Award

4. Internationale Konferenz für Big Data und Internet of Things

von Christine Kraus und Susanne Rytina
 Die Informatiker Muddsair Sharif, Charitha Buddhika Heendeniya, Azam Sheikh Muhammad und Prof. Dr. Gero Lückemeyer haben den Best Paper Award bei der 4. Internationalen Konferenz für Big Data und Internet of Things (BDIOT2020) gewonnen. Die Konferenz fand vom 26. bis 28. August in Singapur statt. Das Thema ihres Papers: »Kontextbewusste optimale Ressourcenverteilung durch Deep Reinforcement Learning«. Das Paper behandelt eine neuartige Methodik zur Berechnung der optimalen Nutzung bestehender Ladeinfrastruktur im Elektromobilitätssektor. Volatile erneuerbare Energien sollen so durch eine intelligente IT-Infrastruktur besser genutzt werden können. Mittels Reinforcement Learning, dem bestärkenden oder verstärkenden Lernen, werden

Stakeholder identifiziert, ihre Kontextinformationen wie Zeit und Ort verarbeitet und anschließend optimal geleitet. Hierdurch können die Bedarfe jedes Stakeholders erfüllt werden, die beispielsweise Fahrzeugbesitzer, Betreiber von Ladestationen, Netzbetreiber oder Flottenbetreiber sein können.

Reinforcement Learning steht für eine ganze Reihe von Methoden des maschinellen Lernens. Hierbei erlernt ein sogenannter Software-Agent selbständig eine Strategie, um das Erhalten von Belohnungen zu maximieren. Als Belohnungen werden hier positives oder negatives Feedback auf die Aktionen des SW-Agenten betrachtet. Die Modelle des bestärkenden Lernens versuchen, das Lernverhalten in der Natur nachzubilden. In der beschriebenen Methodik lernt das System so lange von der Umge-

bung, bis die optimale Zuweisungsstrategie für Laderessourcen innerhalb der Systemgrenzen erreicht ist. Das Konzept der Optimalität wird aus der Perspektive mehrerer Akteure betrachtet, die am Ökosystem der

intelligenten Mobilität beteiligt sind. Durch die Weiterentwicklung des Konzepts sollen komplexere digitale Interaktionen zwischen den Akteuren eines Ökosystems der intelligenten Mobilität ermöglicht werden.



Muddsair Sharif, Charitha Buddhika Heendeniya und Prof. Dr. Gero Lückemeyer (v.l.n.r.). Fotos: privat

Regenwasser und Verkehr im Stadtzentrum

Vorbereitungswoche im Studiengang Bachelor Bauingenieurwesen

von Ida D' Ottavio
 Es regnet kurz und heftig und zwar so viel, dass die Gullys das Wasser nicht mehr aufnehmen können. Binnen kürzester Zeit sind die Kanäle vollgelaufen, und der Verkehr liegt lahm. Mit solch einem Szenario, projiziert auf das Stadtzentrum von Stuttgart, durften sich rund 40 Studienanfänger*innen im Bachelor-Studiengang Bauingenieurwesen in der Vorbereitungswoche, die vom 9. bis zum 12. März 2020 und damit kurz vor dem Lockdown stattfand, auseinandersetzen.

Bei der Projekteinführung erläuterten die betreuenden Professoren Dr.-Ing. Peter Baumann und Dr.-Ing. Axel Norkauer die Situation im Stadtzentrum von Stuttgart. Durch die Tallage und eine über den Großteil des Tages aufkommende hohe Verkehrsdichte kann bei Starkregen der Verkehrsfluss besonders im Bereich kritischer Verkehrsflächen, wie tunnelartige Unterführungen, stark beeinträchtigt werden. Es war nun die Aufgabe der Studierenden, bis zum Ende der Vorbereitungswoche konzeptionelle Überlegungen für den Umgang mit Regenwasser an exponierten Stellen des Straßenverkehrs in der Hauptstätterstraße (B 14) – mit den Unterführungen am Charlottenplatz und am Österreichischen Platz – zu erarbeiten. Die Projektaufgabe wurde in insgesamt sechs Arbeitsphasen unterteilt, zu denen auch eine Exkursion mit Unterstützung der Stadtentwässerung Stuttgart und des Tiefbauamtes gehörte.

Die Studierenden recherchierten über Themen wie Klimawandel, Einstufung von Regen, Starkregen, Hydrologie versiegelter Flächen, Entwässerung von Verkehrsflächen, Resilienz bei Verkehrswegen sowie Planung und Entwurf von innerörtlichen Verkehrsflächen mit Aspekten der Verkehrslenkung und Verkehrsinformation. Außerdem mussten die Wasserwege an den Verkehrsknotenpunkten Charlottenplatz und Österreichischer Platz mit besonderem Fokus auf die Unterführungen der B 14, unter Beachtung der Hanglage und der gesamten Topografie, bestimmt werden. Ebenso gehörte die Abschätzung des stehenden Wasservolumens in den Unterführungen – ohne Abförderung in das Kanalnetz – bis zu deren Unpassierbarkeit dazu.

Bis zur Präsentation waren die Auswirkungen einer Flutung der Unterführungen durch Ausfall oder Überlastung der dort installierten Pumpwerke, insbesondere im Hinblick auf den Verkehr, zu beurteilen und akute sowie präventive Maßnahmen zur besseren Bewältigung etwaiger Störungen im betrachteten Szenario für die Bereiche (Ab-)Wasser und Verkehr vorzuschlagen. Diese Themen und Aufgaben mussten in Gruppen bearbeitet werden. Die Studierenden waren mit viel Motivation und Engagement bei der Sache. Resümees, die uns erreichten, reichten von »Ich bin positiv überrascht«, »Es ist sehr wertvoll in der Vorbereitungswoche dabei zu sein« bis hin zu »War alles top« und »Gute Sache – bitte fortführen«.



Vorbereitungswoche im Studiengang Bauingenieurwesen (Anfang März 2020): »Gute Sache – bitte fortführen!«. Foto: privat

Business Transformation – Science meets Practice

24. Fachtagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie (GWPs) und 3. Tag der Wirtschaftspsychologie

von Petra Dabelstein

Unter dem Motto »Business Transformation – Science meets Practice« trafen sich vom 4. bis 6. März 2020 über 270 Wissenschaftler*innen, Anwender*innen sowie Studierende zum fachlichen Austausch an der HFT Stuttgart. Dabei fanden die 24. Fachtagung der Gesellschaft für angewandte Wirtschaftspsychologie (GWPs) und der 3. Tag der Wirtschaftspsychologie erstmals in einer gemeinsamen Veranstaltung

statt. In einer Vielzahl von Keynotes, Workshops, Vorträgen und Posterpräsentationen wurden neue Erkenntnisse zu den großen Herausforderungen unserer Zeit, wie Digitalisierung, Globalisierung und Nachhaltigkeit, und deren vielfältige Auswirkungen auf Menschen, Unternehmen und Märkte diskutiert. Das Themenspektrum reichte dabei von Stresserleben über Führungsverhalten bis hin zum nachhaltigen Konsum und nachhaltiger Mobilität. Die Keynotes wurden von

Keith Anderson (Robert Bosch GmbH), Eva Schulte (TU Braunschweig), Winfried Berner (Die Umsetzungsberatung), Peter Mentner (Kommunikationsberater und ehemals Direktor Kommunikation und PR bei Telefónica Deutschland) und Prof. Jörg Menno Harms (Aufsichtsratsvorsitzender von HP Deutschland) gehalten. Trotz der erhöhten Hygiene- und Vorsichtsmaßnahmen auf Grund der sich bereits zuspitzenden Corona-Thematik konnte die Veranstaltung reibungslos durch-

geführt werden. Neben der inhaltlichen Qualität der vorgestellten Themen lobten viele der Teilnehmenden die gute Atmosphäre an der HFT Stuttgart. Unsere Hochschule, die sich im Zentrum eines dynamischen Wirtschaftsstandortes befindet und sich mit den wichtigen Transformationen in Bereichen wie Energie, Informationstechnologie, Infrastruktur und Mobilität der Zukunft beschäftigt, war für das Titelthema der Tagung ein besonders inspirierender Ort.

Mobilitätslösungen für Fußballspiele

von Rebecca Heckmann und Elena Schön

Am 5. und 6. März 2020 kamen 30 Studierende verschiedener Hochschulen und Fachrichtungen in der Soccer-Lounge der Mercedes-Benz Arena zusammen. Sie arbeiteten hochkonzentriert und motiviert an elf Mobility-Challenges, denen sich nicht nur der VfB Stuttgart, sondern auch andere Städte in Deutschland und der Welt gegenübersehen.

Die Mercedes-Benz Arena zieht an Heimspieltagen des VfB über 50.000 Besucher*innen an. Bei der Anreise verursachen diese mit verschiedensten Verkehrsmitteln massive Verkehrsströme. Um diese zu lenken, werden in der Verkehrsleitzentrale der Stadt Stuttgart eigens für Großveranstaltungen entworfene Programme für die Verkehrssteuerung abgespielt. Angesichts der Herausforderungen des Stadtverkehrs in Stuttgart, wie Feinstaubbelastungen, Platzmangel und Staus über die Stadtgrenzen hinaus, bedarf es kreativ-innovativer Lösungen für die Mobilität von morgen. Da die Mercedes-Benz Arena mitten in der Stadt liegt, weist ein Heimspiel des VfB Herausforderungen auf, vor denen Megacities jeden Tag stehen. Die Arena als »Innovation Lab«

für Tests von Lösungen bei der An- und Abreise von Fans während eines großen Events ist somit hochgradig spannend.

Elena Schön erarbeitete als Innovationsmanagerin das methodisch-inhaltliche Konzept gemeinsam mit Kolleg*innen vom VfB und der Pioniergeist GmbH, leitete die Studierenden-Teams an und sorgte für den richtigen Hackerspirit. Als Teilnehmer konnte sich Florian Wörle, HFT-Student im Master-Studiengang Software Technology, voll und ganz einbringen: »Ich will Neues lernen und natürlich meinen Lieblingsverein mit meinen Ideen unterstützen.« Er arbeitete im Team »FanFlex« an neuen Verkehrswegen zum Stadion. In nur zwei Tagen hatte sein Team ein flexibles Shuttlesystem für Fans entwickelt, die von außerhalb des VVS-Gebietes anreisen möchten. Während des Hackathons wurden die Teams von den Coaches und Mobilitätsexperten der HFT Stuttgart unterstützt. Ann Kristin Graumann betreute als Mentorin die Teams hautnah und half mit ihren Erfahrungen als Innovationsmanagerin mit, aus fixen Ideen einen funktionierenden und nutzerzentrierten Prototypen zu formen. Fachlich beriet Rebecca Heck-

mann übergreifend alle Teams, die sich mit Mobilitätsverhalten und Emissionsreduktion beschäftigten. Von Seiten der HFT Stuttgart wurde der Hackathon vom M4_LAB-Kommunikationsteam und von Thomas Keller aus dem HFT-Kompetenzzentrum Mobilität und Verkehr umfassend medial begleitet.

Die Sportelemente zur Auflockerung der intensiven Arbeitseinheiten erreichten ihren Höhepunkt in einer Motivationsrede im Herzen der Arena, der Spielerkabine.

Das eigentliche Vorhaben des Hackathons: Im Anschluss an die Veranstaltung sollten die entwickelten Prototypen mit Unterstützung der HFT-Forschung weiterentwickelt und an einem Heimspieltag des VfB im Livebetrieb erprobt werden. Die Hochschule wollte die Studierenden nicht nur fachlich betreuen, sondern darüber hinaus mögliche Gründungen und weiterführende Forschungsprojekte anstoßen. So schön und spannend diese Aussicht direkt nach dem Hackathon noch war, so schnell wurden die Hackathon-Teams, der VfB und auch die HFT-Betreuer*innen in eine andere Wirklichkeit versetzt. Schon während des Hackathons war COVID-19 ein Thema gewe-

sen, Hygienestandards mussten kurzfristig umgesetzt werden. Doch direkt in der Folgewoche spitzte sich die Lage bundesweit derart zu, dass an eine Fortführung nach Plan nicht mehr zu denken war. Die Bundesligasaison pausierte zunächst und bis heute ist nicht klar, wann wieder ein Spiel mit Zuschauer*innen möglich sein wird. Die Bewährungsprobe der Prototypen wurde bis auf unbestimmte Zeit verschoben. Ende März trafen sich Corporate-Partner des Hackathons, der VfB und die Teams online, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Die Teams waren motiviert, an ihren Prototypen weiterzuarbeiten, doch innerhalb der nächsten Wochen wurde klar, dass dies nicht wirklich möglich ist. Für die Kreativität, Spontaneität und den Umsetzungswillen, die solche neuen Ideen und Prototypen benötigen, sind gemeinsame Arbeitssessions unabdingbar. Wengleich virtuelle Meetings vieles ersetzen können – Corona zeigt uns zumindest eines: Reales Zusammenarbeiten entfacht Kreativität und Begeisterung, was durch Virtualität nur schwer möglich ist.

Über die Didaktik von Grenzwerten

von Prof. Dr. Anselm Knebusch

Zum 50-jährigen Jubiläum des Studiengangs Mathematik wurde an der HFT Stuttgart das didaktische Kolloquium ins Leben gerufen. In dieser Veranstaltung sollen didaktische Impulse gesetzt und der Austausch zwischen Kolleg*innen in ausgewählten Themenbereichen vertieft werden. Im vergangenen Semester fand bereits das zweite didaktische

Kolloquium statt. Prof. Dr. Stephanie Rach von der Universität Magdeburg referiert über die Didaktik von Grenzwerten. Grenzwerte sind für die Studierenden im ersten Semester oft eine Hürde, da der Begriff und die Methoden zur Berechnung relativ abstrakt sind. Daher sind hier neue didaktische Impulse von großem Interesse.

Ethikum-Veranstaltungen

Nach der coronabedingten Zwangspause sind für das Wintersemester wieder Veranstaltungen im Rahmen des Ethikums geplant, zu denen wir Sie herzlich eingeladen:

- **3. Transdisziplinäre Kooperationstagung zu ethischen Implikationen von Künstlicher Intelligenz**, 20./21.11.2020, Evangelische Akademie Bad Boll (alternativ online).

- Öffentlicher Ethikum-Vortrag (in Kooperation mit der VHS Stuttgart, dem Hospitalhof Stuttgart und der Evangelischen Akademie Bad Boll): »**Ich muss mal runterfahren – Wie Sprache das Verhältnis von Mensch und Technik beeinflusst**«, Dr. Frederike van Oorschot (Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft), 14. Januar 2021, 17:30 Uhr im Hospitalhof Stuttgart (alternativ online).

Noten, Mensapläne oder E-Mails checken? Neue App für HFT-Studierende!

Von Petra Dabelstein

Die HFT Stuttgart hat zusammen mit dem externen Anbieter UniNow eine App für HFT-Studierende entwickelt. Diese bietet zahlreiche Features, die für unsere HFT-Studierenden die Organisation des Studiums erleichtern. Was bietet die neue App?

- Noten: Neue Noten werden per Push-Benachrichtigung angekündigt.

- Mensa: Mittags schnell in die Mensa? Die App zeigt aktuell an, was auf dem Speiseplan steht.
- E-Mails: Alle HFT-E-Mails abrufbar und keine Info mehr verpassen.
- News: Nachrichten, Veranstaltungen und Instagram-Posts der HFT Stuttgart über die App erhalten.
- Stundenplan: Abruf des persönlichen Stundenplans von überall möglich.

- Hörsäle: Durch die App immer den Überblick behalten, wann in welchem Raum die Vorlesung oder die Prüfung stattfindet.
- Bibliothek: Überblick über ausgeliehene Bücher.
- Erstsemester-Bereich: Infos von der Verfassten Studierendenschaft und Infos der Fachschaften.





Erstaunlich viel funktionierte prima, manches sogar besser als vorher

Bericht über die Anfangsphase der Corona-Pandemie aus den drei Dekanaten

Foto: Michael Hoschek

von Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers (Fakultät A/Foto links),
Prof. Dr.-Ing. Carola Vogt-Breyer (Fakultät B/Foto mittig)
und Prof. Dr. Peter Heusch (Fakultät C/Foto rechts)

++6. März 2020++ In Deutschland werden über 500 Corona-Infizierte gemeldet.

++10. März 2020++ Mittlerweile sind alle Bundesländer betroffen.

++11. März 2020, 11:30 Uhr++ Hochschulleitung und Dekanatsmitglieder treffen sich zur planmäßigen Dekanerunde. Auf der Tagesordnung steht unter Punkt 2 »Risikobewertung Coronavirus, Abstimmung weiterer Maßnahmen«. Einzelne Kolleg*innen befinden sich wegen Auslandsaufenthalten in Risikogebieten bereits in Quarantäne. Dessen ungeachtet laufen zu diesem Zeitpunkt bereits die Veranstaltungen im Rahmen der Vorbereitungswoche. Das heißt: Alle Erstsemester sind im Haus, Brückenkurse haben bereits stattgefunden. Die Studierenden der internationalen Master-Studiengänge haben kurz vorher ihre Deutschkurse absolviert. Planmäßiger Vorlesungsbeginn: Montag, 16. März 2020.

»Überhaupt wurde uns in diesem Semester einmal mehr klar, dass es vor allem der persönliche Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden ist, der unsere Lehre wertvoll und einmalig macht.« Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers

++11. März 2020, 13:30 Uhr++ Im Live-Blog des SWR erscheint die Mitteilung von Wissenschaftsministerin Theresia Bauer, dass der Vorlesungsbeginn aller Hochschulen in Baden-Württemberg bis nach Ostern – konkret wird der 20. April 2020 genannt – verschoben wird. An diesem Tag kommen in Baden-Württemberg 2,5 bestätigte Corona-Infizierte auf 100.000 Einwohner.

++11. März 2020, 16 Uhr++ Die Dekane kommen nochmals mit der Hochschulleitung zusammen, um auf Basis der neuen Gegebenheiten das weitere Vorgehen abzustimmen. Rektor Prof. Rainer Franke befindet sich in Quarantäne und wird per Telefon zugeschaltet. Bereits an diesem Tag gibt es in dem Gremium eine große Bereitschaft, den Studierenden zeitnah Lehrangebote zur Verfügung zu stellen. Heftig wird jedoch über die Auslegung des Begriffs »Vorlesungsbeginn« diskutiert.

++11. März 2020, 16:44 Uhr++ Per E-Mail werden alle Mitarbeiter*innen und Lehrenden vom Rektorat über den verschobenen Vorlesungsbeginn informiert, eine ent-

sprechende Info an die Studierenden wird kurz danach verschickt, eine Stunde später werden weitere E-Mails mit ergänzenden Informationen versandt.

In der Hochschule und in den Dekanaten laufen die Drähte heiß. Schnell wird klar, dass ein Großteil der Lehrenden die Zeit bis nach Ostern nicht ungenutzt verstreichen lassen möchte und bereit ist, Lehrangebote online zur Verfügung zu stellen.

Eine Herausforderung von historischem Ausmaß

Am 16. März 2020 findet die nächste Dekanerunde, erweitert um Vertreter*innen von Informationszentrum, Didaktikzentrum und Studentischer Abteilung, statt. Es gilt unter anderem zu klären, wie mit Rückkehrern aus Risikogebieten zu verfahren ist, wie die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts bezüglich Quarantäne konkret umgesetzt werden, welchen Status Mitarbeiter*innen in Quarantäne haben, welche Tätigkeiten für Homeoffice geeignet sind und welche nicht, wie fehlende Kinderbetreuung aufgrund geschlossener Betreuungseinrichtungen aufgefangen werden kann, wie das Ansteckungsrisiko auf dem Weg zu Arbeit zu beurteilen ist und wie die damit verbundenen Regelungen und Genehmigungen organisatorisch umgesetzt werden können.

Bezüglich der Lehrangebote fällt die Entscheidung, ab dem 23. März 2020 möglichst umfassende Online-Lehrangebote den Studierenden für die ersten Wochen zur Verfügung zu stellen. Von vielen Kolleg*innen wird diskutiert, inwieweit diese Angebote prüfungsrelevant sein können. Es werden von vielen Kolleg*innen Online-Konferenzdienste umgehend auf ihre Eignung für Onlinelehre getestet. Ein reger Austausch unter den Kolleg*innen setzt ein, erste Erfahrungen werden auf internen Plattformen weitergegeben.

Am Abend des 18. März 2020 spricht Kanzlerin Angela Merkel in einer Fernsehansprache von einer Herausforderung von »historischem Ausmaß«. Am 22. März 2020 einigen sich Bund und Länder auf weitreichende Ausgeh- und Kontaktbeschränkungen. Dennoch wird an der HFT Stuttgart die Onlinelehre noch im März gestartet und mit einer steilen Lernkurve aller Beteiligten wöchentlich verbessert und mit vielfältigen, den Lehrinhalten angepassten Konzepten ausgebaut. Neben wöchentlichen Arbeitspaketen mit

»Trotz des größeren räumlichen Abstands, den wir einhalten müssen, rückt die Hochschule enger zusammen, und vieles klappt besser als je zuvor.«

Prof. Dr.-Ing. Carola Vogt-Breyer

Übungsaufgaben, Feedbackrunden und Fragen-Chats wird verstärkt auf Echtzeitlehre umgestiegen, die mit Arbeitspaketen und onlinebasierten Tests ergänzt wird.

Parallel sind technische Voraussetzungen zu klären, Eignungen von Online-Tools zu erproben und dann entsprechende Lizenzen zu erwerben und zur Verfügung zu stellen. Zeit für Schulungen bleibt nicht, die Lehrenden sind Meister des Do-it-yourself, beraten sich gegenseitig.

Während viele planen und hoffen, am magischen Datum 20. April wieder auf Normalität umstellen zu können, treffen Informationen aus dem Ministerium ein, wonach der Lehrbetrieb bis auf Weiteres ausschließlich in digitaler Form stattfinden und ab jenem Apriltag in die so genannte »Online-Phase II« übergehen soll. Ob und wann Präsenzbetrieb wieder stattfinden kann, bleibt offen.

»Wichtig ist jetzt vor allem, dass die gewonnenen Erkenntnisse gesammelt werden, damit unsere Hochschule das positive Momentum nutzen und als Verstärkung in die Zukunft tragen kann.«

Prof. Dr. Peter Heusch

Wir Dekane sind unaufhaltsam damit beschäftigt, Informationen, die wir erhalten, weiterzugeben, Anliegen von Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen zu erfassen und zu klären sowie unter diesen Umständen bestmögliche Bedingungen für die Onlinelehre zu schaffen. Kommunikation wird zur dominierenden Hauptaufgabe, über Telefon, E-Mail und vor allem mittels unzähliger Videokonferenzen.

Prüfungen konnten wie geplant durchgeführt werden

Zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Beitrags befinden wir uns in der Schlussphase des Sommersemesters. Der Großteil eines extrem dichten Ausnahmesemesters liegt hinter uns, die Prüfungszeit war weitgehend gut vorbereitet, die Prüfungen konnten wie geplant durchgeführt werden. In begrenztem Umfang können kleine Präsenzveranstaltungen wieder an der Hochschule stattfinden, allerdings unter klar definierten Randbedingungen. Einzuhaltende Abstände bedingen, dass das sowieso zu knappe Raumangebot der Hochschule zu einem noch größeren Platzmangel führt.

Vieles von dem, was wir in den vergangenen Jahren ausführlich diskutiert haben – Digitalisierung, E-Learning, etc. – musste quasi über Nacht umgesetzt werden. Es ist erstaunlich, in wie kurzer Zeit sehr differenzierte Lehrangebote geschaffen, wie viele verschiedene Werkzeuge ausprobiert und erfolgreich eingesetzt wurden. Mit hoher Motivation, aber auch sehr hohem Zeiteinsatz, wurde von nahezu allen Lehrenden Enormes geleistet, von unseren Kolleg*innen, den Mitarbeiter*innen, aber auch von unseren vielen Lehrbeauftragten. Dafür gebührt ihnen allen großer Dank!

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

Viele Sorgen, die wir im Vorfeld hatten, haben sich nicht bestätigt. Erstaunlich viel funktionierte prima, manches sogar besser als vorher. Aber natürlich wurden auch Grenzen deutlich, vor allem bei den Formaten, in denen der persönliche Kontakt und der Austausch unter den Studierenden besondere Bedeutung hat. So war zum Beispiel die Betreuung von Projekten schwierig und besonders aufwändig, vor allem bei denjenigen, die interdisziplinär konzipiert sind.

Kommunikation braucht das Feedback, auch in Onlineformaten

Überhaupt wurde uns in diesem Semester einmal mehr klar, dass es vor allem der persönliche Kontakt zwischen den Studierenden und den Lehrenden ist, der unsere Lehre so wertvoll und einmalig macht. Kommunikation braucht das Feedback, auch in Onlineformaten. Eine weitere Erkenntnis ist, dass es eine besondere Herausforderung darstellt, sicherzustellen, dass unsere Lehre die Studierenden auch wirklich erreicht. Sind die technischen Voraussetzungen gegeben? Aber vor allem auch: Sind die sozialen Voraussetzungen gegeben? Wir haben erfahren, dass viele Studierende selbst besondere Einschränkungen erleben. Viele haben kein geeignetes Lernumfeld, manche große Geldsorgen. Und – ein weiterer nicht zu unterschätzender Nachteil dieser Corona-Zeit: Die Möglichkeiten, dass Studierende voneinander lernen, sind stark reduziert.

Trotz des größeren räumlichen Abstands, den wir einhalten mussten (und noch müssen), rückte die Hochschule enger zusammen. Es wurden erstaunlich viele Energien freigesetzt. Vorhandene, festgefahrene Strukturen konnten aufgebrochen werden. Dennoch vermissen wir die persönlichen Begegnungen untereinander und ganz besonders die mit unseren Studierenden.

Die Corona-Pandemie war auch an der HFT Stuttgart ein Beschleuniger in verschiedensten Bereichen, insbesondere im Bereich der Digitalisierung und der Onlinelehre. Viele Entwicklungen, die in normalen Zeiten Jahre gedauert hätten, konnten aufgrund der unmittelbar ersichtlichen Notwendigkeit in Wochen, teils sogar in Tagen realisiert werden. Priorität hatte dabei die Geschwindigkeit hinsichtlich der Umsetzung, nachgeordnet war die Qualität der Lösung oder der Aufwand, den der Betrieb der gewählten Lösung erforderte.

Digitalisierung und Onlinelehre werden in der Zukunft wichtiger werden!

Wichtig ist jetzt vor allem, dass die gewonnenen Erkenntnisse gesammelt werden, damit unsere Hochschule das positive Momentum nutzen und als Verstärkung in die Zukunft tragen kann. Denn egal, ob gewollt oder nicht: Digitalisierung und Onlinelehre werden in der Zukunft wichtiger werden! Wichtig wäre es, diese beiden Themen weiterhin aktiv zu verfolgen; nur so kann die HFT Stuttgart diese Entwicklung proaktiv gestalten. Basis dieser Entwicklung ist allerdings die Bereitstellung entsprechender Ressourcen. Schon eine einfache

Onlinevorlesung, zum Beispiel auf der Basis von Inverted Teaching, braucht mindestens die doppelte Vorbereitungszeit wie eine normale Präsenzvorlesung.

Das Sommersemester hat erzwungen, dass wir uns in großer Breite und in ungeahnter Geschwindigkeit nicht nur mit neuen Lehrwerkzeugen beschäftigt haben, sondern auch mit dazu passenden Lehrformaten. Wir sehen darin eine große Chance, auch in Zukunft aus einem viel größeren Fundus schöpfen zu können, um jeweils optimierte Angebote zu entwickeln. Zum Beispiel könnten zukünftig Mischkonzepte – klassische Vorlesungen in ein Onlineformat, beispielsweise Inverted Classroom, transformieren und gleichzeitig persönliche Kontakte pflegen – ein guter Weg sein.

Aus unserer Sicht hat die Corona-Krise an vielen Stellen zu einer Intensivierung der gegenseitigen Kontakte geführt: Wir sehen uns häufiger, wenngleich eher virtuell als physisch. Aus der Not heraus ist etwas entstanden, was so vorher nicht planbar war. In Zukunft wird Kommunikation sicherlich stärker aus einer der jeweiligen Situation angepassten Kombination von persönlicher Begegnung und der Nutzung unterschiedlicher digitaler Werkzeuge bestehen. Für die Entwicklung neuer Studienangebote, wie beispielsweise Fernstudiengänge und berufsbegleitende Lernangebote, sehen wir sehr gute Chancen.

#hftgoesdigital

Kommunikation in Coronazeiten

von Petra Dabelstein

Das erste Online-Semester ist geschafft – ohne eine einzige wirkliche Präsenzvorlesung, ohne Veranstaltungen und Ausstellungen, kein Stallfest und kein Betriebsausflug, alle Dienstreisen und Konferenzen abgesagt. Manche Kolleginnen und Kollegen haben ihr Büro seit Monaten kaum betreten und sich ein Homeoffice eingerichtet. Für die Studierenden läuft das Studium komplett remote. Kommuniziert wurde natürlich trotzdem – und das zum Teil mehr als je zuvor!

Vonseiten des Marketing und Presse-Teams begann das Semester eigentlich mit einem Highlight: Trotz Corona wurde am 11. März der neue Website-Auftritt der HFT Stuttgart veröffentlicht. Bereits wenige Tage später musste das Layout der Startseite umgebaut und ein »Corona-Update«-Banner platziert werden. Die Umstände rund um den Website-Relaunch hatten wir uns etwas anders, ein wenig feierlicher, vorgestellt. Aber die Welt und wir alle, privat wie beruflich, hatten nun andere Sorgen.

Für die Erstsemester fand am 9. März immerhin noch die Semestereröffnungsfeier in der Aula analog statt. Im Anschluss daran startete die WhatsApp-Gruppe »HFT for you« für unsere Studienanfänger*innen. Dann wurde am 16. März der Hochschulbetrieb mit einer Vollbremsung gestoppt. Von jetzt auf nachher galten die Standardabläufe eines Semesters nicht mehr. Alles musste hinterfragt und neu durchdacht werden. Vor allem in den ersten Wochen nach dem Lock-

down machte sich verständlicherweise auf allen Ebenen eine große Unsicherheit breit.

Kommunikation und Information – schnell, zuverlässig und klar – waren jetzt mehr denn je gefragt. Aufgrund der zum Teil sehr unsicheren Faktenlage war das eine große Herausforderung. Fast täglich gab es neue Informationen, Vorgehensweisen und Lösungen, die umgesetzt und kommuniziert werden mussten. In vielen Hochschulen und Universitäten wurden sehr schnell große Krisenstäbe gebildet, an der HFT Stuttgart tagte in etwas erweitertem Kreis das Rektorat und die Dekanerrunde nun wöchentlich. Der Vorlesungsbeginn wurde offiziell auf den 20. April verschoben – dass auch dieser nicht in Präsenz, sondern ausschließlich online erfolgen würde, an diesen Gedanken musste man sich erstmal gewöhnen.

In vielen Studiengängen haben die Professor*innen jedoch sehr schnell reagiert und bereits vor dem offiziellen Vorlesungsbeginn Teile ihrer Vorlesungen auf Online-Lehre umgestellt. Die Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten berichteten darüber am 2. April. In unseren eigenen Kanälen informierten wir fast täglich auf Deutsch und Englisch, wie die Umstellung einer Präsenzhochschule auf Online-Lehre gelingt und welche Regeln, Fristen und Verordnungen gelten. Kommunikationskanäle sind hierbei neben dem E-Mail-Versand durch das Rektorat die Website und ein eigens für Corona-Themen eingerichteter Moodlekurs. Auch haben wir zusätzliche Formate produziert. Rektor Prof. Rainer Franke

wandte sich zum Beispiel per Video zum offiziellen Online-Semesterbeginn an alle Hochschulangehörigen, insbesondere natürlich an die Studierenden. Zusätzlich zeigt sich, dass vor allem in Krisensituationen soziale Netzwerke wichtiger denn je sind.

Innerhalb der Social Media-Accounts der HFT Stuttgart hat sich für die Zielgruppe der Studierenden vor allem Instagram als wichtiger, interaktiver Kommunikationskanal angeboten, die Hauptzielgruppe auf diesem Kanal sind unsere aktuell Studierenden. Neben den »Corona-Updates«, die wir auch hier regelmäßig veröffentlicht haben, wurden viele zusätzliche Informationen bereitgestellt. Sehr erfolgreich haben wir informelle Umfragen über die »Instastories« gestartet. Durch die vielen Rückmeldungen konnte daraufhin jede Woche ein »Digital-Prof der Woche« nominiert werden.

Auch die Verantwortlichen in den verschiedenen Studiengängen nutzen über eigene, dezentrale HFT-Accounts die sozialen Netzwerke intensiv als Informationskanal, um in dieser schwierigen Zeit ihre Studierenden zu erreichen. Manche Studiengänge, wie zum Beispiel der Bachelor-Studiengang Infrastrukturmanagement, haben sehr spannend und informativ Lehrinhalte über Instagram gestreut. Unter »HFT goes digital« findet sich auf der Website eine Zusammenstellung innovativer Beispiele zu digitalen Vorlesungsformaten aus allen Fakultäten.

Grundsätzlich war zu beobachten, dass die Interaktionen auf den sozialen Netz-

werken in der Corona-Pandemie zugenommen haben. Neben den verständlicherweise vielen Fragen von Erstsemestern über die WhatsApp-Gruppe wurde die Möglichkeit, direkte Nachrichten über die Accounts zu senden, deutlich häufiger genutzt als in normalen Zeiten.

Besorgte Eltern fragten, ob ihr Kind für ein reines Online-Semester in Stuttgart bleiben muss. Studierende waren auf der Suche nach ruhigen Lernorten – möglichst mit Internetanschluss. Studieninteressierte fragten nach Bewerbungsfristen ...

Im Rückblick auf das erste Online-Semester lässt sich beobachten, dass sich die in der Vergangenheit konsequent ausgerichtete Strategie der Stabsstelle Marketing und Presse auf digitale Kanäle bewährt hat. Durch die bestehenden Strukturen und klaren Verantwortlichkeiten waren wir auf allen Kanälen und für alle Zielgruppen präsent – trotz Umstellung auf Homeoffice und trotz einer deutlich höheren Informationsdichte und -bandbreite. Der Themenmix von harten Fakten, HFT-spezifischen Informationen, externen relevanten Nachrichten zur Pandemie, aber auch motivierenden und unterstützenden Formaten für die schwierige Studiensituation der Studierenden wechselten sich ab und mussten in eine sinnvolle Balance gebracht werden. Die vier Phasen, die Nachrichten normalerweise durchlaufen – Themengenerierung, Konzeption, Produktion und Veröffentlichung – liefen allerdings häufig in einem stark erhöhten Tempo ab!



Corona – Fragen über Fragen

von Dr. Diana Arfeli

Die Zeit im Lockdown und auch die Zeit der schrittweisen Rückkehr in die Präsenzlehre stellt Studierende, Lehrende und auch die Verwaltung vor viele Fragen: Wie viel Rücksicht muss bzw. darf ich auf andere nehmen? Wo hört meine Freiheit auf? Welchen Teil meiner Privatsphäre möchte ich in Onlineseminaren oder -besprechungen zeigen? Hat mein Gegenüber online das Recht, mein Gesicht zu sehen, wenn er seine Kamera einschaltet? Kommunizieren wir virtuell anders als in einer direkten Begegnung? Warum driftet die Aufmerksamkeit online schneller weg?

Wie verändert die Corona-Zeit das zukünftige Arbeiten? Wie kann eine Work-Life-Balance funktionieren, wenn man Kinder zuhause hat und zugleich arbeiten soll? Wie können wir weiterhin ehrenamtlich tätig sein, ohne die Gefahr einer gegenseitigen Ansteckung zu riskieren?

Darf ich mich über Überwachung beklagen, wenn ich im Internet viele AGBs anklicke, ohne sie zu lesen? Ist der Nutzen oder der Schaden einer Corona-App größer? Hat die Politik verhältnismäßig gehandelt? Welche prophylaktischen

Maßnahmen sind für zukünftige Wiederausbrüche geplant? War die stellenweise überhöhte Vorsicht die bessere Option im Vergleich zu beispielsweise Italien, wo die Ärzte entscheiden mussten, wer an ein Sauerstoffgerät darf und wer sterben muss? Wer darf überhaupt eine solche Entscheidung treffen? Wie beeinflusst dies das medizinische Personal?

Welche Fakten über Corona sind wahr? Steuert die Presse unsere Wahrnehmung oder berichtet sie objektiv? Welchen Einfluss hat es auf unsere Einstellung, über Wochen nur Schreckensmeldungen zu lesen und zu hören?

Haben wir als Menschheit zu viel Eingriff in die Natur gewagt und werden daher, im steten Kontakt mit infizierten Tieren, immer wieder neue, weltweite Krankheiten erdulden müssen?

Was haben wir gelernt? Leben wir wie vor Corona weiter? Fliegen wir genauso viel? Machen wir anders Urlaub? Hat sich die Tagestaktung verändert? Gehen wir anders mit Familienmitgliedern oder Freunden um? Wieso sollte ich eine Maske tragen, wenn andere das nicht tun? Zwei Fazits lassen sich mit Blick auf die zurückliegende Coronazeit ziehen:

(1) Corona und die Folgen zeigen viele – bisher wenig wahrgenommene – Aspekte in der Arbeitswelt, Umwelt, Wirtschaft, im Verkehr, im sozialen Miteinander – Gerechtigkeit, Pflege, Absicherung – auf.

(2) Die Corona-Pandemie ist ein Ereignis, das die ganze Menschheit betrifft. Bisher war es üblich, einzelnen Gruppen als Verursachern von Ereignissen die Schuld zuzuweisen. Dies ist nun nicht mehr möglich.

Die oben aufgeführten Fragen sind nicht nur lebensnahe, sondern auch gesellschaftlich-ethische Fragen. Deshalb möchten wir an der HFT Stuttgart versuchen, Antworten zu finden. Zu der Diskussion über diese Themen laden wir Sie im Rahmen von Plattformangeboten und Workshops ein. Diskutieren Sie mit uns, Ihren Mitstudent*innen und Ihren Kolleg*innen. Bleiben wir miteinander im Gespräch, um Antworten und eine gute gesellschaftlich-ethische Orientierung zu finden.

Spagat zwischen digital Neuem und Altbewährtem

Kreative und interaktive Zusatzveranstaltungen für Studierende im besonderen Sommersemester 2020

von Bettina Sigg

Den Studierenden der HFT Stuttgart stehen jedes Semester ein umfangreiches Studium Integrale-Programm sowie diverse Fremdsprachen- und Deutschkurse zur Verfügung. Im Sommersemester 2020 gingen all diese Veranstaltungen erstmalig online an den Start. Eine spannende Herausforderung zwi-

schen Neuem und Bewährtem, die vor allem auch dank unserer externen Lehrbeauftragten hervorragend geglückt ist. Es wurden neue digitale Formate konzipiert, die dem interaktiven Charakter der Veranstaltungen auch online gerecht werden konnten: Gelernt wurde mit didaktisch aufbereiteten Lernmaterialien in Moodle, der Lernsprachsoft-

ware Speexx, synchronen Lernsequenzen via GoToMeeting und Zoom, Skype for business, projektorientiert in Break-Out-Rooms usw. Unsere Lehrbeauftragten haben dabei keine Mühen gescheut und gezeigt, dass ihre Kreativität keine Grenzen kennt: So wurden für bessere Lichtverhältnisse in den Online-Meetings Strahler aus dem Baumarkt

besorgt, das Kinderzimmer als »High-end Workshopraum« umgebaut, eigene Videos produziert oder ein Bezug der Workshopthematik zur Corona-Pandemie hergestellt. In den folgenden Zeilen geben zwei unserer Lehrbeauftragten einen Einblick in ihren »Corona-Homeoffice-Alltag«.

Mal eben kurz einen Moodle-Kurs erstellen...

von Annemarie Klett, Lehrbeauftragte im Bereich Fremdsprachen (06.05.2020)

Als sogenannte »Südtirol Rückkehrerin« befinde ich mich nun doch schon etwas länger im Homeoffice. Kaum hätte ich wieder vor die Tür gehen und meine Firmenkurse bei meinen Kund*innen abhalten dürfen, wurden die Schulen geschlossen. Es kam der Lockdown und das Homeoffice für fast alle. Damit war dann auch mir klar, dass es kein »normales« Semester an der HFT Stuttgart geben wird, und mir fiel es wie Schuppen von den Augen: Ich muss einen Moodlekurs erstellen! Dank YouTube-Videos, der Onlinehilfe von Moodle und nicht zuletzt dank der Mitarbeiterinnen im Didaktizentrum war es eigentlich gar nicht so schwer. Natürlich habe ich ständig das Spiel gespielt »Such die Schaltfläche ...« – wäre ja sonst auch langweilig gewesen. Ich saß also mit dem Laptop und dem iPad da (auf dem Laptop war mein Moodle-Kurs und auf dem iPad die Onlinehilfe) und mein Sohn meinte zu mir: »Mama, man könnte meinen, du leitest einen Dax-Konzern, so, wie du dasitzt. Dabei musst du doch nur einen Moodle-Kurs erstellen.« Klar, »nur« einen Moodle Kurs erstellen ...

Schließlich war diese Hürde überwunden, und ich kann nun die einfachen Dinge im Schlaf erklären. Und zwar ohne, dass Moodle überhaupt geöffnet sein muss, denn ich sehe alles bildlich vor mir. Nachdem also meine Moodlekurse standen, kam der nächste Schritt: Onlineseminare. Hilfe, welches Programm läuft stabil, was ist besser: MS Teams, Skype oder GoToMeeting? Die Entscheidung fiel auf GoToMeeting. Die Zugangsdaten für die Lehrbeauftragten kamen dann, wortwörtlich, in letzter Minute. Ich will nicht wis-

sen, wie viele graue Haare ich in dieser Zeit bekommen habe, aber Gott sei Dank sind die Friseursalons nun wieder geöffnet.

Da ich aber gewappnet sein und vor meinen Studierenden keine Blamage hinnehmen wollte, hatte ich mir für 14 Tage die kostenlose Probelizenz besorgt und somit gleich mehrmals alle Funktionen ausprobiert. Mein Sohn musste als Versuchsstudent herhalten. Klar. Zum Schluss schien er offensichtlich sehr genervt, was an seinem »Oh, Mama« zu erkennen war, als ich ihn bat, den Rechner einzuschalten und sich zur Verfügung zu stellen.

Mein Alltag im Homeoffice unterscheidet sich eigentlich gar nicht so sehr von meinem normalen Alltag. Ich unterrichte nun eben nicht mehr in einem Vorlesungsraum oder direkt in einer Firma, sondern spreche jetzt mit meinem Rechner, und es ist unglaublich: ER ANTWORTET!

Zwischenzeitlich bin ich, meiner Meinung nach, zum Profi im »Bildschirmteilen« geworden, und es macht mir Spaß, mit der Technik zu spielen. Wenn ich mal nicht an meinem Computer oder iPad sitze, dann verbringe ich viel Zeit mit unserem Hund im Wald oder mache Sport. Allerdings würde ich mich auch freuen, wenn ich endlich mal wieder jemanden live sehen würde.

Wenn mich nun jemand fragen würde, was das Positive am Homeoffice ist, dann würde ich antworten: Ich habe kurze Wege, kann länger frühstücken und kann irgendwas anziehen, denn man sieht ja nur meinen Kopf. Die Frage, was besonders am Homeoffice nervt, beantworte ich abschließend mit der täglichen Frage meines Mannes: »Was gibt es heute zum Mittagessen?«

SEE YOU ZOOM ... ohne Durchzudrehen

von Emma von Bergenspitze, Lehrbeauftragte im Studium Integrale (15.06.2020)

Stay at home. So lautete die Devise. Für meine Studierenden und für mich. Chillen war trotzdem nicht, die HFT Stuttgart bzw. das Didaktizentrum möchte den Workshop »Team-Meetings erfolgreich leiten« aus dem Studium Integrale-Programm gerne online umsetzen. Online vs. Präsenz. Übernahme 1:1? Wer das denkt, liegt falsch. Aber vollkommen. Für alle, die das interessiert: Vorbereitungszeit für den Online-Workshop = eine Woche.

Ich seh' alle.

Ich seh' alle. Und ihr auch. Die Herausforderung, aber für mich als Lehrbeauftragte ein Muss bei Kommunikationsseminaren: Video und Audio auf ON. Im normalen Workshop sehen wir uns ja auch alle. Gewöhnungsbedürftig. Weil man virtuell Pausen und stille Momente viel intensiver wahrnimmt als im

realen Seminarraum. Das muss man aushalten und dabei relaxt bleiben. Gelegentlich lernt man auch die Mutter beim Einräumen der Wäsche oder die Freundin, die durchs Bild huscht, kennen. Die Technik beschäftigt einen permanent. Halten die Leitungen, funktioniert alles einwandfrei. Klappt das Bildschirmteilen bei allen und kommen »Hilferufe« aus den Breakout-Sessions auch bei mir an? Am Ende hat's super funktioniert. Natürlich haben wir uns nicht acht Stunden angeguckt, das wäre für alle wohl zu viel des Guten gewesen. Dank Breakout-Sessions bei Zoom kann man aus großen Gruppen kleine Arbeitseinheiten bilden. Das Gute für die Studierenden: Sie sind auch mal unter sich.

Super Alternative und zukunftsfähig. Je mehr Onlinekurse ich gebe, desto mehr Spaß habe ich daran. Ich lerne jedes Mal etwas dazu – auch von meinen Studierenden. Werden wir in Zukunft bestimmt in den Lehralltag integrieren. Da ist noch viel Luft nach oben!



Homeoffice – eine Herausforderung. Foto: Joshua Woroniecki, Pixabay

Lehrende an der HFT – optimal beraten und begleitet durch das Didaktikzentrum

von Felicitas Mayer

Die HFT Stuttgart kann im Jahr 2020 mit Stolz auf das über 10-jährige Bestehen des hochschuleigenen Didaktikzentrums zurück-

blicken. Ein fester Bestandteil des Didaktikzentrums ist ein Team aus erfahrenen Hochschuldidaktiker*innen, die alle Lehrenden mit einem breitgefächerten Angebot

an hochschuldidaktischen Maßnahmen bei der Neukonzeption, Weiterentwicklung und Evaluation ihrer Lehrkonzepte unterstützen. Die Angebote werden an die individuellen

Bedarfe angepasst, sollen Lehrende optimal beraten und begleiten. Hier eine Übersicht über unsere Maßnahmen und ihre Vorteile.

Hochschuldidaktische Qualifizierung	Beschreibung: Alle neuberufenen Professor*innen und interessierte Lehrende können sich durch die eigens konzipierte hochschuldidaktische Qualifizierung systematisch mit ihrer Lehrtätigkeit auseinandersetzen.	Vorteile: Lehrende erhalten neue Impulse, um ihre Lehre kontinuierlich und zielorientiert weiterzuentwickeln. Alle Lehrenden werden durch die Qualifizierung optimal begleitet, neuberufene Professor*innen starten so gut gerüstet.
Lehrportfolio	Beschreibung: Als individuelles Selbstlerninstrument für Lehrende ist das Lehrportfolio eine Sammlung von Unterlagen zur Dokumentation und Reflexion der persönlichen Erfahrungen und Einstellungen in der Lehre.	Vorteile: Lehrende können ihre (Lehr-)Expertise mit dem Lehrportfolio sichtbar machen, die eigene Lehrtätigkeit dokumentieren und reflektieren sowie ihren Entwicklungsprozess im Bereich Lehren beobachten. Darüber hinaus können sie Änderungs- und/oder Lernbedarfe feststellen und auf diese reagieren.
Lehrkonzeptberatung	Beschreibung: In Lehrkonzeptberatungen werden Lehrende bei der Konzeption, Umsetzung sowie Evaluation ihrer Lehrangebote von Hochschuldidaktiker*innen unterstützt.	Vorteile: Lehrende werden dahingehend unterstützt, die qualitativen Anforderungen an gute Lehre in optimaler Weise zu erfüllen, erhalten ein fundiertes Feedback zu ihrem Lehrkonzept und (neue) didaktische Impulse.
Projekt- und Problemorientiertes Lernen (POL)	Beschreibung: Zur erfolgreichen Herausbildung des akademischen Nachwuchses liegt an der HFT Stuttgart ein besonderer Schwerpunkt auf Lehrveranstaltungen im POL-Format. Aus diesem Grund werden Lehrende speziell bei der Neukonzeption und/oder Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen in diesem Format beraten.	Vorteile: Studierende bearbeiten (interdisziplinär) reale Aufgaben aus der Berufspraxis und können ihre fachübergreifenden Kompetenzen weiterentwickeln, indem sie unter anderem die Verantwortung für ihren Lernprozess übernehmen.
E-Learning	Beschreibung: Lehrende werden bezüglich digitaler Fragestellungen rund um ihre Lehrtätigkeit mit individuellen Beratungen sowie speziellen Workshops unterstützt und können bestimmte digitale Tools für ihre Lehre ausprobieren und im Didaktikzentrum ausleihen.	Vorteile: Lehrende erhalten neue Ideen zur alternativen (digitalen) Gestaltung ihrer Lehre und werden bei der Umsetzung konkreter (Weiter-)Entwicklungen unterstützt und optimal begleitet.

Psychologische Beratung für Studierende

Studierendenwerk Stuttgart

Die Corona-Pandemie wirkt sich auf das Studium und den Alltag von Studierenden aus. Vieles, was bisher selbstverständlich erschien, ist zeitweise nicht möglich. Existenzängste machen sich breit, da bei vielen der Nebenjob wegbreicht und auch die Eltern finanziell nicht mehr unterstützen können. Die Unsicherheit, was die Zukunft bringt, setzt unter Druck und wirft Fragen auf: Kann ich mir mein Studium noch leisten? Wie lange hält der Zustand an? Wie geht es mit meinem Studium weiter? Die Situation stellt Studierende vor neue, ungewohnte Herausforderungen, die belastend sein können – für sie ist die **Psychotherapeutische Beratungsstelle des Studierendenwerk Stuttgart** da. Die Psychologen **Petra Kucher-Sturm** und **Rainer Sturm** beraten bereits seit mehr als 30 Jahren Studierende in schwierigen Lebenslagen. Auch jetzt sind sie erreichbar – telefonisch und online – und beraten kostenfrei und vertraulich.

von Anita Bauer

Was tun bei Corona-Blues und -Ängsten? Mehr Wohlbefinden – das ist jetzt besonders wichtig. »Wir Menschen mögen unsichere Situationen nicht und haben oft Schwierigkeiten damit umzugehen. Die Coronakrise kann dazu führen, dass wir deutlich mehr Stress spüren und uns ängstigen«, erklärt Petra Kucher-Sturm. »Gerade jetzt ist es deshalb besonders wichtig, dass wir auf uns achten und die Möglichkeiten nutzen, die uns geblieben sind.« Sie hat hilfreiche Tipps, wie sich die aktuelle Situation und der Alltag in der Isolation gestalten lassen.

Stress lässt sich am effizientesten durch Bewegung abbauen. Auch wenn Sportstätten geschlossen sind, gibt es viele Alternativen. Bereits ein Spaziergang im Freien tut gut, genauso wie Joggen und Radfahren. Sicher ist auch bei einem der vielen Online-Sport-Angebote, wie sie beispielsweise der Hochschulsport der Universität Stuttgart anbietet, für jede und jeden etwas Passendes dabei. Ebenso wichtig ist, eine Tagesroutine beizubehalten und die vorhandene Zeit sinn-

voll zu füllen. Vielleicht gibt es Menschen, denen Studierende jetzt helfen können, indem sie beispielsweise Einkäufe für den Nachbarn übernehmen? »Etwas zu geben und anderen zu helfen, das stärkt uns zusätzlich«, so Petra Kucher-Sturm.

Jetzt ist außerdem die Gelegenheit, Dinge zu tun, für die sonst keine oder zu wenig Zeit ist: Unterlagen sortieren, Aufräumen, drei Sätze mit 20 Liegestützen schaffen. Vor allem aber ist jetzt die Gelegenheit, Zeit für das Studium zu investieren. Kucher-Sturm rät: »Wer dazu neigt, Aufgaben und Tätigkeiten aufzuschieben, der kann jetzt täglich kurze Lerneinheiten einplanen und sich so an das regelmäßige Arbeiten gewöhnen. Oder die Zeit kann genutzt werden, Grundlagen aufzufrischen und Lücken zu füllen.«

Notwendig ist es, sich in Akzeptanz zu üben und die Situation so anzunehmen wie sie ist. »Hader hilft nicht, im Gegenteil, wir machen uns damit nur das Leben schwer«, meint Kucher-Sturm weiter. Helfen kann es, sich auf hilfreiche Gedanken, Gefühle und Aktivitäten zu fokussieren. Dabei geht es nicht darum, immer positiv zu denken. »Es ist weder möglich noch notwendig permanent glücklich zu sein. Menschen erleben ihr Leben dann als erfüllt, wenn sie ihren Zielen und Werten folgen. Das geht trotz sozialer Distanzierung. So kann die Zeit genutzt werden, um über genau diese Ziele und Werte nachzudenken. Dabei hilft es sich zu fragen, was die positiven Aspekte der gegenwärtigen Situation sind. Was kann ich mitnehmen und beibehalten?«

Für die psychische Gesundheit sind soziale Kontakte wichtig, sie sollten daher gerade jetzt gepflegt werden. Dabei gibt es vielfältige Möglichkeiten, sich auch digital mit anderen auszutauschen. »Seien Sie kreativ«, sagt Petra Kucher-Sturm. »Eine Party per Videochat, gemeinsames Schauen von Filmen, Gesellschaftsspiele – vieles kann man getrennt und doch gemeinsam tun.« Für Studierende, die außerhalb des Freundes- oder Familienkreises mit jemandem über Sorgen, Ängste und Belastungen sprechen möchten, haben Petra Kucher-Sturm und Rainer Sturm ein offenes Ohr.

Neu: Videoberatung

Um während der Kontakteinschränkung weiterhin persönlich für Ratsuchende da zu sein, bietet die **Psychotherapeutische Beratungsstelle** eine Videoberatung an. Ein Erstgespräch muss in der Psychotherapie persönlich erfolgen, zur Eingangsdiagnostik, Indikationsstellung und Aufklärung. Die Kassenärztliche Vereinigung hat aber dankenswerterweise mit Sonderregelungen auf die Coronakrise reagiert und erlaubt seit kurzem auch Erstgespräche per Videosprechstunde. So ist sichergestellt, dass die Psychotherapeutische Beratungsstelle des Studierendenwerks weiterhin neue Ratsuchende aufnehmen und nicht nur Folgegespräche anbieten kann.

Der Vorteil gegenüber der reinen Telefonberatung ist, dass im Gespräch besser aufeinander eingegangen werden kann. Zum Einsatz kommt dabei das zertifizierte Video-Tool des Anbieters RED medical, das von der Kassenärztlichen Vereinigung, neben Tools weiterer Anbieter, empfohlen wird. Das Videotool ist datenschutzkonform. Während der Sprechstunde wird eine Peer-to-Peer-Verbindung aufgebaut, sodass jeglicher Datenaustausch nur zwischen den Teilnehmenden stattfindet. Auch der Name der Ratsuchenden kann nur von der Beraterin oder dem Berater eingesehen werden, nicht aber von sonstigen Dritten.

Für das Gespräch benötigen Ratsuchende einen Bildschirm mit Kamera, Mikrofon und Lautsprecher sowie eine Internetverbindung. Eine zusätzliche Software ist nicht erforderlich. Beratungstermine können telefonisch vereinbart werden, von Montag bis Donnerstag zwischen 13:30 und 14:30 Uhr unter +49 711 / 95 74-482 oder -480. Mehr Informationen gibt es auf der Website des Studierendenwerk Stuttgart. Geplant ist außerdem, das Video-Tool von RED medical auch in der Sozialberatung des Studierendenwerks zu nutzen.

Wie viel Vielfalt gibt es an der HFT Stuttgart?

von Dr. Diana Arfeli

Die Coronazeit hat unter anderem die zentrale Frage zutage gebracht, wie wir miteinander umgehen. WIR, das sind erst einmal alle Bürger*innen, und – enger gefasst – alle Studierenden, alle Lehrenden, alle HFT-Angestellten. Die vergangenen Monate haben uns gelehrt, im Idealfall mehr Rücksicht auf andere zu nehmen. Diesem Idealfall stehen die Wünsche nach eigener Freiheit und nach einem Sich-Freimachen von Corona-Regeln oftmals entgegen.

Durch viele Corona-Nachrichten sind andere Themen in den Hintergrund gerückt, die vom HFT-Senatsbeauftragten für Ethik und der HFT-Referentin für Ethik in den Jahren 2020 und 2021 in den Vordergrund gerückt werden, nämlich Toleranz, Vielfalt und Teilhabe. »Lisa ist zu groß, Anna zu klein, Emil zu dünn, Fritz zu verschlossen, Flota ist zu offen, Emilie ist zu schön, Erwin ist zu hässlich, Paul ist zu dumm, Sabine ist zu clever, Traudel ist zu alt, Theo ist zu jung. Jeder

ist irgendetwas zu viel. Jeder ist irgendetwas zu wenig. Jeder ist irgendwie nicht normal. Ist hier jemand, der ganz normal ist?« (Hermann-Josef Kuckartz)

Wer über Toleranz spricht, denkt oft an kulturelle Vielfalt, die bei uns in der Studierendenschaft und in der Belegschaft vorhanden ist. Das Allgemeine Gleichstellungsgesetz fokussiert jedoch weitere Aspekte, um dererwillen Diskriminierungen stattfinden: Herkunft, Religion, Geschlecht, Hautfarbe, Behinderung, sexuelle Orientierung und Alter. Wie sieht die Situation an der HFT Stuttgart aus? Findet ein aktiver interkultureller und interreligiöser Dialog statt? Werden die Leistungen der Studierenden unabhängig von ihren Namen, ihrer Herkunft, ihrer politischen Ausrichtung etc. gewertet? Gibt es überall barrierefreien Zugang? Was genau schließt »Barrierefreiheit« ein? Gibt es ein tolerantes Miteinander zwischen Lehrenden und Studierenden? In welcher Hinsicht können Aktionstage, Plattformen oder

Anlaufstellen eine Optimierung bewirken?

Diesen Fragen ging im Laufe des Sommers eine HFT-weite Umfrage unter allen Studierenden nach, die nicht nur den Stand der Dinge bemessen sollte, sondern auf deren Basis in Zusammenarbeit mit dem AstA und verschiedenen Organen der HFT Stuttgart konkrete Optimierungsaktionen durchgeführt werden sollen. Die Ergebnisse erbrachten, dass an der HFT Stuttgart zwar durchschnittlich weniger Diskriminierung als außerhalb stattfindet, es aber doch einige Aspekte gibt, die Anlass zu Veränderungen geben können: Der Wunsch nach Klausurköpfen ohne die Angabe des Namens wurde vielfach geäußert. Überdies geschehen vielerorts verbale und nonverbale Ausgrenzungen unter den Studierenden wie auch durch Lehrkräfte. Die Studierenden sind in großer Zahl bereit, an Plattformangeboten und Arbeitskreisen teilzunehmen, da erkannt wurde, dass viel Ressortdenken, religiös, kulturell, etc., besteht. Die Über-

windung desselben unterstrichen viele Studierende durch die Anmerkung, dass auch HFT-Mitarbeiter*innen, samt Lehrenden, Schulungen zu »Interkultureller Kompetenz« besuchen mögen. Unsere Homepage beinhaltet zwar den Slogan »Weltoffene Hochschule gegen Fremdenfeindlichkeit«, aber es gibt noch viel Handlungsbedarf im Alltag, damit unser Miteinander noch toleranter und das Denken in Kategorien überflüssig wird.



Menschen, so vielfältig wie das Leben selbst. Foto: Gerd Altmann, Pixabay

Studieren unter erschwerten Bedingungen

Umsetzung chancengerechter Studienbedingungen an der HFT Stuttgart – ein Beispiel

von Michaela Leipersberger-Linder

Nein, in diesem Artikel geht es nicht um Corona, auch wenn man das aufgrund der Überschrift annehmen könnte. Es geht um das Studieren für Menschen mit Behinderungen an der HFT Stuttgart. Es geht um Roman Dyschel, der darum bat zu berichten, welche Erfahrungen er an unserer Hochschule gemacht hat.

Chancengerechte Zugangs- und Studienbedingungen

In der UN-Behindertenrechtskonvention haben sich die Vertragsstaaten darauf geeinigt, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung einen gleichberechtigten Zugang zu einer allgemeinen Hochschulbildung haben sollen. Das formulierte Ziel, Menschen mit Behinderungen chancengerechte Zugangsbedingungen zu verschaffen, ist wahrscheinlich einfacher umzusetzen als das zusätzlich formulierte Ziel chancengerechter Studienbedingungen. Denn was erwartet Studierende mit Einschränkungen an Hochschulen (und nicht nur dort)? Bauliche, kommunikative, strukturelle und didaktische Barrieren. Sie treffen beeinträchtigte Studierende besonders hart, oftmals so sehr, dass sie das Studium abbrechen müssen. Nicht so bei Roman Dyschel, der im Wintersemester 2014/15 im Förderprogramm Semester 1+ sein Informatik-Studium an unserer Hochschule aufgenommen und es im Februar 2020 erfolgreich beendet hat.

In der Welt der Zahlen zu Hause

Roman Dyschel hat Asperger Autismus. Er wurde während seines Studiums intensiv von seinem Studiengangsleiter Prof. Dr. Alexander Rausch betreut. Wenn man Dyschel begegnet, sieht man einen großgewachsenen jungen Mann, dem man seine Einschränkung nicht sofort ansieht, sagt Rausch. Roman Dyschel ist in der Welt der Zahlen zu Hause. Seine besonderen Stärken liegen im logisch-analytischen, strukturierten und schematischen Denken und Handeln. Probleme, die auf der Behinderung basieren, werden erst dann offensichtlich, wenn es um soziale Interaktionen und Empathie geht. Roman Dyschel selbst schreibt, er habe »eine verzögerte Entwicklung der Selbstständigkeit«. Dem würde Alexander Rausch so nicht zustimmen. Er habe selten, sagt Rausch, einen so disziplinierten und absolut zuverlässigen Studierenden gehabt. Dyschel hat von Anfang an das Gespräch mit ihm gesucht und mit seiner Offenheit und Ehrlichkeit die Basis für gegenseitiges Vertrauen geschaffen. »Roman Dyschel sagte mir im ersten Gespräch, dass er aufgrund seiner Schwerbehinderung mit geringerem Tempo studieren wird. Ich antwortete ihm, dass die unvermeidbaren Modulverschiebungen immer eine persönliche Beratung für einen individuellen Stundenplan im Folgesemester nach sich ziehen. Ich musste nur einmal darum bitten, dass Herr Dyschel zu Semesterbeginn unaufgefordert in die Studienberatung kommt. In wirklich jedem Semester hat er sich ohne weitere Aufforderung beraten lassen.« Kurz: Roman Dyschel

hat sich an der HFT Stuttgart Hilfe gesucht und diese auch erhalten.

Problem für Menschen mit Einschränkungen: einen Platz für das Betreute Praktische Studienprojekt zu finden

Schwierig wurde es, als Roman Dyschel einen Platz für das Betreute Praktische Studienprojekt, kurz BPS, benötigte. Schnell wurde deutlich, dass hier besondere Unterstützung erforderlich war. Viele Firmen enttäuschten während des Bewerbungsprozesses. »Etliche große Unternehmen in der Umgebung, die sich die Teilhabe behinderter Menschen auf die Fahnen schreiben, lehnten die Bewerbung ab. Das war sehr frustrierend, nicht nur für Roman Dyschel, sondern auch für mich persönlich«, bilanziert Rausch. An der Bewerbung selbst kann es nicht gelegen haben, denn hier erhielt Roman Dyschel professionelle Unterstützung von Desiree Behrens.

»Erzählen Sie doch mal von sich.«

Desiree Behrens ist als HR-Managerin in Stuttgart tätig und führt seit gut fünf Jahren an Hochschulen Bewerbungscoaching für Studierende durch, so auch an der HFT Stuttgart. Roman Dyschel kam gleich nach der ersten Stunde auf sie zu, erinnert sich Behrens. »Er hat sofort ganz offen seine Schwierigkeiten im sozialen Kontakt benannt, was auf jeden Fall in Vorstellungsgesprächen zu Problemen führen würde. Aber Roman Dyschel war auch unsicher, ob und inwieweit er seine Einschränkung überhaupt in einem Bewerbungsschreiben ansprechen soll. Wenn es nach ihm selbst gegangen wäre, wäre er gerne mit der Tür ins Haus gefallen. Wir haben uns dann auf einen anderen Weg geeinigt: Er hat sich wie alle anderen Studierenden beworben, aber den Hinweis aufgenommen, dass im Bewerbungsgespräch sicher auffallen würde, dass er besonders sei«, blickt Behrens auf die Zeit zurück. Aber damit war es nicht getan: Auch die Vorstellungsgespräche sowie Telefoninterviews mussten geübt werden. Stück für Stück haben die beiden diese Situation erarbeitet. Mit der Standardfrage in jedem Bewerbungsgespräch »Erzählen Sie uns doch mal von sich«, das zur Auflockerung der Situation dienen soll, war Dyschel aufgrund seiner autistischen Einschränkung am Anfang des Trainings relativ überfordert. Doch auch das wurde von den beiden Stück für Stück trainiert. Natürlich ging diese intensive Betreuung weit über den Rahmen dessen hinaus, was für Studierende generell vorgesehen ist. Noch heute lobt Alexander Rausch die Bereitschaft von Rektor Prof. Rainer Franke, weitere finanzielle Mittel für die Unterstützung von Roman Dyschel zur Verfügung zu stellen, die den intensiven Einsatz von Desiree Behrens erst möglich gemacht haben.

Es hat sich gelohnt: Nach mehreren Monaten Wartezeit hatte Roman Dyschel gleich zwei BPS-Angebote: Bei John Deere in Mannheim stand das Vorstellungsgespräch mit guter Aussicht auf eine Zusage vor der Tür und beim SWR in Stuttgart gab es bereits eine Zusage – und nun hatte er die Qual

der Wahl. Dyschel hat sich für den SWR entschieden und im Bereich der IT-Infrastruktur gearbeitet. Eine gute Entscheidung, denn auch seine Bachelor-Arbeit fertigte er beim SWR an. »Mir war von Anfang an klar, dass ich für mein gesamtes Studium auf Unterstützung angewiesen sein werde. Es macht mir nichts aus, um Hilfe zu bitten und diese anzunehmen. Prof. Dr. Rausch hat jedes Semester mit mir abgeklärt, welche Vorlesungen ich besuchen, welche Leistungsnachweise, Prüfungen, Hausarbeiten oder Projekte ich machen soll, welche Module ich wann machen kann, um rechtzeitig das Semester und mein Studium zu beenden. Sehr geholfen hat mir auch die Studienberatung durch Herr Steinhilber, der mir bei organisatorischen Fragen eine große Hilfe war. Eine weitere Stütze während des Bewerbungsverfahrens war mir Frau Behrens, die mir im Bewerbertraining in kleinen Studiengruppen, aber natürlich vor allem durch die anschließende individuelle Betreuung und Begleitung im Bewerbungsprozess, sehr geholfen und mir viel Sicherheit gegeben hat. Sie alle haben dazu beigetragen, dass ich mein Studium im Februar 2020 erfolgreich abschließen konnte«, resümiert Dyschel. Und dann kam Corona ...

Erfolgreicher Einstieg ins Berufsleben

Doch Roman Dyschels Bewerbungen stehen unter einem guten Stern: Nach 6-monatiger Suche nach einem Arbeitsplatz, die aufgrund seiner autistischen Behinderung, aber auch wegen Corona doppelt so schwer war, verkündet Dyschel nun einen Durchbruch: »Ich habe eine Stelle als IT-Spezialist für Fahrplandaten bei der Nahverkehrsgesellschaft Baden-Württemberg in Stuttgart gefunden. Am 1. Oktober werde ich dort anfangen.« Eine Nachricht, die Alexander Rausch und viele andere Menschen an der HFT Stuttgart mit großer Freude und – zu Recht – mit Stolz erfüllt. »Wir durften Roman Dyschel auf einem wichtigen Lebensabschnitt begleiten und die Teilhabe behinderter Menschen mit Leben füllen«, so Rausch. »Wir haben auf große Worte verzichtet und sind stattdessen viele kleine Schritte gemeinsam und erfolgreich gegangen.«

Schwerbehindertenvertretung der HFT Stuttgart

Die Schwerbehindertenvertretung der HFT Stuttgart (SBV) ist eine Anlaufstelle für Studierende und Mitarbeiter*innen mit einer Behinderung. Die damit verbundenen Hürden und Schwierigkeiten im Studium versucht die SBV mit individuellen Lösungen in Zusammenarbeit mit der Studentischen Abteilung und den jeweiligen Fakultäten zu minimieren. Durch Maßnahmen wie Zeitzuschlägen oder Hilfsmittelbeschaffung wird versucht, eine Chancengleichheit herzustellen, damit auch Menschen mit Benachteiligung ein Studium erfolgreich absolvieren können.

Praktisch digital – Aktiv im Modul »Aktoren«

Wie kann man im Rahmen der Corona-Einschränkungen online mechanisch interagieren und Geräte bedienen? Wie kann man Angestellte von Firmen schützen und kontaktlos Desinfektionsmittel zur Verfügung stellen? Aktuelle Fragen, denen sich Studierende der Informationslogistik im Sommersemester 2020 in ihren aktuellen Projektarbeiten stellten. Aber auch der großen Frage »Wie kann man im Team komplexe Hardwareaufbauten erstellen, wenn die Umstände nur Online-Veranstaltungen erlauben?«

von Prof. Dr.-Ing. Detlef Pape,
Kevin Kutzner und Anke Pfeiffer

Eine einzelne Hand liegt auf dem Tisch, reckt die Finger drohend in die Höhe und greift nach allem, was sie erreichen kann ... Der Auftakt zu einem Gruselstück? Nein, denn die grünen Kunststoffteile und herausragenden Drähte lassen erahnen, dass es sich hier um einen technischen Versuchsaufbau und um kein Horror-Szenario handelt. Die Leitungen enden in einem mit Sensoren bestückten Handschuh, den ein Student trägt und durch seine Bewegungen die künstliche Hand steuert. Sein Team und er versuchen, die durch

COVID-19 erzwungene Kontaktbeschränkung dadurch zu überwinden, dass Bewegungen und handgreifliche Aktionen auch aus der Ferne möglich werden.

Aber auch andere Teams des Kurses »Aktoren« haben sich inspirieren lassen und kreative Lösungen entwickelt: Gebäudezugangssysteme mit integrierter Erkennung erkrankter Personen schützen vor weiterer Ansteckung, kontaktlose Desinfektionsspendersorgen für Hygiene. Insgesamt sind neun ganz unterschiedliche Projektergebnisse erzielt worden, die experimentierfreudig und immer digital vernetzt umgesetzt wurden.

Dabei erforderte nicht nur die Durchführung der Projektarbeiten ein Umdenken, vielmehr stand die Vorlesung selbst vor großen Herausforderungen. Im letzten Jahr zur Vermittlung von theoretischen und praktischen IoT- und Industrie 4.0-Kenntnissen für Informationslogistiker*innen konzipiert, wurde damals bereits das Studienmaterial für eine digital unterstützte Lehre entwickelt. Aber wie lassen sich Hands-On-Laborübungen komplett online gestalten, wenn doch das praktische Arbeiten mit Elektronik und Hardware elementar für diese Art der Übungen ist?

Die praktische Lösung hierfür liefert Kevin Kutzner, Mitarbeiter im Projekt DigiLab4U: »Wenn die Studierenden nicht zur Übung kommen können, muss halt die Übung zu den Studierenden kommen!« Schnell wurden die notwendigen Materialien beschafft und eifrig in Päckchen verpackt. Insgesamt galt es, 30 Übungssets mit über 60 Komponenten sorgfältig zusammenzustellen und an die Studierenden zu verteilen. Die Verteilung war dann zwar keine informationslogistische, aber immerhin eine logistische Herausforderung. Durch ein diszipliniertes, einzelnes Erscheinen der Studierenden im 5-Minuten-Takt konnten die Abstands- und Hygieneregeln gut eingehalten werden.

Mit Hilfe der Sets und der zur Verfügung gestellten digitalen Begleitmaterialien auf Moodle, konnten die Studierenden die praktischen Laborübungen gut selbstständig von zuhause aus durchführen und sich optimal auf die Projektarbeit vorbereiten. Bei technischen Schwierigkeiten und Rückfragen gab es Unterstützung durch regelmäßige Video-Konferenzen. Mit Handykameras oder Webcams wurden die studentischen Aufbauten demonstriert und Probleme diskutiert. Die Einschränkungen gegenüber der Präsenz-

veranstaltung wurden hier jedoch besonders deutlich, vor allem dann, wenn die Verkabelung mal wieder nicht zur Programmierung passen wollte: Gehört der Stecker in dieses Loch oder doch in das 2mm-Loch weiter rechts? Und warum funktioniert die Anzeige nicht?

Trotz aller anfänglichen Hürden und technischen Tücken fällt das Fazit der Studierenden positiv aus: Alle haben ihr Ziel erreicht, jedes Team konnte ein Projekt erfolgreich entwickeln und präsentieren. Unsere Studierenden haben entschlossen die aktuellen Herausforderungen angenommen und im Team gemeistert. Trotzdem stand am Ende ein gemeinsames Fazit fest: Nächstes Jahr wieder gemeinsam im Hörsaal wäre doch schöner!



Technischer Versuchsaufbau. Foto: privat

Programmieren im Live-Stream

von Prof. Dr. Ulrike Padó

Mittwochmorgen, 9:45 Uhr. Der Live-Stream läuft. Die Aktionen flutschen, ständig im Detail kommentiert. Nebenbei explodiert der Chat, es gibt Tipps, Nachfragen und Diskussion. Eben eine ganz normale Übung in Programmieren 1, einer Erstsemester-Veranstaltung in den Bachelor-Studiengängen Informatik und Wirtschaftsinformatik. Im letzten Sommersemester saßen die Studierenden für diese Übungen in den PC-Räumen, bearbeiteten die Übungsaufgaben im eigenen Tempo und wurde von den Professor*innen und Wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen bei Fragen persönlich betreut. Dieses Jahr ist alles anders ... So entschieden die Lehrenden Prof. Dr. Stefan Knauth und Prof. Dr. Ulrike Padó, die Übungsabläufe umzustellen.

Notgedrungen findet die selbständige Aufgabenbearbeitung zu Hause statt. Unterstützt werden die Studierenden durch ein Tutorium, ein Fragenforum und das Angebot, die Professor*innen und Mitarbeiter*innen jederzeit per E-Mail zu kontaktieren. Während der Übungssitzungen wird gezeigt, wie die richtige Lösung zu erreichen war: Live im Stream entsteht auf einem leeren Blatt eine Musterlösung. Fragen werden im Chat gestellt und beantwortet. Oftmals sind die anderen Studierenden schneller als die Professor*innen, so dass sich ein lebendiger Austausch ergibt.

So stand im Sommersemester 2020 in der Online-Lehre das Modelllernen im Vordergrund: Wie gehe ich die Aufgabe an, wie strukturiere ich meine Lösung? Für viele Studierende ist dies erfahrungsgemäß eine

große Hürde. Statt das neue Format als Einschränkung zu sehen, begreifen es die Professor*innen als Chance, durch das Vorführen – einschließlich gelegentlicher intensiver Fehlersuche – den richtigen Ansatz zu verdeutlichen. Aufgezeichnet sind die Übungen für die flexible Nacharbeit jederzeit abrufbar. Und dies durchaus erfolgreich: In einer Online-Umfrage bestätigte über ein Drittel der befragten Studierenden, dass sie die Übung nutzen, um sich die Vorgehensweise noch einmal detaillierter anzuschauen.

Eine große Sorge am Semesteranfang war, dass die technische Hemmschwelle für manche Studierende zu hoch sein könnte. Glücklicherweise melden die Studierenden in semesterbegleitenden Umfragen zurück, dass sie die Angebote in guter technischer

Qualität nutzen können und auch zu Hause die nötige Infrastruktur fürs Programmieren vorhanden ist. Bei allen digitalen Angeboten zeigt sich aber auch, dass für den Lernerfolg der persönliche Kontakt ausschlaggebend ist. Zusätzlich zur Übung, die als Informationsquelle bei Fragen und Problemen von allen erfolgreich genutzt wird, sind das Tutorium und der direkte Kontakt zu anderen Studierenden wichtige Hilfen beim Erarbeiten des Stoffs. Die Mischung macht es also aus. Die Studierenden schätzen sich sowohl am Beginn als auch gegen Ende des Semesters als durchaus erfolgreich beim Wissenserwerb ein, auch wenn sich aufgrund der Stofffülle Lücken einschleichen. Alles also ganz normal.

Start Online-Lehrbetrieb

Bachelor-Studiengang Bauingenieurwesen

von Ursula Müller

Die Frage, wie wir die gegenwärtige Corona-Pandemie möglichst gut durch die Nutzung modernster Technologien sozial und wirtschaftlich abfedern können, beschäftigt derzeit die ganze Welt. Auch die HFT Stuttgart entwickelte in den letzten Wochen schnellstmöglich neue Lösungen, sowohl im Bereich der Lehre, aber auch in der internen Verwaltung. Verschiedenste Akteure in den zentralen Bereichen und den Fakultäten haben sich sehr engagiert, um neue kontaktlose Prozesse zu entwickeln und aufbauend, auf der vorhandenen IT-Infrastruktur, die Umstellung zu ermöglichen.

In der Fakultät für Bauingenieurwesen, Bauphysik und Wirtschaft (Fakultät B) mit sechs Bachelor- und neun Master-Studiengängen begannen, wie auch in der gesamten Hochschule, mit Bekanntwerden der Verschiebung der Präsenzvorlesungen Überlegungen, wie diese Zeit sinnvoll gestaltet werden kann. Egal für welche Fachgruppe – ob Bauingenieurwesen, Wirtschafts-

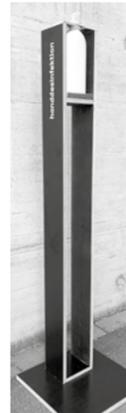
ingenieurwesen, Infrastrukturmanagement, Bauphysik, Betriebswirtschaft oder Wirtschaftspsychologie: Alle Lehrenden standen und stehen unter hohem Zeitdruck vor der Herausforderung, die Inhalte ihrer Veranstaltungen neu aufzubereiten und auf ein Online-Konzept umzustellen.

Gedanken und Anregungen wurden ausgetauscht, viele Telefonate und Videokonferenzen geführt. Bestehende Ideen, hinsichtlich »Inverted classrooms« wurden und werden weiter ausgebaut. Verschiedene Tools für Video-Konferenzen wurden ausprobiert und ersten Stress-Tests mit Kleingruppen wie auch mit großen Studiengruppen unterzogen. Dabei wird vereinfacht zwischen Tools für die synchrone Echtzeit-Lehre, beispielsweise GoToMeeting, Zoom, und Tools für die asynchrone Lehre, zum Beispiel Camtasia zum Aufnehmen und Schneiden von Lehrvideos, unterschieden. Gefragt sind in diesen Zeiten Kreativität und Umsetzungsstärke, aber auch »Hemdsärmlichkeit« und Pragmatismus.

Hygieneschutzmaßnahmen in Coronazeiten

Bachelor-Studiengang Innenarchitektur

von Jürgen Aldinger



gemäß den Vorschriften möglich zu machen.

Um die notwendigen Hygieneschutzmaßnahmen an der Hochschule umsetzen zu können, hat der Studiengang Innenarchitektur im Sommersemester unter großem Engagement der Mitarbeiter der Werkstätten verschiedene Produkte entwickelt und produziert. Acrylabtrennungen für Bibliothek und Sekretariate, Face-Shields als zusätzlicher Schutz zur Mund-Nase-Bedeckung und eine große Anzahl an Desinfektionsmittelstelen helfen, den Hochschulbetrieb



Face-Shield | Design Architekten Foster+Partners. Foto: Jürgen Aldinger



Desinfektionsstelen | Design Studiengang Innenarchitektur

Virtuelle Räume statt Praxis

Bauingenieur-Studierende erleben virtuelle Lehre statt Hörsäle und Baustellen

von Prof. Siri Krauß und Ida D' Ottavio

Eine dunkle Gewitterwolke zieht am Horizont auf, sie nähert sich langsam, aber stetig und plötzlich bricht das Unwetter herein ... Ja, so könnte man es vielleicht beschreiben, was wir alle mit der Corona-Pandemie erlebt haben. Zunächst hörte man nur in den Nachrichten davon, Anfang März bekam man es dann im Lande zu spüren. Der Beginn des Semesters stand vor der Tür, die Hochschule und der Studiengang beobachteten das Geschehen. Als die Vorbereitungswoche für die Erstsemester begann, war die große, dunkle Wolke schon sehr nah. Mitten in der Vorbereitungswoche brach das Gewitter aus, danach stand alles still.

Was tun mit dem weiteren Verlauf des Sommersemesters 2020? Die Vorgabe der Landesregierung war klar: »Die Hochschulen sorgen dafür, dass die Studentinnen und Studenten alle im Sommersemester 2020 vorgesehenen Studienleistungen erbringen können und zugleich die Studierbarkeit gewährleistet ist.« Zur Umsetzung wurde diskutiert und beraten. Eine Lösung musste her und zwar schnell!

Was am Anfang schwierig und fast nicht lösbar erschien, fand am Ende seinen Weg. Einige Professor*innen im Studiengang entschieden sich sehr schnell für eine Online-Lehre über Videokonferenz. Somit konnte schon vor Ende März mit den Vorlesungen begonnen werden. PowerPoint-Präsentationen wurden vertont und in Moodle hochgeladen, Live-Vorlesungen wurden geplant und angeboten. Für Laborübungen, die bis dato immer in Präsenz an der Hochschule durchgeführt wurden, wurden eigene Lehrfilme gedreht. Software, Lizenzen und Geräte mussten ganz oder teilweise beschafft werden, der Umgang damit eingeübt werden. Über-

all wurde daran gearbeitet, den Studierenden den vermissten Lehrbetrieb in den Vorlesungsräumen zu ersetzen, ohne dass die Qualität der Lehre darunter leidet. In kurzer Zeit haben Professor*innen, Lehrbeauftragte und Mitarbeiter*innen des Studiengangs mit großem Einsatz auf die Situation reagiert. Im Laufe des Semesters kamen Fragen auf: Wie gehen unsere Studierenden mit der neuen Situation um? Wie kommen sie damit zurecht? Um dies zu erfahren, wurden alle Semestersprecher*innen und Mitglieder der Studienkommission gebeten, an einer Online-Umfrage zum digitalen Lehrangebot im Studiengang Bauingenieurwesen teilzunehmen. Es war ein wichtiger Meinungsaustausch, um die Situation einzuordnen und das digitale Lehrangebot zu verbessern. Die Umfrage ergab, dass die meisten Studierenden über die notwendigen technischen Voraussetzungen verfügen, um dem Onlinelehrbetrieb zu folgen. Probleme bereitete hingegen manche Software, die für die Bearbeitung von Studienarbeiten notwendig ist, aber nicht auf jedem Endgerät funktioniert. Online-Vorlesungen über Videokonferenz werden von den Studierenden bevorzugt, gefolgt von Videoaufzeichnungen. Dazu gaben über 60 Prozent der Befragten an, dass die Vermittlung des Stoffes online genauso gut erfolgt wie in der Präsenzlehre. Weitere Rückmeldungen waren:

- »Es wird Rücksicht auf die Studierenden genommen.«
- »Die Vorlesungen beginnen immer pünktlich.«
- »Viele zusätzliche Möglichkeiten werden online angeboten.«
- »Durch den Umstand, dass wir in der Vertiefungsrichtung und eine kleine Semestergruppe sind, ist der Austausch

zwischen den Studierenden und Lehrenden ähnlich wie bei einer Präsenzvorlesung.«

- »Die Hochschulmitarbeiter*innen sind trotz Schließung der Hochschule gut zu erreichen. Die meisten Studierenden kommen gut bei dem Tempo mit, das bei den Online-Vorlesungen gegeben ist.«
- »Fragen werden von den Lehrenden direkt und verständlich erklärt.«

Angesichts der vermutlich auch im Herbst noch geltenden Abstandsregeln und Hygienevorschriften werden Lehrveranstaltungen im kommenden Wintersemester aller Voraussicht nach nur eingeschränkt in Präsenz stattfinden können, daher wird Online-Lehre weiterhin eine große Rolle spielen. Die Erfahrungen aus diesem Semester werden bei der Weiterentwicklung der Lehrveranstaltungen in unserem Studiengang berücksichtigt werden. Denn auch langfristig ist die Frage zu klären, welche Medien und digitalen Technologien in Ergänzung zu bewährten Formaten sinnvoll eingesetzt werden können, um den Bedürfnissen und Zielen unseres Studiengangs auch in Zukunft gerecht zu werden.



Präsenzlehre März 2020 – und dann kam Corona.
Foto: Ida D'Ottavio

Schneller und flexibler Start in die Online-Lehre

»Mathematik für Ingenieure«

von Ursula Voß und Michael Wandler

E-Learning-Projekte der vergangenen Jahre zählen sich aus: Die systematische Erstellung von digitalen Lehrmaterialien in den vergangenen Jahren im Projekt »Effektiver Studieren«, finanziert durch den Qualitäts-pakt Lehre, hat den Start in die Online-Lehre in der Ingenieurmathematik erheblich erleichtert.

Die Notwendigkeit, kurzfristig auf eine reine Online-Lehre umzustellen, hat auch die Lehrenden in den Grundlagenvorlesungen Mathematik vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Organisatorisch waren hier neben den hauptamtlich tätigen Lehrenden auch mehrere Lehrbeauftragte einzubinden, die parallel zur Umstellung auf die Online-Lehre auch in ihren jeweiligen Berufen oft mit erhöhten Anforderungen aufgrund der Corona-Krise konfrontiert waren. Zusätzlich waren die technischen Möglichkeiten der Studierenden a priori nicht bekannt. Es sollte keinem Studierenden der Zugang zur Lehre verbaut werden!

Dank kurzfristiger Tool-Evaluationen in der Fakultät C und schneller Entscheidungen wurde innerhalb einer Woche ein

funktionierendes, technisches Konzept auf die Beine gestellt. Kreativ und unter Verwendung unterschiedlicher dienstlich und privat zur Verfügung stehender Geräte haben sich die Lehrenden der neuen Herausforderung gestellt und individuelle Lösungen für eine Online-Lehre gefunden.

In Mathematikvorlesungen muss schon immer eine besondere Heterogenität der Eingangsvoraussetzungen berücksichtigt werden. Nicht zuletzt deshalb wurde in den Bachelor-Studiengängen Bauingenieurwesen und Wirtschaftsingenieurwesen Bau und Immobilien bereits zum Wintersemester 2016/17 mit der Entwicklung eines neuen Lehrkonzeptes, dem »Computer begleiteten Lernen« (CBL), einer Variante des Inverted Classroom, für die Grundlagenveranstaltungen Mathematik 1 und Mathematik 2 begonnen. Dadurch stehen inzwischen passgenaue Videos zu allen Vorlesungsinhalten, zahlreiche Lernpakete mit durchgerechneten Beispielen und eine umfangreiche Aufgabensammlung für E-Assessments zur Verfügung, die jetzt auch in anderen Ingenieurmathematik-Vorlesungen verwendet werden. Auf Basis dieser Materialien konnte schnell eine

funktionierende Online-Lehre etabliert werden. Im ersten Semester, in dem die heterogenen Eingangsvoraussetzungen am meisten zum Tragen kommen, wurde das CBL-Konzept zum Inverted Classroom umfunktioniert. Die Studierenden bearbeiteten die Videos und die Übungsmaterialien zu Hause. Während einer Online-Veranstaltung konnten die Studierenden nach kurzen Zusammenfassungen und dem Hervorheben wichtiger Punkte durch die Lehrenden dann direkt ihre Fragen stellen.

Im zweiten Semester überwiegt Stoff, der für alle Studierenden neu ist. Die Lehrenden nutzten hier unterschiedliche Online-Präsentationstechniken, von vorbereiteten Präsentationen über Arbeit mit dem Skript bis hin zu live übertragenen »Tafel«-Aufschriften. Verschiedene aus den Online-Vorlesungen zur Verfügung gestellte Materialien ermöglichten allen Studierenden (auch denen, die an der Online-Vorlesung nicht teilnehmen konnten) eine kontinuierliche Nachbearbeitung des Stoffes und – je nach persönlicher Vorliebe oder technischen Gegebenheiten – auch ein asynchrones Lernen. Kombiniert wurden diese Materialien mit dem vorhan-

denen E-Learning-Material und ebenfalls online gehaltenen Tutorien.

Insgesamt konnte in der »Mathematik für Ingenieure« im Sommersemester 2020 sehr schnell in eine funktionierende Online-Lehre gestartet werden. Im Nachhinein äußern sich die Studierenden sehr positiv darüber, nicht zuletzt, weil ihnen dadurch ausreichend Zeit für die Klausurvorbereitung bleibt. Die Erfahrungen dieses Semesters sind einerseits eine gute Basis für Weiterentwicklungen von Online-Vorlesungen, werden aber andererseits auch die Präsenzlehre um neue Elemente bereichern.



Individuelle Lösungen für eine Online-Lehre wurden gefunden. Foto: privat

Abschlussarbeiten virtuell

Bachelor-Studiengang Bauingenieurwesen

von Prof. Siri Krauß und Ida D' Ottavio

Abschlussvorträge nicht in Präsenz an der Hochschule – was bis vor Kurzem unvorstellbar schien, wurde Wirklichkeit: 29 Studierende des Bachelor-Studiengangs Bauingenieurwesen haben am 8. Juli 2020 ihre Arbeiten in virtuellen Räumen verteidigt. Da das Sommersemester 2020 schon

ein außergewöhnliches Semester war, konnte der Abschluss nicht anders sein. Für die Absolventen*innen, die Erst- und Zweitbetreuer*innen sowie für die Studierenden des 6. Semesters wurde über Videokonferenzen die Möglichkeit geschaffen, ihre Arbeiten zu präsentieren. »Ein ganz anderes Format«, so bezeichnete es Dekan

nin Prof. Dr.-Ing. Carola Vogt-Breyer. Bei der Verteidigung der Arbeiten im virtuellen Raum gab es dennoch ein Publikum, es wurden Fragen gestellt, das Interesse an den Arbeiten war groß und der Applaus am Schluss verdient.

Auch wenn all dies gut lief, bleibt ein Wermutstropfen: Der Semesterabschluss mit

Plenum, Abschlussfeier und der Vergabe der Preise für herausragende Abschlussarbeiten konnte nicht in der gewohnten Form verwirklicht werden. Es bleibt zu hoffen, dass dies nachgeholt werden kann. Dann werden wir gemeinsam feiern. Wie Seneca schon sagte: »Man muss nicht gleich verzagen, immer wieder wagen.«

Online-Lehrbetrieb birgt Chancen für den internationalen Austausch

Ein Erfahrungsbericht aus dem Master-Studiengang Verkehrsinfrastrukturmanagement

von Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers

Im Master-Studiengang Verkehrsinfrastrukturmanagement (VISM) war es in den letzten Jahren immer wieder gelungen, Fragestellungen durch Gastvorträge ausländischer Wissenschaftler zu thematisieren und so interessante, internationale Aspekte in die Lehre einfließen zu lassen.

Prof. Dr. Fumihiko Seta von der Universität Tokyo, Japan, war 2018 zu Gast an der HFT Stuttgart und berichtete in einem Vortrag von den Problematiken, die sich aus der demographischen Entwicklung Japans und der anhaltenden Tendenz der japanischen Bevölkerung ergibt, aus den ländlichen Räumen abzuwandern und in Megacities wie Tokyo zu ziehen. Seta stellte anschaulich dar, welche Probleme entstehen, wenn die Bevölkerung aus dem ländlichen Raum abwandert, dort mit großen staatlichen Anstrengungen die öffentlichen Einrichtungen zur Daseinsvorsorge aufrechterhalten werden müssen, während beispielsweise in der Metropolregion Tokyo, in der heute rund 38 Millionen Menschen leben, die Grenzen des Wachstums scheinbar erreicht sind. Möglich wurde der Gastvortrag durch einen Forschungsaufenthalt von Fumihiko Seta in Deutschland.

Für die Studierenden war 2019 der Besuch von Prof. Dr. Trevor Hanson an der HFT Stuttgart nicht minder interessant. In einem Vortrag berichtete er über die Besonderheiten des kanadischen Verkehrssystems. Hanson lehrt und forscht an unserer Partneruniversität, der University of New Brun-

wick in Fredericton, Kanada. Der Vortrag weckte nicht nur Interesse zum fachlichen Austausch, sondern trug auch dazu bei, dass sich zwei Studierende des Master-Studiengangs VISM, Benedikt Schneider und Maximilian Zacharias, für ein Austauschsemester in Kanada bewarben und dies im September 2019 antraten.

Durch den aufgrund der Corona-Epidemie hervorgerufenen Online-Lehrbetrieb entstand im Sommersemester 2020 die Idee, mögliche Nachteile der Präsenzlehre dadurch zu kompensieren, indem interessante Referent*innen eingeladen werden, die in den vergangenen Jahren bereits die Vorlesungen bereichert haben. So gelang es, die Professoren Seta und Hanson jeweils für einen Online-Gastvortrag zu gewinnen.

Von Stuttgart aus konnten die Studierenden zur Mittagszeit über GoToMeeting in das Büro von Fumihiko Seta im abendlichen Tokyo schauen. Besonderen Dank sprach die Gruppe Hanson aus, bei dem es in Kanada zur Vorlesungszeit noch früh am Morgen war.

Die Erfahrungen aus diesem »Experiment« zeigen, dass Online-Videokonferenzen auch im internationalen Kontext die Lehre bereichern. »Die Einbindung internationaler Beiträge in das Lehrformat sollte auch nach Corona beibehalten werden«, bilanziert Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers, in dessen Lehrveranstaltung die Vorträge eingebunden waren.



In Tokio: Prof. Dr. Fumihiko Seta. Foto: privat



In Kanada: Prof. Dr. Trevor Hanson, Benedikt Scheider, Maximilian Zacharias, Prof. Dr.-Ing. Lutz Gaspers (v.l.n.r.). Foto: Lutz Gaspers

Mit Mathematik war auch diesen Sommer zu rechnen

von Alexander Simon Konrad

Das Sommersemester startete für uns Studierende des Master-Studiengangs Mathematik aus bekannten Gründen einzigartig. Die Entscheidung, unmittelbar vor Semesterbeginn alle Veranstaltungen im Onlineformat durchzuführen, wurde im Studiengang zügig umgesetzt. Die erste Vorlesung hatte in jedem Kurs ihre ganz eigenen Schwierigkeiten, doch die Startprobleme wurden allesamt schnell behoben. Im weiteren Verlauf des Semesters waren technische Probleme eine Seltenheit. Durch gute Organisation seitens der HFT Stuttgart und unserer Professor*innen musste auch inhaltlich auf nichts verzichtet werden. So wurden die Online-Vorlesungen ihren realen Gegenstücken in vielen Punkten gerecht. Da wir

Studierenden uns alle aus dem Bachelor-Studiengang Mathematik kannten, war schnell das Eis gebrochen, und wir versuchten, durch aktives Mitwirken die Professor*innen in den Vorlesungen zu unterstützen. Schließlich ist es nicht leicht, 90 Minuten lang auf ein Skript und selbstgemachte Zeichnungen einzureden. Vor allem lässt sich ohne Blickkontakt nur schwer ermaßen, ob die Studierenden gerade dem Inhalt folgen können. Doch damit schienen unsere Lehrenden gut klarzukommen, und wir wurden aktiv in die Veranstaltungen einbezogen.

Für uns Studierende lief dieses Semester dennoch nicht vollkommen reibungslos. Die Konzentration ließ bei vier Vorlesungen am Stück oft nach – vor allem dann, wenn man

kontinuierlich auf den Bildschirm schauen musste. Aber mit der Zeit gewöhnten wir uns auch daran.

Jenseits der Video-Konferenzen waren wir Studierende durch fehlende Routine und ohne gemeinsame Lerntreffpunkte ebenfalls in einer ungewohnten Lage. Besonders der letzte Punkt war für einen großen Teil von uns eine Herausforderung. Viele von uns eigneten sich in unserer bisherigen Studienzeit den Vorlesungsstoff immer in Gruppenarbeit an. So lernte ein Großteil der Mathematik-Studierenden über Jahre hinweg fast ausnahmslos in den Gebäuden der Hochschule. In den ersten zwei Dritteln dieses Semesters fand nur selten gegenseitige Motivation statt, da physische Treffen nicht möglich waren und wir uns auf reines Lernen via Skype nur

sehr zögerlich einließen. Nach einer langen Eingewöhnungsphase und als der Druck dann doch spürbar war, begann jedoch auch online das gemeinsame Lernen.

Unter Berücksichtigung all dieser Aspekte sei gesagt: Auch wenn die Voraussetzungen dieses Semester für den Beginn unseres Master-Studiums nicht ideal waren, haben unsere Professor*innen das Beste aus der Situation gemacht. Trotz der kurzfristigen Entscheidung, bundesweit alle Hochschulen zu schließen, konnte der Unterricht nach einer Woche bereits online starten. Wir wurden durchweg über weitere Maßnahmen und Entscheidungen auf dem Laufenden gehalten, und es gelang uns, den inhaltlichen Ansprüchen eines gewöhnlichen Semesters gerecht zu werden.

Wie schreibe ich eine Studienarbeit?

von Krisztina Takacs und Prof. Dr. Elke Sohn

Im vergangenen Semester haben wir für die Studierenden der Fakultät Architektur und Gestaltung vier Videotutorials im Stil von Mysimpleshow erstellt und auf Moodle, der Lernplattform und digitalen Kursverwaltung der HFT Stuttgart, zur Verfügung gestellt. Sie behandeln einzelne Fragen rund um das Schreiben einer Studienarbeit nach wissenschaftlichen Regeln und begleiten die Studierenden von den ersten Schritten der Quellenrecherche bis zu den Details eines korrekten Zitats. Die Videotutorials verfolgen eine Reihe von Didaktik-Prinzipien, die Studierenden ein selbstgesteuertes Lernen ermöglichen und den Weg der Belehrung verlassen. In einer Umfrage unter Studierenden, die die Tutorials genutzt haben, wurde die Wirksamkeit folgender Prinzipien bestätigt:

Zeitfaktor

Die Studierenden können die Lerntages-

zeit und das Lerntempo selbst bestimmen. Nicht bei allen Studierenden sind die guten und schlechteren Lernzeiten am Tag und das Lerntempo gleich. Die Tutorials werden laut Feedback von den Studierenden auch jenseits der sonst üblichen Vorlesungszeitfenster abgespielt. Die Möglichkeit des wiederholten Abspielens und auch die Pausetaste werden gerne genutzt, zum Beispiel, um etwas zu notieren. Mysimpleshow schlägt eine ideale Videolänge von etwa zwei Minuten vor. Bei der Gestaltung wurde beachtet, dass die einzelnen Tutorials klar umrissene Einzelthemen behandeln und jeweils für sich selbst stehen. Wo unseres Erachtens nach weiterführende Fragen entstehen könnten, wurde auf mögliche vertiefende Literatur hingewiesen.

Zielgruppe und Inhalt

Anders als in einer Vorlesung können die Studierenden selbst wählen, welche Inhalte sie lernen wollen und auch solche auslassen,

die sie schon kennen. Die Studierenden werden mit dem Lernmaterial aus inhaltlichen Gründen adressiert und nicht zum Beispiel als Angehörige eines bestimmten Semesters.

Ästhetik

In den Videos werden verbale und nonverbale Mitteilungen, wie Zeichnungen und Piktogramme, eingesetzt. Das kann einen breiteren Zugang zu den Lerninhalten ermöglichen. Es können verschiedene Lern-typen angesprochen werden, ein visueller Zugang wird verstärkt bedient. Bilder haben auch emotionales Potenzial. Inhalte können sich mit den Piktogrammen als Bildzeichen verbinden. Beides verankert den Inhalt noch einmal auf eine andere Weise als beim reinen Hören oder Lesen eines Textes. 90 Prozent der Befragten haben geäußert, dass sie die Tutorials angenehmer als rein textliche Erläuterungen empfinden. Beim Erzählen wurde darauf geachtet, dass neue Bilder bzw. Piktogramme sukzessive und parallel

zum allmählichen Aufbau des Wissens eingeführt werden.

Humor

Die Tutorials versuchen in ihrer Gestaltung die Inhalte auch mit Humor darzubieten. Das kann die Angst vor den zu lernenden Inhalten nehmen. Es entsteht eine gelassener Haltung gegenüber den Inhalten. Auch das Format »Tutorial« und die Kürze der einzelnen Videos signalisieren, dass es sich um überschaubar- und beherrschbare Inhalte handelt, die trainiert werden können.



Fastfood und Statistik

Erklärvideos als Ergänzung zu den Online-Vorlesungen

von Prof. Dr. Patrick Planing

Erklärvideos sind hoch im Kurs und erfreuen sich immer größer werdender Beliebtheit. Als Ergänzung zu den Vorlesungen kann man die Videos beispielsweise dafür nutzen, um einzelne Themen zusammengefasst wiederzugeben oder Inhalte anhand von Beispielen zu erklären. Der Kreativität sind hier im Bereich Audio und Grafik nahezu keine Grenzen gesetzt. »Statistik Grundlagen« ist ein von Woche zu Woche wachsender Channel, der von den Studierenden sehr gut angenommen wird. Zusätzlich zu den regulären Vorlesungsvideos in OpenCast, gibt es nun auch einen öffentlichen YouTube-Channel. Hier sind inzwischen rund 100 Erklärvideos von je maximal zehn Minuten Länge veröffentlicht. Das Besondere daran: Alle Videos behandeln die fiktionale Fastfood-Kette »Five-Pros«. In den Videos werden statistische Methoden

auf Fragestellungen aus dem Alltag eines Managers der Burgerkette behandelt und anschaulich erklärt. So ergründen die Videos zum Beispiel ob weibliche Kunden signifikant häufiger einen veganen Burger bestellen oder ob man aus den prognostizierten Sonnenstunden den Eisabsatz des Folgetages vorhersagen kann. Die Studierenden haben dabei die Möglichkeit, zwischen den Themen beliebig zu springen und sich natürlich auch Inhalte öfter anzusehen. Besonders positiv wird von Studierenden die Möglichkeit beurteilt, die Videos auch auf dem Mobiltelefon unterwegs ansehen zu können. Ab dem kommenden Semester soll der YouTube-Channel zudem durch ein interaktives Skript ergänzt werden, das konventionelle Elemente eines Lehrbuchs mit interaktiven Elementen, wie Erklärvideos oder kurzen Wissensfragen, verbindet.

Grenzenloses Lernen

Master Software Technology

von Prof. Dr. Ulrike Padó

Der Master-Studiengang Software Technology gilt als international ausgerichteter Studiengang. Durch die Coronakrise sind viele der Studierenden im Moment nicht in Stuttgart, können aber dank des digitalen Semesters trotzdem studieren.

Eine kleine Umfrage hat gezeigt, wie zeitintensiv ein Weg zur HFT Stuttgart für die Studierenden im Moment wäre: Durch die Onlinelehre werden kumuliert 68 Stunden Reisezeit (ein Weg) gespart! Eine beeindruckende Zahl, die die digitale Lehre nochmal von einer ganz anderen Seite beleuchtet. Das Feedback über den Onlinemodus, insbesondere von Eltern und von den Teilzeit-Studierenden, ist besonders positiv. Studium, Familie und Beruf scheinen sich durch die digitale Lehre einfacher vereinbaren zu lassen.



Onlinelehre spart Weg- und Reisezeit.
Fotos: Pixabay

Impulse für die Lehre – Corona »infiziert« Lehrinhalte

von Prof. Dr. Roland Erben

Die aktuelle Pandemie rückt nicht nur fundamentale Fragen im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft in den Mittelpunkt – mit der heiligen Corona als Schutzpatronin des Geldes und der Schatzgräber hat die aktuelle Krise auch einen ganz unvermuteten Bezug zum Thema »Ökonomie«. Durch die Coronakrise wird nicht nur die Frage (neu) aufgeworfen, »wie« die Lehre an Hochschulen sichergestellt werden kann, sondern auch »was« gelehrt werden soll. Nachdem die HFT Stuttgart virtuelle Lehr-/Lernsettings inzwischen hochschulweit erfolgreich etabliert hat und die »Notfallprozesse« weitgehend stabil laufen, entstehen auch durch die intensivere Beschäftigung mit dem zweiten Aspekt inspirierende Impulse für die Lehre. Innerhalb der beiden Wirtschaftspsychologie-Studiengänge haben sich die Professor*innen bereits mit der Frage auseinandergesetzt, wie die Auswirkungen der Coronakrise sinnvoll mit den Lehrinhalten unterschiedlicher Fächer verknüpft werden könnten. Durch diese Integration werden die Studierenden nicht nur in die Lage versetzt, neue Kompetenzen anhand aktueller Beispiele und Problemstellungen zu erwerben und anzuwenden, sondern lernen auch die Vielfältigkeit und Flexibilität betriebswirtschaftlicher und psychologischer Lösungsansätze kennen. Beispielhaft seien an dieser Stelle folgende Fächer bzw. Lerninhalte mit »Coronabezug« genannt:

- In der Veranstaltung »Psychologisches Consulting« von Prof. Dr. Katrin Allmendinger werden Bachelor-Studie-

rende des 3. Semesters befähigt, Coachingmethoden, die normalerweise Präsenzsituationen erfordern, auf Online-Situationen zu übertragen. Ein Teil der Studierenden erbringt durch Online-Coachings echter Klient*innen einen Teil der Prüfungsleistung.

- Als eine besondere Option bei der Wahl ihrer Schlüsselqualifikationen, einem Kurs zu überfachlichen Kompetenzen, haben die Studierenden in diesem Semester die Möglichkeit, die gemeinnützige Organisation »Kinderhelden« durch Erarbeitung von didaktisch wertvollem Spiel- und Lehrmaterial für das Homeschooling zu unterstützen. Ziel der Organisation ist es, Kindern mit schwierigen Startbedingungen und Bildungsbenachteiligung frühzeitig und damit präventiv eine individuelle Unterstützung zu bieten. Die Betreuerinnen sind Prof. Dr. Uta Bronner und Sarah Lang.

- Im Rahmen eines »Wirtschaftspsychologischen Projekts«, betreut von Prof. Dr. Roland Franz Erben, arbeiten Bachelor-Studierende des vierten Semesters in Zusammenarbeit mit der Unternehmensberatung Daniel Walzer Consulting an einer Befragung mittelständischer Unternehmen. Ziel der Studie ist es, unter anderem herauszufinden, mit welchen unternehmerischen Maßnahmen diese auf den historischen Geschäftseinbruch reagieren. Gleichzeitig sollen die Potenziale von digitalisierten Beratungsangeboten und -prozessen ermittelt werden.

- Prof. Dr. Stephanie Huber betrachtet beispielsweise im Rahmen der Veranstaltung »Markt- und Konsumentenpsychologie« mit Studierenden des sechsten Semesters im Bachelor die Auswirkungen der Pandemie auf die aktuelle Marketingkommunikation und Werbung von Unternehmen.

- In der Veranstaltung »Arbeits- und Organisationspsychologie« untersuchte Prof. Dr. Patrick Müller mit Bachelor-Studierenden im Rahmen der Online-Vorlesung, wie die Coronakrise die Arbeit in Organisationen beeinflusst und wie Wirtschaftspsycholog*innen helfen können, die negativen Effekte auf das Wohlbefinden der Mitarbeitenden und die Leistungsfähigkeit der Organisation zu minimieren. Unter anderem analysierten die Studierende dabei, welche Faktoren bei ihnen selbst im »Homeoffice« Stress auslösen und wie sie diese durch gezieltes Stressmanagement kontrollieren können.

- Prof. Dr. Patrick Planing untersuchte mit Master-Studierenden in der Veranstaltung »Strategie, Organisation & Innovation« im Rahmen einer Case-Study, wie Unternehmen durch Szenario-Analysen und weitere Techniken im Rahmen des Strategieprozesses mehr Resilienz für solche unerwarteten Events (»Schwarze Schwäne«) aufbauen können.

Wissenschaftliches Arbeiten aus dem Homeoffice

von Anke Pfeiffer und Prof. Dr.-Ing. Dieter Uckelmann

In den vergangenen Sommersemestern lief einiges anders als geplant, aber nicht weniger produktiv als in den vorausgegangenen Semestern. Im Seminar »Angewandte Logistiksysteme« im Master-Studiengang Umweltorientierte Logistik wurden die Studierenden mit einem Mix aus synchronen und asynchronen digitalen Werkzeugen durch das Semester geführt. Das Ziel der Lehrveranstaltung, ein aktuelles logistisches Thema in Kleingruppen zu bearbeiten und qualitativ auf das Niveau einer wissenschaftlichen Veröffentlichung zu bringen, stand unabhängig von digitalen Tools im Fokus.

Zum ersten Mal wurde dazu in diesem Seminar das SWOFI Online-Tool der RWTH Aachen eingesetzt. Dieses etwas skurrile Akronym bezeichnet den »Scientific Workflow Guide«. Das digitale SWOFI-Tool wurde

im Rahmen einer Promotion entwickelt und hat das Ziel, Studierende von der Idee, über die Literaturrecherche, Fragestellung und inhaltliche Gliederung bis hin zum fertigen Journalbeitrag zu begleiten.

Das von Prof. Dr.-Ing. Dieter Uckelmann in den vergangenen Semestern im Master-Seminar erfolgreich durchgeführte Konzept des Paper Sprints lässt sich nun mit Hilfe des SWOFI-Tools passgenau begleiten. Beim Paper Sprint durchlaufen die Studierenden während des Semesters klar strukturierte Recherche-, Schreib- und Review-Phasen, die sich mit Hilfe des SWOFI-Tools digital abbilden lassen. SWOFI ist linear aufgebaut und versorgt Studierende Schritt-für-Schritt mit ergänzenden Lernressourcen, Aufgabenstellungen und Peer-Reviews, vom Abstract bis zum fertigen Beitrag.

Die wöchentlichen Präsenzen wurden im Sommersemester mittels GoToMeeting

online durchgeführt. Auf diese Weise konnten die Studierenden ihre Themen regelmäßig vorstellen, diskutieren und ihren aktuellen Arbeitsstand visualisieren sowie später im Semester aufkommende Fragen mit dem Professor und ihren Kommiliton*innen klären. Eine Timer-Funktion in SWOFI erinnerte die Studierenden automatisch an anstehende Aufgaben und die nächste Abgabefrist. Darüber hinaus wurde gegen Ende des Seminars mit Hilfe des Tools ein kriterienbasiertes Peer-Review durchgeführt. Präsenzvorlesung konnte so durchgängig über digitale Werkzeuge aus dem Homeoffice erfolgen. Auch wenn die abschließende Präsentation der Ergebnisse nicht in Präsenz stattfinden konnte, wurde von den Studierenden die Möglichkeit geschätzt, digitale Präsentationskompetenzen zu erwerben.

Wichtigstes Kriterium für die Qualität und die Bewertung der wissenschaftlichen

Beiträge ist die Veröffentlichungsfähigkeit. Für die Studierenden lag die Messlatte hoch, denn im Sommersemester 2018 wurden insgesamt sechs Artikel und 2019 fünf Artikel erfolgreich veröffentlicht. Wie viele Beiträge es in diesem Semester in ein Journal schaffen werden, ist noch nicht abschließend geklärt, aber die Beitragsqualität stimmt optimistisch. Für die Zukunft ist die Übernahme des Lehrformats als Schreiblabor in das Projekt »DigiLab4U« angedacht, so dass auch andere Hochschulen darauf zugreifen können. Anke Pfeiffer, die als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt arbeitet, überführt deshalb einerseits das laborbasierte didaktische Konzept von DigiLab4U in SWOFI und überprüft andererseits die Integrierbarkeit von SWOFI in DigiLab4U.

Plötzlich ist alles in Bewegung

Mit der neuen HFT-Rektorin Prof. Dr. Katja Rade, die am 1. September 2020 ihr Amt angetreten hat, sprach Michaela Leipersberger-Linder.



Mit Prof. Dr. Katja Rade (li.) sprach Michaela Leipersberger-Linder. Foto: Sandra Wrage

Michaela Leipersberger-Linder (MLL): »Jeder Wechsel an der Spitze ist wie ein Mobile. Plötzlich ist alles in Bewegung.« Das haben Sie, liebe Frau Prof. Dr. Rade, einem Journalisten der Rhein-Neckar-Zeitung am 14. Juni 2017 gesagt, als Sie damals zu Ihrem Amtsantritt als Rektorin der SRH Heidelberg interviewt wurden. Drei Jahre und einen Monat später sitzen wir beide hier für ein Interview zusammen, denn ab dem 1. September 2020 wird an der HFT Stuttgart alles in Bewegung sein. Denn ab da werden Sie, Frau Dr. Rade, unsere neue Rektorin sein. Auf diesem Wege: Herzlich willkommen!

MLL: Erstmals in der Geschichte der HFT Stuttgart ist die Spitze im Rektorat mit einer Frau besetzt, die zudem nicht aus der Hochschule selbst, sondern von außerhalb zu uns kommt. Auf was müssen wir uns gefasst machen?

Katja Rade (KR): Hochschulen sind ein wesentlicher Bestandteil dafür, Gesellschaften zusammenzuhalten und unter wissenschaftlichen Aspekten weiterzuentwickeln. Es ist mir ein großes Anliegen, diesen Prozess zu initiieren und herauszufinden, wofür diese Hochschule steht und wie wir uns am Standort Stuttgart einbringen können, um gesellschaftliche Fragen der Zukunft gemeinsam zu lösen.

MLL: Wie orientiert man sich als Neuling in dem Konstrukt »Hochschule«?

KR: Mir wird als Basis ein hochschulweiter Strategieprozess dienen, den ich zu Beginn meiner Amtszeit initiieren werde. Gut ist, dass der nächste Struktur- und Entwicklungsplan die Jahre 2022 bis 2027 umfassen wird, so dass wir die verbleibende Zeit von 2020 und das ganze Jahr 2021 diesem Prozess widmen können. In dieser Zeit werde ich die Hochschule gut kennenlernen, die Stärken und auch die Schwächen, an denen wir gemeinsam arbeiten werden. Ziel ist es, für diesen Strategieprozess ganz viele Hochschulmitglieder zu gewinnen und mitzunehmen. Wenn wir zu Beginn des Jahres 2022 einen gemeinschaftlich erarbeiteten Struktur- und Entwicklungsplan mit einer hochschulweiten Vision haben werden, dann wäre das ein großer Erfolg.

MLL: Tradition und Innovation sind zwei Begriffe, mit denen die HFT Stuttgart sich identifiziert. Welchen Stellenwert hat es für Sie, Rektorin einer so traditionsreichen Hochschule zu sein, und was verbinden Sie mit Innovation?

KR: Es ist eine große Herausforderung für mich, an dieser traditionsreichen Hochschule zu sein und in die Fußstapfen meiner Vorgänger zu treten. Wenn man mit den Kolleg*innen spricht, merkt man, dass Tradition ein wichtiger Bestandteil der DNA der HFT Stuttgart ist. Dass die Hochschule innovativ ist, das hat sie in den vergangenen Jahren uneingeschränkt unter Beweis gestellt. Es gibt innovative Projekte in unterschiedlichen Bereichen, die dazu angetan sind, die drängendsten Zukunftsfragen, wie zum Beispiel Nachhaltigkeit, Umwelt, Klima und Digitalisierung, zu lösen.

MLL: Was ist für Sie ganz persönlich die größte Herausforderung als Rektorin unserer Hochschule?

KR: Die größte Herausforderung ist, es Menschen mitzunehmen. Es ist nicht möglich, einen Strategieprozess top down zu gestalten. Es gilt, möglichst viele Mitglieder der Hochschule für unsere Ziele zu begeistern, und ihnen zu vermitteln, dass wir ihren Beitrag brauchen, um ein Großes und Ganzes zu werden. Das ist keine leichte Aufgabe, aber das größte Glücksgefühl, wenn es gelingt.

Die größte Herausforderung ist es, Menschen mitzunehmen

MLL: Sie waren in den vergangenen Monaten öfter an der HFT Stuttgart. Wie war Ihr erster Eindruck von unserer Hochschule?

KR: An der HFT Stuttgart geht man sehr strukturiert vor. Die Kolleg*innen sind sehr intrinsisch motiviert. Insbesondere wie die HFT Stuttgart mit der Corona-Situation umgegangen ist, hat mich überzeugt. Sich von null auf hundert dem Thema Digitalisierung zu widmen und Vorlesungen, die man bisher in der Präsenz gemacht hat, plötzlich digital stattfinden zu lassen, war eine Herausforderung, die die Hochschule meiner Meinung nach sehr gut gemeistert hat. Die Studierenden können ihre Prüfungen planmäßig ablegen, was für sie sehr wichtig ist. Die Kolleg*innen haben in dieser schwierigen Zeit sehr gute Arbeit geleistet, und darauf können sie stolz sein.

MLL: Wir möchten Sie ein bisschen besser kennenlernen. Deshalb ein paar Fragen zu Ihrer Person. Sie haben sich nach dem Abitur entschieden, eine Ausbildung zu machen. Warum?

KR: Ich war damals in der Situation, in der viele Studierende heute auch sind: Ich hatte keine eindeutigen Talente. Ich war gut in Mathematik, gut in Fremdsprachen und habe mich für viele Dinge interessiert. Im Nachhinein habe ich es nicht bereut, weil die Ausbildung zur Luftverkehrskauffrau mir viele Einblicke in unterschiedliche Unternehmensbereiche gegeben hat. Am Ende der Ausbildung wusste ich, dass das Thema Betriebswirtschaftslehre mit den Bereichen Rechnungswesen und Controlling genau mein Ding ist.

MLL: Sie waren dann lange bei der Lufthansa. Was waren da Ihre Aufgaben?

KR: Angefangen habe ich im operativen Bereich in der Verkehrsbetriebszentrale. Was mich an meiner Ausbildung fasziniert hat, war das Gefühl, ein Teil der Welt zu sein. Ich habe eine weitere Ausbildung zur Flugdienstberaterin gemacht und bin dann in den Früh-, Spät- und Nachtdienst der Verkehrsbetriebszentrale eingestiegen. Da arbeiten Menschen, die immer ganz kurzfristig Entscheidungen treffen müssen, wenn Dinge nicht planmäßig laufen. Beispielsweise Streik – wir können da nicht überfliegen –, Schnee – die Landebahn ist gesperrt... Es hat mich fasziniert, kurzfristig entscheiden zu müssen, was getan werden muss, um diese Probleme zu lösen. Diese fünf Jahre waren eine sehr intensive Zeit. Und immer, wenn Nebel ist, wäre ich gerne noch einmal in der Verkehrsbetriebszentrale. Dort habe ich auch gelernt, wie schwierig Situationen zu meistern sind, wenn man nicht richtig plant. Dabei

ist meine Liebe zur Planung entstanden. Man muss strategisch planen, Dinge vorabdenken. Für mich ist Planung immer noch deutlich mehr, als Zufall durch Irrtum zu ersetzen.

MLL: Sie sind krisenerprobt und können in Problemen etwas Positives sehen?

KR: Ja. Wenn es ein Problem gibt, dann ist es, als müsste man einen Berg überwinden. Ich empfinde wirklich große Freude daran, mir vorher zu überlegen, ob es besser ist, den Berg zu erklimmen oder außen herum zu laufen. Erfolgreich gelöste Probleme machen mich stolz und Aufgaben, die mich in diesem Sinne fordern, Spaß.

MLL: Was und wo haben Sie studiert?

KR: An der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main habe ich Betriebswirtschaftslehre mit den Vertiefungsfächern Rechnungswesen und Controlling, Wirtschaftsprüfung und Wirtschaftsenglisch studiert. Zu der Zeit habe ich noch Vollzeit in der Verkehrsbetriebszentrale gearbeitet. Nach vier Semestern, als ich mein Vordiplom hatte, habe ich mein erstes Kind bekommen, so dass ich im Erziehungsurlaub mein Studium beendet habe.

MLL: Sie wissen also, was Doppel- und Dreifachbelastungen sind. Dann haben Sie promoviert?

KR: Genau. Zuerst bin ich in das Controlling der Deutschen Lufthansa eingestiegen. Das war meine Wunschposition, es hat mir viel Spaß gemacht. Aber dann hatte ich nicht nur ein Kind, sondern drei – zwei eigene und das Kind meines Mannes. Als mir dann von der Deutschen Lufthansa eine Leitungsposition angeboten wurde, war für mich klar, dass ich mit drei Kindern im Alter von eins, zwei und fünf Jahren noch nicht Vollzeit arbeiten möchte. Die Entscheidung an einem Institut der heutigen European Business School zu promovieren, habe ich auch aufgrund meiner privaten Situation getroffen. Es war schon damals mein Wunsch, Professorin zu werden, unter anderem auch, weil dies eine gute Möglichkeit war, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren.

MLL: Wann haben Sie Ihre Leidenschaft für die Lehre entdeckt?

KR: Nach meinem Studium. Ich habe schon damals in einem Repetitorium gelehrt. Die Lehraufträge haben mir viel Spaß gemacht. Der Wunsch Professorin zu werden, wurde bereits während meines Promotionsvorhabens geweckt. Ich hatte das Glück, dass ich schon während meiner Promotion meinen ersten Ruf nach Stuttgart an die DHBW erhalten habe.

MLL: Sie kommen aus der Wirtschaft und sind gewohnt, Entscheidungen zu treffen. Controlling ist für Sie als BWLerin unerlässlich. Deshalb die Frage: Lassen sich Hochschulen wie Wirtschaftsunternehmen führen?

KR: Nein. Einen klassischen Strategieprozess an einer Hochschule kann man nicht top down führen. Das heißt, Hochschulen sind nach meinem Verständnis Gebilde, die aus der demokratischen, aus der intrinsischen Motivation ihrer Hochschulmitglieder leben. An Hochschulen muss man viel stärker als in Unternehmen die Menschen mitnehmen. Man muss es schaffen, den roten Faden durch die unterschiedlichsten Wege, durch die unterschiedlichsten Interessen zu legen und alle davon überzeugen, dass die Summe deutlich mehr ist, als ihre Teile.

Die Summe ist deutlich mehr als ihre Teile

MLL: Welche beruflichen Erfahrungen haben Sie gemacht, die Ihnen in der Lehre und nun auch bei der Leitung einer Hochschule zugutekommen?

KR: Zum einen die Erfahrungen in einer klassischen, operativen Tätigkeit, und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, im Controlling langfristige Perspektiven zu entwerfen. Ich habe gelernt, sowohl die Managementperspektive als auch die Perspektive der Mitarbeitenden einzunehmen. Diese Fähigkeiten und Kenntnisse zu haben, hilft auch bei der Leitung einer Hochschule.

MLL: Controlling ist bei Mitarbeitenden oft mit Angst verbunden. Welche Sorgen muss man sich machen?

KR: Sorgen muss man sich gar keine machen. Man sagt mir nach, ich sei keine typische Controllerin. Für mich sind Zahlen nicht nur Zahlen. Ja, ich stehe zu dem Satz »You can't manage what you can't measure« Dennoch bin ich eine Befürworterin der revolvierenden Planung. Man muss flexibel und offen bleiben. Wir sehen es jetzt in Zeiten von Corona: Alle Pläne funktionieren auf einmal nicht mehr. Da muss man sich Fragen stellen: Müssen wir das Ziel anpassen? Haben wir die richtigen Maßnahmen ergriffen?

Fortsetzung Seite 22

Ich bin eine lösungsorientierte Macherin, gemeinsam werden wir Lösungen finden

Ist das Ziel vielleicht, warum auch immer, gar nicht erreichbar? Und welche Wege gehen wir gemeinsam, um das Ziel erreichbar zu machen? Ich bin keine Controllerin, die sagt »Das war geplant, wir haben es nicht erreicht,

also haben wir ein Problem.« Ich bin eine lösungsorientierte Macherin, gemeinsam werden wir Lösungen finden.

MLL: Wie sehen Sie das zum jetzigen Zeitpunkt: Soll die HFT Stuttgart, die momentan knapp unter 4.000 Studierende hat, Ihrer Meinung nach eher wachsen oder sich in dem gegebenen Rahmen weiter qualifizieren?

KR: Diese Frage würde ich Ihnen gerne in anderthalb Jahren am Ende unseres Strategieprozesses beantworten. Momentan ist es so, dass dies auch von Ausbauprogrammen abhängt – gibt es was, wofür wir stehen und worauf wir uns bewerben können? Ich bin sicher, dass ich Ihnen dazu am Ende des Jahres 2021 eine klare Antwort geben kann.

MLL: Die »Third Mission«, also der Transfer von Wissenschaft in die Gesellschaft hinein, ist eine wichtige Aufgabe der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Wie soll unsere Hochschule gesellschaftlich wahrgenommen werden, in der Region, in der Stadt?

KR: Wenn man die HFT Stuttgart von außen betrachtet, begegnet einem sofort in vielen Teilbereichen und Studiengängen die Querschnittsthemen Nachhaltigkeit, Klima und IT/Digitalisierung. Das noch klarer nach außen zu kommunizieren, verbunden mit einer noch stärkeren Vernetzung in die Unternehmenswelt, in die Region und die Stadt hinein, könnte die Sichtbarkeit der HFT Stuttgart in diesen Bereichen steigern.

MLL: Welche Aufgabe kommt dabei der interdisziplinären Zusammenarbeit zu?

KR: Ich habe inzwischen die Fakultäten kennengelernt und feststellen können, dass der Wunsch nach einem starken interdisziplinären Austausch vorhanden ist. Ich bin davon überzeugt, dass sich unsere Zukunftsfragen sehr gut lösen lassen, wenn wir interdisziplinär zusammenarbeiten. Das zeigt sich ja schon heute in vielen Projekten, wie beispielsweise bei i_city und M4_LAB.

MLL: Man lernt nie aus. Warum ist lebenslanges Lernen so wichtig? Und was muss unsere Hochschule tun, um dem gerecht zu werden? Wir sind erste Schritte bereits gegangen, es wurde 2020 ein Institut für Weiterbildung gegründet.

KR: Ich wünsche mir, dass wir mit unseren Themen aktiv auf Unternehmen zugehen, um mit ihnen abzuklären, wo und wie wir sie unterstützen können. Wir müssen den Unternehmen deutlich machen, dass wir ein Portfolio für lebenslanges Lernen für ihre Mitarbeiter*innen anbieten können, sei es als berufsbegleitenden Studiengang oder über Zertifikatsprogramme. Wichtig ist, dass wir die HFT Stuttgart als kompetente Partnerin in Sachen lebenslangler Weiterbildung in den Unternehmen noch bekannter machen und vorab den Bedarf seitens der Unternehmen abklären.

MLL: Die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften kämpfen um ein Promotionsrecht für ihre Absolvent*innen. Die Universitäten sehen das nicht so gerne. Warum sollten auch unsere Absolvent*innen das Recht haben, zu promovieren?

KR: Ich halte die künstliche Trennung von Universitäten und Hochschulen im Hinblick auf die Promotion für falsch. Ich bin davon überzeugt, dass die Hochschulen in den vergangenen Jahren gezeigt haben, dass sie dem Anspruch wissenschaftlichen Arbeitens durchaus genügen und gerade in dem Bereich Anwendungsbezug ihren Teil dazu beitragen können, die Fragen der Zukunft zu lösen. Ich bin der Meinung, dass Hochschulen das Promotionsrecht in den Bereichen, wo sie die entsprechende Expertise haben, also in den Bereichen, wo sie über Forschungserfahrung verfügen, erhalten sollten.

MLL: In den vergangenen Jahren wurde an der HFT Stuttgart ein Stipendienwesen aufgebaut, das sich sehen lassen kann. Wie wird die Erfolgsgeschichte unter Ihrer Leitung weitergehen?

KR: Stipendien für Studierende sind für mich etwas ganz Wichtiges. Es handelt sich dabei um eine gesellschaftliche Aufgabe von Hochschulen. Wir müssen einen Beitrag dazu leisten, dass das Studieren nicht nur denen vorbehalten bleibt, die über ein gut situiertes Elternhaus verfügen. Die Studierendenförderung ist auch ein Bereich, den wir in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Förderern und Stiftungen unbedingt weiter vorantreiben müssen.

MLL: Wie wichtig ist Ihnen Motivation – für Sie selbst und mit Blick auf die Studierenden bzw. Mitarbeiter*innen?

KR: Für mich ist Motivation »Führen durch Vorbild«. Als Rektorin habe ich eine Vorbildfunktion für meine Mitarbeiter*innen. Ich würde von meinen Mitarbeitenden nichts verlangen, was ich nicht selbst tun würde. In Bezug auf das Treffen von Entscheidungen hat für mich Kants kategorischer Imperativ eine große Bedeutung: »Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.«

MLL: Aber Ihre Motivation ist der Spaß an der Arbeit?

KR: Ja, ich möchte wirklich etwas bewegen. Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinschaftlich die Welt besser machen können. Das ist mein Antrieb, und er motiviert mich wirklich sehr. Und es macht mich stolz, wenn wir eine Zieletappe auf dem Weg dahin erreicht haben.

MLL: Eine monetäre Motivation der Mitarbeiter*innen ist an einer staatlichen Hochschule eher ausgeschlossen. Was gibt es noch für Möglichkeiten, Mitarbeiter*innen zu motivieren?

KR: Die Möglichkeiten, Mitarbeiter*innen zu motivieren, sehe ich zum einen in der persönlichen Weiterentwicklung, also Karrierefäden zu entwickeln oder Interessen, beispielsweise in Sprachen, zu fördern. Ja, Hochschulen haben in der Regel nur die Möglichkeit, Mitarbeiter*innen über Inhalte zu motivieren. Man muss versuchen, Mitarbeiter*innen, die für bestimmte Inhalte brennen, genau da einzusetzen, wo sie an eben diesen Inhalten arbeiten können.

MLL: Wir befinden uns gerade in einer schwierigen Zeit, Corona hat die Hochschulen vor neue Herausforderungen gestellt. Was haben Sie sich als Rektorin vorgenommen, um sowohl Studierende wie auch Mitarbeiter*innen gut durch die Krise zu bringen, sollte diese längerfristig anhalten?

KR: Wichtig ist es, mit Mitarbeiter*innen zu sprechen und ihnen Wertschätzung für das, was sie tun, zu geben. In der Coronakrise ist jeder sein eigener Corona-Manager. Jeder hat aufgrund der Coronakrise eine zusätzliche Belastung, im dienstlichen wie auch im privaten Bereich. Das muss man im Auge behalten, thematisieren und sich dafür bedanken. Ich hoffe, das hilft uns für die Zeit, von der ich nicht glaube, dass sie in einem halben Jahr beendet ist. Wir sind in der Bundesrepublik bisher insgesamt sehr gut durch die Krise gekommen. Aber jetzt geht es darum, dass wir die hohe Disziplin weiter beibehalten, denn keiner von uns möchte, dass es einen Lockdown gibt oder es zu Situationen wie in den USA kommt.

MLL: Digitalisierung war ja schon immer ein Thema, aber nun liegt ein Crashkurs hinter uns, den man geplant so wahrscheinlich nicht hätte in Bewegung setzen können. In welche Richtung wird sich die Lehre in den kommenden Jahren entwickeln?

KR: Ich denke, dass wir aus dieser Zeit mitnehmen können, dass sich bestimmte digitale Inhalte gut in die Präsenzlehre integrieren lassen. Ich bin davon überzeugt, dass es die reine digitale Lehre, aber auch die ausschließliche Präsenzlehre nicht mehr geben wird. Jede Hochschule hat nun die Aufgabe, ihr eigenes Profil so weiter zu entwickeln, dass die neuen Entwicklungen zu den jeweiligen Fächern passen. Vielleicht ist es ein Weg, die reine Wissensvermittlung in die digitale Lehre zu verlagern und dann für das Verstehen, Anwenden und das kreative Finden von Lösungen mehr Zeit in der Präsenzlehre zu haben. Auch das wird ein Punkt sein, an dem wir gemeinsam an dieser Hochschule arbeiten werden.

MLL: Sprechen wir über die Studierenden. Es ist üblich, Generationen mit Buchstaben zu versehen. Die jungen Menschen, die mit Beginn Ihrer Amtszeit an die Hochschule kommen werden, gehören zur Generation Z. Deren Welt ist von Anfang an digital. Da sich alles sehr schnell verändert, ist diese Generation auf der Suche nach Sicherheit und Halt. Sie wachsen in einer Zeit auf, in der Unternehmen der Nachwuchs ausgeht, deshalb können sie sich leisten, anspruchsvoll zu sein. Sie wollen weniger Stress und mehr Leben. Vor welche Herausforderung stellt diese Generation Hochschulen und die Lehre?

KR: Diese Generation stellt eine große Herausforderung für Hochschulen und die Lehre da. Oftmals wissen Studierende, die heutzutage ein Studium beginnen, überhaupt nicht, was sich dahinter verbirgt. Modulübersichten studieren? Zu viel Arbeit, Hauptsache der Name des Studiengangs klingt gut. Ja, wir haben als Hochschule die Aufgabe, diesen jungen Menschen Halt zu geben, sie auf ihrem Weg zu unterstützen und zu begleiten. Aber: Es ist nicht unsere Aufgabe, sie von A über B ins Ziel zu fahren und ihnen ihren Lebensweg auf dem Präsentierteller zu servieren. Wir sind ihr Partner und begleiten sie auf Augenhöhe, aber an dem Erfolg des Studiums haben

sie ihren Anteil zu übernehmen, und den müssen wir als Hochschule auch einfordern.

MLL: Die Lehrenden werden immer älter und die Studierenden immer jünger. Was müssen Professor*innen und Lehrende tun, um mitzuhalten und mitgehen zu können?

KR: Zuhören! Das ist für mich das entscheidende Kriterium. Nur dann verstehen wir, wie die Lebenswirklichkeit junger Menschen aussieht.

MLL: Mit Stolz trägt die Hochschule für Technik Stuttgart das Wort »Stuttgart« im Namen. Haben Sie schon Ideen und eine Vorstellung davon, wie man diese Identifikation mit der Stadt weiter ausbauen und festigen kann?

KR: Ich habe mich sehr gefreut, dass Oberbürgermeister Fritz Kuhn zu meiner Inauguration kommen wird. Das ist ein guter Anfang. Zeitnah werde ich Gespräche mit den Gremien suchen, mit Unternehmen, mit den Verantwortlichen der Stadt Kontakt aufnehmen. Daraus ergeben sich hoffentlich weitere spannende Projekte, die wir gemeinsam umsetzen können. Wir sind ja bereits ein attraktiver Partner für moderne Zukunftsprojekte in der Region und in der Stadt Stuttgart. Da sind die Kolleg*innen bereits auf einem sehr guten Weg, da gibt es schon viele Anknüpfungspunkte.

MLL: Sie wohnen in der Nähe von Pforzheim. Wie wollen Sie Stuttgart erkunden, für sich einnehmen?

KR: Ich habe noch viele Kontakte zur Dualen Hochschule Stuttgart und aufgrund meiner Tätigkeit als Professorin dort auch den ein oder anderen Unternehmenskontakt. Ich entdecke die alten Netzwerke und Stuttgart gerade neu.

MLL: Mobilität der Zukunft ist an der HFT Stuttgart ein wichtiger Forschungsbereich. Wie werden Sie künftig an die Hochschule kommen?

KR: Ich habe ein hybrides Fahrzeug. Im Moment ist es so, dass ich die Hinfahrt zur Hochschule mit meinem eigenen Strom von meinem eigenen Dach abdecken kann. Aber eben nur die eine Strecke. Ich überlege natürlich, ob ich mir ein Jobticket nehme und jeden Tag mit der Bahn komme, da es aber abends öfter spät werden kann, wäre es vielleicht auch sinnvoll, mir in Stuttgart ein kleines Zimmer zu nehmen. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen.

MLL: Ihre Vision von unserer Hochschule: Wo sehen Sie die Hochschule für Technik Stuttgart in zehn Jahren unter Ihrer Leitung?

KR: Ich habe eine Vision, aber wenn ich diese hier kommuniziere, würde ich dem Strategieprozess vorgreifen. Ich freue mich, wenn wir bis Anfang des Jahres 2022 gemeinsam eine Vision und eine Hochschulstrategie erarbeitet haben, die für möglichst viele von uns passt.

MLL: Eine Redewendung sagt »Klappern gehört zum Geschäft.« Welche persönlichen Vorzüge haben Sie, und wie werden sie diese als Rektorin einsetzen?

KR: Wie gesagt, ich bezeichne mich als lösungsorientierte Macherin. Ich bin umsetzungsstark und kann sehr gut einen roten Faden durch ganz unterschiedliche Bereiche legen. Ich hoffe, es gelingt mir, auf unseren Wegen möglichst viele Mitarbeiter*innen mitzunehmen und ihnen die Wertschätzung für ihre Arbeit an dem gemeinsamen Ganzen zu geben.

MLL: Was sind Ihre Schwächen?

KR: Ungeduld, ganz klar, und das sage ich nicht nur so dahin. Für mich ist es schwierig, Situationen auszuhalten und auszusitzen. Wenn ich ein Problem erkenne, möchte ich es sehr gerne sehr schnell lösen. Aber manchmal macht es durchaus Sinn, erst einmal drei, vier Tage über ein Problem nachzudenken und sich erst dann mit der Lösung zu beschäftigen. Das fällt mir manchmal ganz schön schwer.

MLL: Gibt es etwas, dem Sie nicht widerstehen können?

KR: Schokolade.

MLL: Was benötigen Sie persönlich, um sich bei Ihrer Arbeit wohl zu fühlen?

KR: Ehrliche, offene Menschen mit einem ehrlichen und offenen Feedback. Miteinander reden und nicht übereinander.

MLL: Die Führung einer Hochschule ist eine sehr anstrengende Aufgabe. Wie erholen Sie sich davon?

KR: Ich bin sportlich, ich schwimme zwei- bis dreimal die Woche in einer Trainingsgruppe mit Menschen, die teilweise jünger sind als ich. Ich steige gerne auf Berge und laufe viel. Aber auch abends auf der Terrasse zu sitzen und Gespräche mit Menschen zu führen, die mir nahe stehen, das ist mir sehr wichtig und gibt mir Kraft für meine Aufgaben.

WIR GEBEN JUNGEN MENSCHEN IN VERSCHIEDENSTEN BEREICHEN DEN OPTIMALEN EINSTIEG INS BERUFSLEBEN.



LEONHARD WEISS, gegründet 1900, ist mit über 5.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines der leistungsstärksten und erfolgreichsten Bauunternehmen Deutschlands.

Sie suchen für Ihr Praxissemester oder nach Ihrem Studium den richtigen Partner? Dann bewerben Sie sich als **Praktikant, Werkstudent** oder **Berufseinsteiger (m/w/d)** an einem unserer Standorte in Deutschland.

Wir freuen uns auf Ihre Online-Bewerbung über unser Job-Portal unter jobs.leonhard-weiss.com.

**LEONHARD WEISS GmbH & Co. KG
BAUNTERNEHMUNG**

Leonhard-Weiss-Str. 2-3, 74589 Satteldorf
Kontakt: Gloria Henninger, P +49 7951 33-2324



FREUDE
AM **BAUEN**
ERLEBEN

www.leonhard-weiss.de

Einladung zur
BDB - Mitgliedschaft

Studenten vor Ort

Lesen - Netzwerken - Mitmachen



Was ist der BDB?

Der BDB - Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. ist der größte Berufsverband der Bauschaffenden in Deutschland. Hier finden sich Unternehmer, Architekten, Ingenieure und Studenten zusammen, um gemeinsam die berufliche Situation zu verbessern.

Was bringt mir der BDB?

Der BDB setzt sich für alle Belange ein, die Euer Studium und Euer Berufsleben betreffen. Ihr könnt daran teilhaben. Wir BDB-Studenten treffen uns regelmäßig zu Landes- und Bundesstudententreffen.

Durch die Mitgliederstärke hat der Verband viele Vergünstigungen anzubieten:

- Förderung des berufsständischen Nachwuchses.
- Die DBZ (Deutsche Bauzeitschrift) wird jedem BDB-Mitglied kostenfrei zugesandt. Neben dieser deutschlandweit renommierten Fachzeitschrift erhält jedes Mitglied Nachrichten aus seiner Region.
- Weiterbildungsmöglichkeiten durch Seminare und Exkursionen.
- Baustellenführungen

Interessiert?
Nehmt Kontakt zu uns auf oder besucht uns in unserer Bezirksgruppe der Bauhütte Stuttgart.



Kontakt über:
"Junge Aktive"
Thilo Rahm
Tel: 0711/505 305 -0
t.rahm@bauhuetten-stuttgart.de

VEREIN FREUNDE Hochschule für Technik Stuttgart

Nachwuchsförderung
und Auszeichnungen

Stipendien für
Studierende

Weiterbildung zu
Vorzugspreisen

Unterstützung der
Fakultäten & Studiengänge

Wohnheim für
Studierende

Förderung der
Studierenden

www.freunde.hft-stuttgart.de

Berufungen



Prof. Dr. Julian Petrin, Fakultät Architektur und Gestaltung | Fachgebiet: Smart City Solutions

Julian Petrin arbeitet seit über 20 Jahren als forschender Praktiker und praxisorientierter Forscher im Bereich Stadtentwicklung mit dem Schwerpunkt der Co-Kreation urbaner Strategien und Zukunftsszenarien. Mit seinem 1998 gegründeten Unternehmen urbanista berät Petrin deutschlandweit Kommunen, Unternehmen und Verbände in Fragen der Stadtentwicklung und entwickelt mit ihnen Strategien, um technologischen, gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen zu begegnen, darunter auch der Digitalisierung von Prozessen und Strukturen in der Stadt. Von 2013 bis 2015 war Julian Petrin als Gastprofessor für Stadtmanagement an der Universität Kassel tätig. Seit 2011 ist er Mitglied der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung. 2012 wurde Petrin in den Konvent der Bundesstiftung Baukultur berufen. Er war unter anderem Mitglied im Expertenrat der Initiative Zukunftsstadt, dem interministeriellen Arbeitskreis »Smart City Charta« des Bundes und ist seit 2016 Mitglied des Beirats der Internationalen Bauausstellung Thüringen. Prof. Dr. Julian Petrin wurde zum Wintersemester 2020/21 an die HFT Stuttgart berufen.



Prof. Martin Stumpf, Fakultät Architektur und Gestaltung | Fachgebiet: Tragwerkslehre

Martin Stumpf studierte »Konstruktiven Ingenieurbau« an der Technischen Universität Dortmund. Im Jahr 2000 startete er bei wh-p GmbH Beratende Ingenieure, wo er seit 2010 geschäftsführender Gesellschafter ist. 2013 gründete er die Niederlassung in Basel, die er seitdem leitet. An der FH Nordwestschweiz war er vier Jahre Dozent für Baustatik. Zu seinen Projekten gehören verschiedene Hochhäuser in Basel in Zusammenarbeit mit den Architekten Herzog & de Meuron sowie das weitgespannte Dachtragwerk der NürnbergMesse GmbH »Eingang Mitte« mit kadawittfeld-architektur. Aktuell ist er verantwortlich für den Hamburger Elb-tower mit David Chipperfield Architects. Mit Henning Larsen Architects entwickelt er ein modulares Holz-Hybrid Tragwerk. An der HFT Stuttgart möchte er das Entwickeln von Tragwerken mit intelligenten Konzepten vermitteln. Durch das Verstehen des Lastflusses eröffnet sich die Möglichkeit, architektonisch bedeutsame und gleichzeitig wirtschaftliche und nachhaltige Tragstrukturen zu entwickeln. Prof. Martin Stumpf wurde zum Wintersemester 2020/21 an die HFT Stuttgart berufen.



Prof. Dr. Jakob von Heyl, Fakultät Architektur und Gestaltung | Fachgebiet: International Project Management

Nach Abschluss einer Schreinerlehre erwarb Jakob von Heyl ein Wirtschaftsingenieur-Diplom an der Universität Stuttgart. Dies beinhaltete ein akademisches Jahr an der Universidade da Coruña in Spanien. Im Rahmen seiner Diplomarbeit befasste er sich mit der Anwendung von Lean Management-Methoden im Bauwesen. Danach war von Heyl dreieinhalb Jahre bei Drees & Sommer in den Bereichen Projektmanagement sowie Organisations-, Prozess- und ÖPP-Beratung und daran anschließend als Forschungsassistent am Institut für Baubetriebslehre der Universität Stuttgart tätig. Forschungsschwerpunkt war die Suche nach einer sinnvollen Verbindung des klassischen Projektmanagements mit den Themen Building Information Modeling sowie modernen Managementansätzen wie Agiles Design Management und Lean Construction. Nach Abgabe seiner Doktorarbeit kehrte er zunächst als Manager zu Drees & Sommer zurück und baute den Kompetenzbereich Smart Infrastructure Services auf, ehe er zum Geschäftsführer der Firma LCM Digital GmbH benannt wurde. Prof. Dr. Jakob von Heyl wurde zum Wintersemester 2020/21 an die HFT Stuttgart berufen.



Prof. Dr. Nicole Eulenburg, Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik und Wirtschaft | Fachgebiet Human Resources Management

Dr. Nicole Eulenburg war bereits im Wintersemester 2019/20 Vertretungsprofessorin für den Schwerpunkt Human Resources Management im Studienbereich Wirtschaft an der HFT Stuttgart, für den sie nun ihre Berufung erhalten hat. Nach ihrer Promotion an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg im Themenfeld Personal- und Führungskräfteentwicklung war Eulenburg 19 Jahre bei der Robert Bosch GmbH in verschiedenen Fach- und Führungsfunktionen tätig. Neben diversen Aufgaben im Personalbereich unterstützte sie als Organisationsentwicklerin und Kommunikationsexpertin Unternehmensakquisitionen und Startup-Gründungen aus dem Konzern heraus sowie etliche Change- und Restrukturierungsprojekte. Ihr besonderes Interesse in Forschung und Lehre gilt dem Personal- und Change-Management sowie Führungsthemen. Prof. Dr. Nicole Eulenburg wurde zum Wintersemester 2020/21 an die HFT Stuttgart berufen.

Honorarprofessorenwürde an Dr. Uli Jakob

Fakultät Architektur und Gestaltung

von Petra Dabelstein

Am 19. Mai 2020 wurde Dr. Uli Jakob durch Rektor Prof. Rainer Franke und Prorektor Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep die Honorarprofessorenwürde verliehen. Die Hochschule honoriert damit seinen langjährigen Einsatz für die Lehre an der Fakultät Architektur und Gestaltung. Coronabedingt fand die Verleihung im kleinen Kreis und mit entsprechendem Abstand statt.

Jakob ist Absolvent der HFT Stuttgart. Er studierte Bauphysik und schloss sein Studium im Jahr 2000 erfolgreich ab. 2005 folgte die Promotion (PhD) an der De Montfort University in Leicester, UK. An der HFT Stuttgart war er nach dem Studium als Mitarbeiter in der HFT-Forschung und bis 2006 als Geschäftsführer am zaft.net tätig. Bis heute ist er in zahlreichen Projekten als Partner in und für die HFT-Forschung aktiv. Jakob gilt als international anerkannter Experte im Bereich Green Technologies, vor allem im Bereich innovativer Solartechnologien. Seit 2000 führt er in Weinstadt ein Beratungsbüro unter dem heutigen Namen »dr. jakob energy research« und ist Geschäftsführer von Solem Consulting in Stuttgart.

Seit dem Bestehen des Studiengangs KlimaEngineering (2011) engagiert sich Jakob in verschiedenen Lehrveranstaltungen und bei der Betreuung von zahlreichen Abschlussarbeiten. Auch in den Studiengängen Architektur und Innenarchitektur übernimmt er zahlreiche Lehrtätigkeiten. Prof. Dr.-Ing. Jan Cremers, Dekan der Fakultät Architektur und Gestaltung, gratuliert: »Mit dieser Auszeichnung würdigt die Hochschule das seit Jahren ungewöhnlich umfangreiche und erfolgreiche Engagement von Dr. Uli Jakob in der Lehre für unsere Studierenden in den Bereichen KlimaEngineering, Architektur und Innenarchitektur.«



Dr. Uli Jakob (Mitte) mit Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Huep (l.) und Rektor Rainer Franke. Foto: privat

Ehrenszenator Walter Sorg: 90. Geburtstag

von Jürgen Matthiessen

Am 11. Juni 2020 feierte HFT-Ehrenszenator Walter Sorg seinen 90. Geburtstag. Viele Gratulanten wollten ihm gerne persönlich gratulieren, doch Corona ließ dies leider nicht zu.

Walter Sorg war über viele Jahre hinweg ein äußerst zuverlässiger und engagierter Beisitzer und Vorstand in unserem Förderverein Freunde der HFT Stuttgart e.V. Bereits 1978 wurde er als Beisitzer für die Arbeit im Gesamtvorstand gewonnen. Diese wichtige Tätigkeit führte er bis 1993, also 15 Jahre lang, erfolgreich aus. Seine Bereitschaft, weitere Verantwortung zu übernehmen, wie auch seine offene und besonnene Art führten ihn als Schriftführer in den Vorstand des Vereins. In dieser Zeit gab es viele neue Projekte: Unser Joseph-von-Egle-Studentenwohnheim wurde für rund 2,5 Millionen Euro saniert und umgebaut. Der damalige Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Martin Stohrer, erhielt anlässlich der Einweihung der umgebauten Aula eine Amtskette überreicht. Der Verein Freunde bezog an der Hochschule ein Geschäftszimmer. Im Jahr 2000 übernahm Walter Sorg als Nachfolger von Uli Scholtz den Vorsitz und übergab 2003 diesen an seinen Nachfolger Jürgen Matthiessen. Trotz der Übergabe des Amtes arbeitete Walter Sorg noch weitere drei Jahre als Beisitzer im Förderverein mit. 2004 wurde die von Ehrenszenator Walter Sorg gestiftete Skulptur vor dem Eingang zur Hochschule enthüllt. Walter Sorg wurde für seine langjährigen Verdienste zum Ehrenmitglied des Vereins Freunde ernannt.

Zeichnen macht glücklich

»All unsere Probleme beginnen damit, dass wir nicht zuhause bleiben.« Blaise Pascal

von Prof. Andreas Kretzer

Mit Vorlesungsbeginn am 16. März 2020 sahen sich Studierende wie Lehrende mit der außergewöhnlichen Herausforderung konfrontiert, soziale Kontakte und das öffentliche Leben auf ein erforderliches Minimum zu reduzieren. Unter diesen denkbar ungünstigen Vorzeichen für die Lehrveranstaltung »Analoge Darstellung«, die im Sommer üblicherweise als Architekturzeichnen im Freien erfolgt, begann am 23. März die »One Sketch A Day Challenge« für das zweite Semester des Bachelor-Studiengangs Innenarchitektur. Paradoxerweise boten die gravierenden Einschränkungen optimale Voraussetzungen für das Zeichentraining zu Hause.

Im Verlauf von vier Wochen gaben insgesamt 70 Studierende und Incomings täglich eine Zeichnung als Scan oder Foto zu einem gegebenen Thema bei Moodle ab. In Form von

Video-Rückblicken auf dem [Vimeo-Kanal des Studiengangs Innenarchitektur](#) wurden die Beiträge kontinuierlich gesammelt, um trotz des notwendigen »Hausarrests« Präsentationen der im Semesterverband erarbeiteten Ergebnisse zu ermöglichen.

Während der Phase des coronabedingten Fehlstarts und unerfüllten Tatendrangs zum erwarteten Semesterbeginn fielen die ersten Reaktionen der Studierenden äußerst positiv aus, denn zahlreiche Lehrveranstaltungen liefen erst nach einer gewissen Schreckstarre an. Mit voranschreitender Zeit der Isolation und einsetzenden Effekten der gegenwärtigen Situation – beispielsweise durch Unterstützung von Familienbetrieben oder durch freiwilliges Engagement in der Krisenbewältigung – schlug die tägliche Heraus- in eine latente Überforderung um, eine Verlängerung erschien nicht zu-

mutbar. Nach vier Wochen gewährten knapp 2.000 Zeichnungen Einblicke in einen intensiven, in vielerlei Hinsicht aber auch belastenden Lebensabschnitt unserer Studierenden und dokumentieren als Tagebuch täglicher Zeichenpraxis die gemeinsame visuelle Kontemplation sowohl konkreter als auch abstrakter Themen.

Im Fazit bestätigen sich auch in diesem aus der Not geborenen Experiment einige grundlegende Prinzipien des Zeichnens: Zeichnen kann man überall, Zeichnen ist ein einsames Geschäft, Zeichnen ist international, Zeichnen heißt begreifen, Zeichnen ist ein hervorragendes Gehirntaining und: Zeichnen macht glücklich!

One Sketch A Day Challenge: Eine Auswahl der in diesem Prozess entstandene Collagen finden Sie auf Seite 40.



Selbstbildnisse: Anna Ude



Laura Nebe



Leon Jacob



Marcell Barts



Michelle Wiesenauer



Paula Fröhlich Traeger

#nostophomeoffice

Superstructure Homeoffice

»In the No-Stop Home-Office walls are not borders these days, but become connecting lines.«

von Florian Bengert

Im Frühjahr wurde die ganze Welt, das Zusammenleben und Arbeiten, komplett auf den Kopf gestellt. Um die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen und unsere Mitmenschen zu schützen, sind wir – sofern möglich – ins Homeoffice umgezogen. Sofas und Küchentische wurden temporäre Arbeitsplätze, Wohn- und Schlafzimmer der Hintergrund für Videokonferenzen, private Innenräume erwachen zum neuen Schauplatz für öffentliche Aktivitäten. So sehen sich Städte und deren Bewohner*innen mit einer plötzlichen Umkehrung des öffentlichen und privaten Raums konfrontiert. Für den Architekten Florian Bengert ist dieser

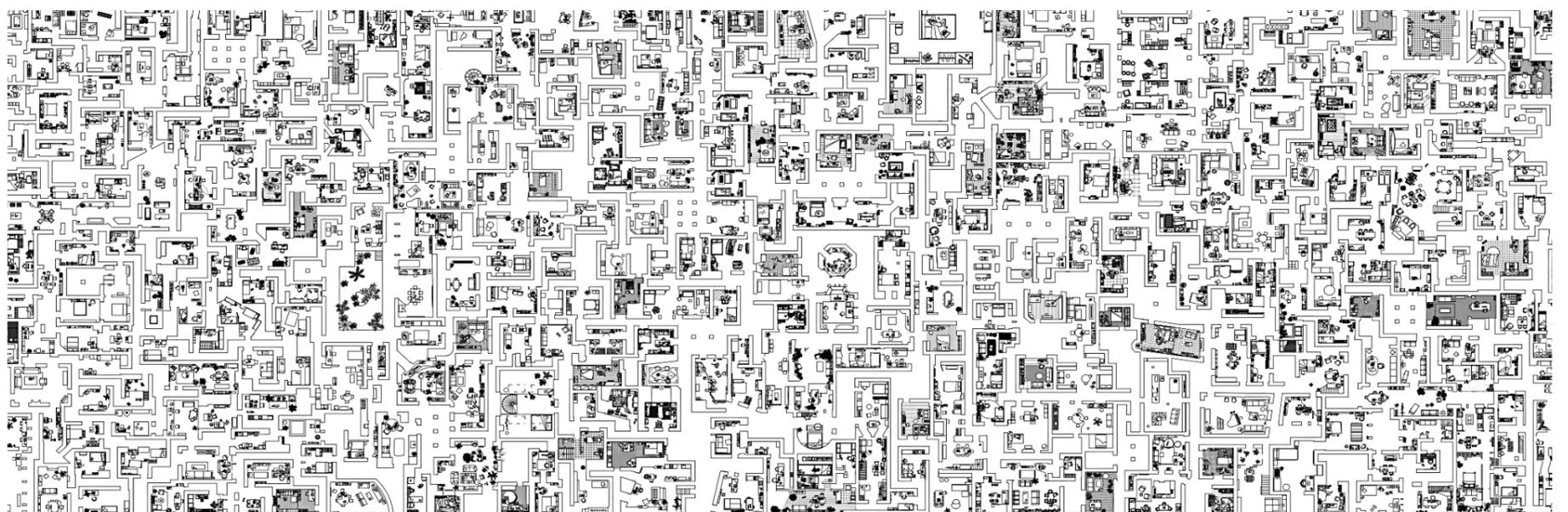
Umstand Anlass, die neue Arbeitslandschaft als ein kollektives Gebilde, einer Superstructure »No-Stop Home-Office« zu kartieren. Mit einem ersten Einblick in den Work-in-Progress-Status der Zeichnung, bestehend aus knapp 800 Einsendungen aus aller Welt, öffnete die Architekturgalerie München am 13. Mai 2020 wieder ihre Ausstellungsräume.

In einem Open Call über Instagram ruft Florian Bengert Kolleg*innen auf, ihre aktuellen Arbeitsplätze und deren umgebenden Charakteristiken im Grundriss zu erfassen und ihm zuzusenden. In Anlehnung an die »No-Stop City« von Archizoom entwickelt Bengert daraus das »No-Stop Home-Office«, das an sich nicht zwangsläufig ein schöner

Ort ist. Viel mehr kennzeichnet es sich durch die Ambivalenz von positiven Momenten und tragischen Schicksalen, die es zu thematisieren, zu verstehen und zu deuten gilt. Die collogierte Zeichnung wirft viele Fragen auf und regt zum Diskurs über die aktuelle Lage an. Bengert untersucht mit der großformatigen Collage, was Architektur in Krisenzeiten auch ohne bauliche Maßnahmen leisten kann. Die einfachen Linienzeichnungen zeigen in radikaler Reduktion die soziale, ökonomische und politische Realität. Die kartierten Gegebenheiten des Innenraums spiegeln die vielschichtigen externen Kräfte wider. Was alles ist der Homeoffice-Landschaft eingeschrieben? Was kann in diesem komplexen

sozioräumlichen Konstrukt gefunden werden?

Florian Bengert lebt und arbeitet als Architekt in München. Er ist als Lehrbeauftragter für Entwerfen und Darstellen an der HFT Stuttgart sowie als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Raum und Entwerfen am KIT Karlsruhe tätig und promoviert im Fachgebiet Architekturtheorie am KIT Karlsruhe. Er versteht seine Arbeit als »architectural story of adventure and exploration«, um sich frei zwischen Theorie und Praxis, Forschung und Lehre und zwischen Büroalltag und ersten kleineren Projekten bewegen zu können.

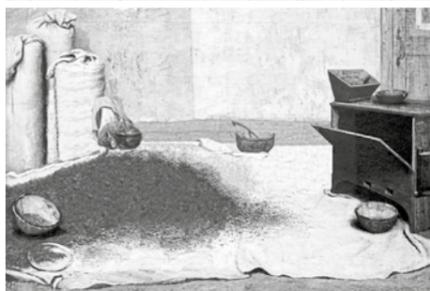
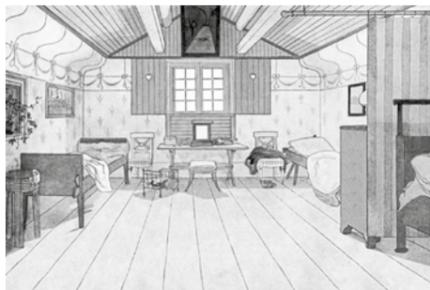
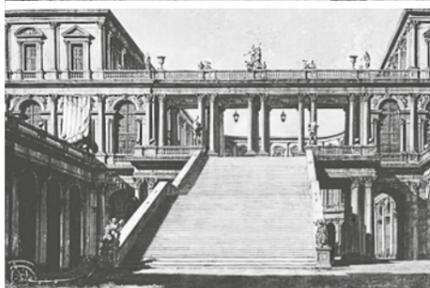
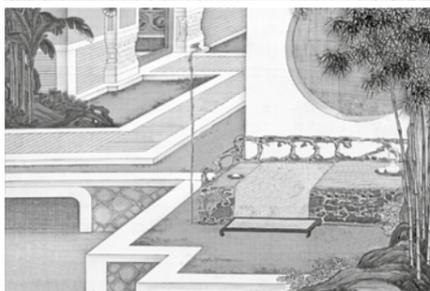
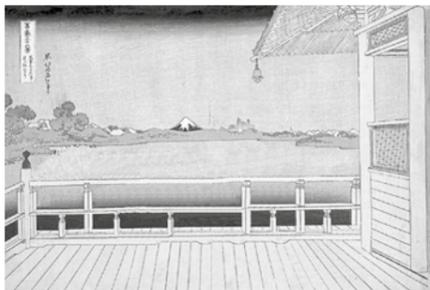


Ergebnis eines Open Calls über Instagram: Rund 800 Homeoffice-Zeichnungen aus aller Welt erreichten Florian Bengert. Quelle: Florian Bengert

Bild-Raum

von Prof. Andreas Kretzer

Der Anblick menschenleerer öffentlicher Räume während der coronabedingten Ausgangssperren gab den Anstoß für digitale Fingerübungen, die von Studierenden des zweiten Semesters im Bachelor-Studiengang Innenarchitektur mit Lizenzen der Firma Adobe umgesetzt werden konnten. Ähnlich der 2020 vertagten Invasion von Sehnsuchtsorten durch touristische Horden galt es, unter Zuhilfenahme diverser Retusche- und Rekonstruktionstechniken, sämtliche Personen aus architekturaffinen Kunstwerken zu entfernen, um freie Sicht auf (Innen-) Räume zu eröffnen. Architekturen ohne Menschen faszinieren und irritieren. Als Bühnen und Szenen ohne Schauspieler erinnern sie an einen Kult in der Architekturfotografie: eingefrorene Reinraum-Konserven perfekter Momente – bevor die Bauherren kommen ...



Der Beginn des Strebens nach dem Wesen der Architektur

von Prof. Jonathan Scheder

Das Wesen des Faches Entwerfen 1 im Bachelor-Studiengang Architektur ist der architektonische Raum. Er ist der bloßen Sinneswahrnehmung nicht unmittelbar zugänglich, lässt sich selbst nur schwer begreifen, beschreiben, wahrnehmen oder gar erfahren. Erst durch begrenzende und definierende bauliche Elemente, wie Wand, Boden und Decke, wird er als architektonischer Raum bewusst erfassbar. In drei Zyklen nähern sich die Studierenden dem architektonischen Raum – durch das Raumlernen, das Raumbilden und das Raumverorten. Im ersten Zyklus erkunden die Studierenden über die Zeichnung und das Modell alltäglich räumliche Situationen und

Atmosphären, in Corona-Zeiten situationsbedingt im nächsten Umfeld. Im zweiten Zyklus entwerfen die Studierenden eigene architektonisch räumliche Strukturen, zunächst ohne Kontext und Zweck. Im dritten Zyklus verliert der Entwurf an Abstraktheit. Die Studierenden entwerfen ein spezifisches Gebäude für einen spezifischen Ort. Im Sommersemester 2020, dem ersten »Corona-Semester«, ein Testzentrum für Infektionskrankheiten auf dem Parkplatz des Cannstatter Wasen.

Die eigene Arbeitsumgebung, der Einblick in das aktuelle Lernumfeld, zu sehen auf den Abbildungen unten, ist der Beginn der Reise, der Beginn des Strebens nach dem Wesen der Architektur.



Architekturkritik: Just Space

von Prof. Gunther Laux

Um in der Architektur qualitativ zu entwerfen zu können, muss man Konzepte verstehen. Um Konzepte zu entwickeln, bedarf es eines Repertoires. Für ein Repertoire müssen Routinen eingeübt werden. Für Routinen braucht es den architektonischen Blick und die Fähigkeit zur kritischen Abwägung.

Das Wahlfach Architekturkritik steht für das Kennen-Lernen von Konzepten und Formen der Raumbildung vor Ort, ein Seminar auf der Straße, der kritische Austausch über die architektonische Qualität des urban geprägten Raums: Diskurs statt Bashing, Meinungsbildung durch Argumentation, Erkenntnis durch Erkennen, Rezeption durch Hinschauen.

In ausführlichen Stadtpaziergängen durchstreifen wir in den vorausgegangenen Semestern Stuttgart, auf der Suche nach architektonischer Qualität. Wir informierten und fragten einander, argumentierten, erkannten und diskutierten vor Ort über den städtischen Raum, die freiräumliche Einbindung, die architektonische Haltung, die Gestaltung, die Materialität, den Zusammenhang von Inhalt und Form. »Weil Architektur alle betrifft und für die Selbstwahrnehmung einer Gesellschaft von großer Bedeutung ist. Zugleich ist sie aber etwas extrem kompliziertes, kulturell aufgeladenes, das sich überhaupt nicht selbst erklärt. Es gibt keine

Selbstverständlichkeiten in der Architektur. Wenn wir einen Grundkonsens über Architektur und Baukultur herstellen möchten, dann müssen wir intelligent, offen, respektvoll und mit großer Geduld darüber sprechen«, so Riklef Rambow im DAB am 30. Juni 2019.

Dass dieses Lehrformat sich nicht online über Videocall und ohne physischen Kontakt beibehalten lässt, ist selbstverständlich. Im neuen digitalen Format untersuchten die Studierenden daher gleich zu Beginn des Lockdown individuell die Wirkung des reinen Raums. Feststellbar war, dass sich der urbane Raum aufgrund der Einschränkungen, befreit von Nutzern und Nutzungen, reduziert auf gestalterische, räumliche, städtebauliche und architektonische Aussagen, viel eindeutiger ablesen ließ.

Zur Anwendung der getroffenen Erkenntnisse fand in einer seminaristischen Erarbeitung zunächst eine Befassung mit Stadt und Film statt, um anschließend ein eigenes, dreiminütiges Video zu produzieren. Über die Entwicklungsstufen Location Scouting, Storyboard und Videodreh formulieren die Studierenden eigene Positionen, präsentieren, diskutieren und reflektieren diese. Entstanden sind höchst engagierte Videos mit intensiver Auseinandersetzung über bildstarke Räume und entleerte Architekturen: Just Space.

Herausforderung angenommen

Solar Decathlon Europe

von Annabell Gronau

Der seit 2002 an inzwischen vielen verschiedenen Orten durchgeführte internationale Wettbewerb »Solar Decathlon« ist so etwas wie eine Weltmeisterschaft für nachhaltige Architektur. In zehn Disziplinen messen sich Hochschulteams weltweit an hocheffizienten Gebäuden, die ausschließlich mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Nach dem Startschuss für den »Solar Decathlon Europe 2021« im Dezember 2019 hat sich im Projekt »coLLab« der HFT Stuttgart einiges getan. Derzeit arbeitet an diesem Projekt fast täglich ein Team von rund 15 Studierenden, Mitarbeitenden sowie Professor*innen. Auch das neue Rektorat ist direkt in den Prozess integriert worden und treibt das Vorhaben engagiert voran.

Ein Geheimrezept gibt Antworten auf viele Fragen

»Ich weiß auch nicht, wie das alles funktionieren soll, aber wir werden uns daran gewöhnen. Herausforderung angenommen!«, so die Worte eines Studierenden nach dem ersten Online-Jour Fixe des Solar Decathlon Kernteams im März diesen Jahres. Dabei gehört es fast schon zum Alltag des studentischen Kernteams, vor einer neuen, zunächst unlösbar erscheinenden Aufgabe zu stehen: Wie erarbeiten wir innerhalb kürzester Zeit eine tragbare Vision für unser Projekt und schreiben darüber einen Bericht? Wie motivieren wir weitere Studierende für das Projekt, die bereit sind, dafür neben dem Studium einen nicht geringen Teil ihrer Freizeit zu opfern? Wie denke ich mich in einen Studiengang hinein, von dem ich keine Ahnung habe und formuliere eine Aufgabenstellung? Und so eben auch: Wie sollen wir das alles schaffen, ohne uns persönlich die unzähligen To-Dos zuzuschieben und spontane Ideen auf ein White Board zu kritzeln? Das Geheimrezept, unabhängig von virtuellen oder persönlichen Meetings, lautet: durch hohes Engagement,

viel Motivation und ein gemeinsam verfolgtes Ziel auf allen Ebenen!

Das Ziel ist bekannt

Das Ziel ist definiert: Durch das Projekt auch seitens der HFT Stuttgart zu einer innovativen, nachhaltigen und lebenswerten Stadt der Zukunft beizutragen und zusätzlich Strategien für die Bauindustrie zu erarbeiten, die eine ökonomische, soziale und ökologische Antwort auf das zunehmende Bevölkerungswachstum und den Klimawandel geben. Engagement und Motivation bringen die Beteiligten selbst mit.

Wettbewerb Juni 2022

Viele studentische Projekte haben sich bereits in das Gesamtvorhaben eingebracht. Beispielsweise steht inzwischen das architektonische Grundkonzept, Simulationen und Berechnungen zu Energiekonzept und Tragwerk wurden erstellt, ein umfangreiches Mobiliätkonzept ist in Bearbeitung. Auch die Öffentlichkeit wird zunehmend involviert. Neben einer **eigenen Website** gibt es einen Instagram-Kanal, der fleißig mit Neuigkeiten gefüttert wird. Ein Highlight ist auch der TEDx Talk von Svenja Herb aus dem studentischen Kernteam, der bald online zu sehen ist. Für das kommende Semester wird es ein kleines Vorstellungsvideo geben, das hochschulweit gestreut wird. Zudem wurden bereits zwei Mitarbeiter*innen für das Projekt angestellt, bis Januar 2021 sollen weitere Mittel akquiriert sein. Die Verschiebung des Wettbewerbs in Wuppertal um zehn Monate auf Juni 2022 stellt keinen Grund dar, sich auszuruhen. Die Ziele für das kommende Semester sind klar gesteckt und die nächsten Schritte definiert: Sponsoren, Unternehmen und Hochschulangehörige für das Projekt zu gewinnen, und es somit tragbar, umsetzbar und erfolgreich zu machen. Herausforderung angenommen – fangen wir an!



Engagiert und motiviert: Das Team vom Solar Decathlon sucht Mitstreiter*innen. Foto: privat

Gesellschaftlichen Nutzen stiften ohne Ansteckungsgefahr!

von Dr. Diana Arfeli

Seit rund zehn Jahren werden an der HFT Stuttgart Service Learning-Aktivitäten für Studierende im Sinne eines Dienstes an der Gesellschaft angeboten. Hier engagieren sich Studierende unter fachkundiger Anleitung in einer Einrichtung ihrer Wahl, beispielsweise im Kindergarten, in der Flüchtlings- oder Obdachlosenhilfe oder bei der Tafel. Wie gelingt dies in Zeiten von Corona? Soziale Aktivitäten sind nicht zwingend mit körperlichem Kontakt verbunden. Es können zum Beispiel Videos in leichter Sprache erstellt oder Websites von Behin-

derteneinrichtungen barrierefrei gestaltet werden. Ebenso ist die Betreuung von Kindern via Onlinetools denkbar.

Auch in diesem Wintersemester findet dieses Seminar für die Studierenden statt, sodass sie eine wertvolle Zusatzqualifikation für ihre Persönlichkeitsentwicklung und für den Lebenslauf erhalten. Zudem sind die im Service Learning erbrachten Leistungen auf das ETHIKUM-Zertifikat anrechenbar. Bitte sprechen Sie uns, Prof. Dr. Tobias Popović (Senatsbeauftragter für Ethik) und Dr. Diana Arfeli (Referentin für Ethik), bei Interesse an.

Albert Einstein Discovery Center Ulm

Ausstellungsvorschau

von Prof. Rebecca Chestnutt

Studierende des Master-Studiengangs Architektur unterstützen den Verein »Albert Einstein Discovery Center Ulm e.V.« mit Entwürfen für das geplante Science Center in Ulm. Namensträger des Science Centers, das die Neugierde für physikalische Prozesse wecken und Wissenschaft und Technik begreifbar machen soll, ist der in Ulm geborene berühmteste Physiker des 20. Jahrhunderts.

Dieser Aufgabe haben sich 14 Studierende in Kooperation mit der Stadt Ulm und mit dem Albert Einstein Discovery Center Ulm e.V. ein Semester lang gewidmet. Die Studierenden mussten sich mit einem realen Bedarfsprogramm auseinandersetzen, das insgesamt zwei Dauerausstellungen zu »Einstein in Ulm« und »Einstein Heute« sowie ein Science Center mit drei verschiedenen Erlebnissbereichen umfasst.

Das Stadtplanungsamt Ulm stand den Studierenden zum Auftakt der 14-wöchigen Bearbeitungszeit im Wintersemester 2019/20 tatkräftig zur Seite. Durch eine ausführliche Einführung in die Geschichte und kommu-

nale Politik der Ulmer Stadtentwicklung und durch die Bereitstellung von exzellenten Planungsgrundlagen für zwei sehr unterschiedlich geprägte innerstädtische Grundstücke wurden die Studierenden in die Lage versetzt, ihre Entwürfe eng an der Realität zu bearbeiten.

Dem **Albert Einstein Discovery Center Ulm e.V.** helfen die Studienprojekte, die Machbarkeit des Vorhabens zu prüfen und die Möglichkeiten gemeinsam mit der Stadt Ulm zu evaluieren. Die resultierenden Entwürfe wurden Anfang November in einer vom Verein und von der HFT Stuttgart gemeinsam veranstalteten Ausstellung der Öffentlichkeit präsentiert.



Digitale Ausstellung BEST OF 2020

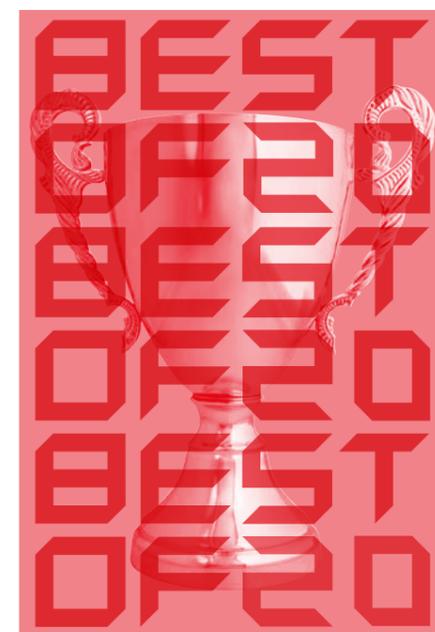
Fakultät Architektur und Gestaltung

von Cornelia Jänicke

In diesem Jahr präsentiert die Fakultät Architektur und Gestaltung die besten studentischen Semester- und Abschlussarbeiten zum ersten Mal in einer digitalen Sammlung. Rund 1.000 Studierende arbeiteten während der vergangenen zwei Semester geschätzte 4.000 Studienarbeiten aus. Dahinter verbergen sich zahlreiche Stunden an Konzeption, Recherche, Entwurf, Modellbau, Korrektur, Analyse, Skizzieren, Zeichnen, Layout und jede Menge Engagement.

Aus der Fülle der analogen und digitalen Ergebnisse haben die Professor*innen der Studiengänge Architektur, Innenarchitektur, International Project Management, KlimaEngineering, Smart City Solutions und Stadtplanung die 50 besten Arbeiten für die Ausstellung ausgewählt. Sie spiegelt exemplarisch die besten Leistungen der Studierenden sowie die Themen und Anforderungen der unterschiedlichen Studiengänge wider. Zusätzlich entsteht ein Bild des breiten Spektrums und der hohen Diversität der Studiengänge. Wir beglückwünschen alle ausgezeichneten Studierenden und bedanken uns bei allen Lehrenden für die engagierte Betreuung der präsentierten Arbeiten.

Seit dem 14. Oktober ist der digitale Vorhang geöffnet unter www.bestof.hft-stuttgart.de. **Herzlich willkommen zum digitalen Entdecken!**



Studentisches Teamprojekt in Corona-Zeiten

Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik

von Prof. Dr.-Ing. Oliver Häß

Das Sommersemester 2020 war stark von Corona geprägt. Ein persönlicher, physischer Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden bzw. zwischen den Studierenden untereinander war weitestgehend unmöglich. Gerade bei der Bearbeitung von studentischen Projekten in Teams scheint dies auf den ersten Blick ein K.o.-Kriterium zu sein. Nicht so für ein Projekt im Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik, bei dem von sechs Studierendenteams mit jeweils vier bis sechs Personen bereits im 2. Studiensemester einzelne Komponenten eines ERP-Systems für ein Modell-Unternehmen mit Java, Swing und MySQL entwickelt wurden.

Zielstellung im Sommersemester 2020 war es, die Prozesse eines Modell-Unternehmens, das individuelle Rechnersysteme ver-

kauft, zu analysieren und in einer optimierten Form durch geeignete Softwaremodule eines ERP-Systems – Verkauf, Montage, Einkauf, Lagerverwaltung, Personal und Buchhaltung – zu unterstützen. Diese Module sollten unter Verwendung von Java, Swing und MySQL implementiert werden. Nach einleitenden Meetings, in denen Rahmenbedingungen, inhaltliche Inputs und die Zielstellung besprochen wurden und die natürlich alle virtuell mit GoToMeeting stattfanden, wurde das weitere Vorgehen systematisch geplant:

- Festlegung des Teamnamens und des Logos sowie Definition der Arbeitsumgebung mittels Video-Kommunikation und Dateiaustausch. Dabei wurden von den Teams unterschiedliche Tools eingesetzt.

- Prozessanalyse IST und SOLL nach der ARIS-Methodik mit Signavio,
- Entwicklung von GUI-Prototypen (Graphical User Interface), mit denen schon frühzeitig die Benutzeroberfläche validiert werden konnte,
- Dokumentation des Konzepts in einem Pflichtenheft,
- Präsentation der Zwischenergebnisse.

Danach ging es in die Umsetzungsphase:

- Einrichtung der Entwicklungsumgebung, insbesondere für die Code-Verwaltung mit GitHub oder GitLab,
- Definition der Architektur (vorgegeben: Architektur mit GUI, Fachobjekten und DB-Zugriffsschicht),
- Implementierung mit Java, Swing und MySQL in der Cloud,

- Dokumentation (System und Benutzerhandbuch),
- Präsentation der Endergebnisse.

Dazwischen gab es wöchentlich virtuelle Statusmeetings sowie eine Vielzahl von virtuellen Meetings innerhalb der Teams. Wenn man die Ergebnisse mit denen von früheren Präsenz-Semestern vergleicht, sind sie im Durchschnitt trotz der vollständig virtuellen Arbeitsweise qualitativ gleichwertig. Insgesamt war es auf jeden Fall eine tolle Leistung, wenn man bedenkt, dass die Studierenden zu Beginn des Projekts gerade ihr erstes Semester des Bachelor Wirtschaftsinformatik hinter sich hatten. Natürlich freuen sich alle Beteiligten, wenn in Zukunft wieder mehr persönlicher Kontakt möglich ist.

GoldWars – Softwareprojekt 2

von Chauntalle Schüle

Nach drei Monaten harter Arbeit war es endlich so weit: Unsere App GoldWars ist im Apple AppStore erhältlich und jetzt auch für euch zu haben! Durch das Fach Softwareprojekt 2 im Studiengang Informatik kamen die Studierenden des fünften und sechsten Semesters in den Genuss, ein iPad-Spiel zu programmieren. Zu Beginn des Semesters hatte unser Team 12 Mitglieder, beendet haben wir das Semester mit nur acht Personen. Ein ganz normaler »Schwund«, der dazu führte, dass die Arbeit von den Übriggebliebenen geschultert werden musste. Mit Herzblut und einem enormen Zeitaufwand einzelner Studierender konnten wir den Verlust aufwiegen, bis zu 50 Stunden wendeten einzelne von uns dafür pro Woche auf. Hier zeigte sich, mit welcher Leidenschaft einige von uns an Hochschulprojekten arbeiten.

Prof. Dr. Gerhard Wanner stellte uns zu Beginn des Semesters die Aufgabe, ein iPad Spiel für den Apple AppStore zu entwickeln. Die Spielidee, das Design, die Umsetzung und die Organisation im Team waren uns über-

lassen. Das Ergebnis ist ein strategisches, rundenbasiertes Kampfspiel. In GoldWars treten zwei Spieler gegeneinander an und versuchen, ihre Basen zu erweitern. Dafür hat jeder pro Runde 30 Sekunden Zeit. Aber aufgepasst: Teile dir deine Züge gut ein, denn du darfst pro Runde nur zweimal angreifen und fünfmal deine Einheiten verschieben. Basen können nur auf den angezeigten Wegen angegriffen werden. Ob dir eine Basis gehört, siehst du an der Farbe der Basis: Bist du Spieler rot, dann sind alle deine Basen rot. Bist du Spieler lila, dann sind alle deine Basen lila. Die Schwierigkeit hierbei ist, dass du weder die Angriffe des Gegners noch die Anzahl der Einheiten in einer gegnerischen Basis siehst. Deine Züge müssen also wohlüberlegt sein. Um erfolgreich zu sein, musst du erraten können, was die nächsten Züge deines Gegners sein könnten und dementsprechend handeln. Um zu gewinnen, musst du innerhalb von 20 Runden alle gegnerischen Basen einnehmen oder du besitzt nach 20 Runden die meisten Basen und Einheiten. Aber keine Sorge, wenn du in die

Enge gedrängt wirst: Booste einfach deine Einheiten mit dem Attack-Button und starte einen gezielten Angriff. Oder spioniere deinen Gegner mit dem Spy-Button aus und positioniere deine Einheiten strategisch. Du willst lieber in die Defensive gehen und die Stellung halten? Dann booste deine Einheiten mit dem Defense-Button. In GoldWars wird dein strategisches Können gebraucht, um den Gegner zu überlisten und das Spiel zu gewinnen. Hier ein kleiner Tipp: Den Spy-Boost kannst du nach drei Runden wieder einsetzen, Attack- und Defense-Button nach vier Runden. Du musst dir diese Vorteile also nicht bis zu einem besonderen Zeitpunkt aufsparen und kannst die Boosts ab Runde eins zu deinem Vorteil nutzen.

Programmiert wurde das Spiel mit Apples Programmiersprache Swift 5 und den Frameworks SpriteKit und GameplayKit, die bei der Spieleentwicklung unterstützen. Für die Entwicklung wurden uns MacBooks und iPads von der Hochschule gestellt. Da wir nach dem Wegfall einiger Teammitglieder personell sehr eingeschränkt waren, konnten wir lei-

der keine AI umsetzen, die zum Einsatz kommen könnte, wenn gerade kein Spielpartner, keine Spielpartnerin, gefunden werden kann. Aber auch hier haben wir eine Lösung parat: Lade doch einfach deine Freunde zu einem Spiel ein, schließlich macht es noch mehr Spaß gegen Freunde zu gewinnen. Wie gut du im Vergleich zu deinen Freunden bist, kannst du in der Rangliste sehen. Das Spiel interessiert dich? Dann probiere es doch einfach aus! Hinterlasse uns auch gerne einen netten Kommentar im AppStore. Kritik ist natürlich auch erlaubt, denn wir freuen uns über jedes Feedback.



Neues Leben in alter Struktur und überhaupt: Corona ...

IMIAD-Reallabor – Zeilenbau Stuttgart Rot | #Co Living Lab

von Heike Rittler

Welcome to our world wide family! Im International Master of Interior Architectural Design, kurz IMIAD, leben wir die Offenheit für andere Kulturen. Studierende aus fünf Partnerländern, aus Indien, der Türkei, den USA, der Schweiz und Deutschland, arbeiten intensiv im internationalen Team an einer gemeinsamen Aufgabenstellung. So auch im vergangenen Semester. Die aus verschiedenen Ländern angereisten IMIAD-Studierenden sind schon vor Semesterbeginn für unser Semesterprojekt »IMIAD-Reallabor – Zeilenbau Stuttgart Rot #entsesselt 2.0« und dem dazu gehörigen, ersten Kurz-Projekt »Co Living Lab – entwerfe deine eigene WG« nach Stuttgart-Zuffenhausen Rot gezogen und probierten ganz analog aus, wie das Miteinander von morgen funktionieren könnte.

Nach erster Leere und geerdeter Start- und Liegeposition wurden konkrete Bedürfnisse erlebt und formuliert – auf dem Boden sitzend, den Koffer oder das Bettgestell zu einem Ordnungssystem oder als Ablage für die kostbaren Überlebensdinge umfunktioniert. Raumerkundungen bewegt gefilmt, spannende internationale Zutaten aus drei Kontinenten finden sich in einer schwäbischen Pfanne wieder. Kontakte mit Nachbarn und Briefkästen, der erste Schnee und Stille im Gegenzug zu indischer, lärmender Hektik. Die Möbel finden ins Haus und auch die ersten Entwürfe. Diese coole Aufgabe

wurde in Kooperation mit dem Studierendenwerk Stuttgart und der Baugenossenschaft Neues Heim möglich. Aber wie nun sollte das Umgesetzte in Zeiten von Corona, begeh- und via GoToMeeting erlebbar gemacht werden? So entstand kurzerhand, mit viel Engagement, ein Video. Begeisterung auf ganzer Linie: Das Video sollte nun auch den Nachbarn Freude und Nähe bereiten. Wie also kommt der Film nun unter die Leute, sprich an die Nachbarn? Drei abendliche Hauswand-Spazierkinos auf eine Zeilenwand gebannt, fertig war die kleine Agora.

Die Zeit verflieg im Nu mit Gestalten, Kochen, Diskutieren, Machen, Nachbarn besuchen, das Umfeld erkunden, Sperrmüllschätze finden, Masterküchen kochend ausprobieren und alles zu einem gemeinsamen Neuen zusammentragen.

Bis zum Ende des Semesters wurde innen und außen gebastelt, gebaut und gepflanzt.

Das kleine IMIAD-Quartier ist schnell aus den WG-Schuh herausgewachsen. Das Umfeld mitsamt der Grünanlage wurde mit einbezogen, und eine weitere Kooperationsmöglichkeit im Traumgarten der Gärtnerei der e.v.a. mit Markus Vordermeier geknüpft. Am 27. Juni war es dann soweit: Der »COVIROT – Ein „distancing parcours“ für alle« wurde eröffnet. Bei schönstem Sonnenschein konnte man verschiedene Stationen besichtigen und mitmachen.

1. »nicht mein« – pimp my trash – Sperrmüllrecycling zum Nutzen und Weiterverarbeiten,
2. Baskets – Körbe geben und nehmen – selbstgemachter Kirschkuchen bewegt sich durch die Lüfte,
3. Urbural – not so urban gardening – Pflanz' dir eine Tomate für die Gemeinschaft,
4. Balkonien – inside out – Corona, von der Depression zur neuen Sonne,
5. Covid Suit – Shake your body – bewegter Raum in engen Zeiten.

Zum Ausklang gab es dann noch selbstgemachte Zucchini- nique von e.v.a.s Gartenparadies. Die soziale Vernetzung geht weiter, bleibt gespannt!



Kirschkuchen bewegt sich durch die Lüfte. Foto: privat

Become a plant parent

»HFT goes green«

Grüne Hochschule, »urban gardening«, nachhaltige Entwicklung, »sharing is caring« – diese Begriffe treffen den Zeitgeist, sind zukunftsweisend und innovativ. Dies hat sich im Rahmen des interdisziplinären Projekts »HFT goes green« im Sommersemester 2020 einmal mehr gezeigt. Wir erlauben uns einen Einblick ...

von Jonas Lucius Stave, Ute Dettmann und Bettina Sigg

»HFT goes green« zeichnet sich durch projektorientiertes Lernen aus, einer innovativen und motivierenden Lehr- und Lernform, die eine hohe Lernaktivität der Teilnehmenden ermöglicht. So können wichtige »21st century skills«, wie beispielsweise kreatives Problemlösen oder kollaboratives Arbeiten, trainiert werden. Im vergangenen Semester haben knapp 30 Studierende aller Fachrichtungen und -semester ihre Ideen, wie der HFT-Campus nachhaltiger, grüner und klimaneutraler gestaltet werden kann, in Kleingruppen diskutiert, weiterentwickelt und in konkrete Konzepte überführt. Erstmals war das interdisziplinäre Projekt auch für Lehrende und Hochschulbeschäftigte geöffnet, die mit den Studierenden aktiv zusammengearbeitet haben.

Become a plant parent

Mit möglichst geringem Aufwand die Innenräume der Hochschule und den Campus begrünen, ist der Ausgangspunkt der Gruppe »Become a plant parent«. Mit ihrem Konzept der Pflanzen-Patenschaft soll ein Netzwerk aus Gleichgesinnten aufgebaut werden, bei dem sich Teilnehmende bei der Pflanzenpflege unterstützen. Zentrales Element dieses Netzwerks ist ein »Pflanzenhort« an der HFT Stuttgart. Dieser »Urban Garden« soll ermöglichen, dass Pflanzen getauscht oder zwischenzeitlich von anderen Pat*innen versorgt und gepflegt

werden, wenn man selbst einmal keine Zeit hat, sich zu kümmern. Darüber hinaus möchte das Team Studierende und Mitarbeiter*innen motivieren und anregen, selbst Pflanzen anzubauen und großzuziehen, damit jeder einen Beitrag leistet, etwas CO₂ zu binden und das Raumklima zu verbessern.

Solar Decathlon Europe 2021

Mit dem Solar-Decathlon-Team der HFT Stuttgart, kurz coLLab, fand im Rahmen von »HFT goes green« aus aktuellem Anlass eine intensive Zusammenarbeit statt: Im Zuge der Internationalen Bauausstellung 2027 wird eine Aufstockung von Bau 5 konzipiert, die nachhaltigen Wohnraum für Studierende direkt auf dem Campus bieten soll. Die Teilnehmenden unterstützten den Wettbewerbsbeitrag zudem mit einem Konzept für die Fassadenbegrünung sowie einer detaillierten Analyse von denkbaren Materialtypen und Bauweisen für die Aufstockung. Darüber hinaus wurde aus Standardbauteilen ein CO₂-Sensor entwickelt, der im späteren Verlauf die Luftqualität am Standort überwachen kann. Und nicht zuletzt wurde eine Kommunikationsstrategie mit dem Fokus auf einer nachhaltigen Öffentlichkeitsarbeit für den Solar Decathlon Europe 2021 erarbeitet, um neben der Hochschulgemeinschaft auch externe Zielgruppen zu informieren.

Aufwertung und Gestaltung des Campus | »Grüne HFT«

Im Fokus standen im letzten Semester Ansätze zur Grüngestaltung unserer Hochschule, dieses Mal mit besonderem Fokus auf die Innenhöfe von Bau 2 und Bau 8. Durch passgenaue Möblierung mittels Bäumen, Hecken, Hochbeeten und Sitzgelegenheiten sollen Aufenthaltsräume zum Entspannen und Zusammensein ebenso geschaffen werden wie moderne Arbeitsbereiche oder Präsentationsorte.

Die beispielhaften Ansätze zeigen, wie vielfältig und inspirierend die Teilnehmenden trotz Umstellung auf digitale Tools gearbeitet und sich ausgetauscht haben. Übrigens: Eine Teilnahme wird in vielen Studiengängen als Wahl- bzw. Sonderwahlfach, als integriertes, interdisziplinäres Projekt oder als Schlüsselqualifikation mit bis zu zwei Credit Points, bei Bedarf auch mit einer Benotung im Rahmen des Studiums Integrale, anerkannt. »HFT goes green« wird hauptsächlich von HFT-Forscher*innen und Fakultätsmitarbeiter*innen organisiert und durch das hochschuleigene Didaktikzentrum begleitet. Unser Anspruch ist, nicht nur Bewusstsein und Verantwortung für nachhaltige Themen, sondern auch den Mut und die Fähigkeiten, ganz selbstverständlich nachhaltig zu handeln, zu vermitteln – privat und im Studium.



Geoinformationssysteme informieren über Verbreitung des Coronavirus

von Jörg Hepperle

Wer hätte gedacht, dass uns ein Virus weltweit beschäftigen, beängstigen und teilweise auch lahmlegen würde? Glücklicherweise arbeiten viele Menschen und Fachleute daran, diese Pandemie zu bekämpfen. Hilfe bekommen sie dabei auch von Geoinformationssystemen (GIS), die über die aktuelle Verbreitung des Coronavirus mittels einer Kartendarstellung informieren. Viele haben diese während der aktuellen Coronakrise bestimmt auch schon »unbewusst« im privaten Bereich genutzt.

Neben der Information der Bevölkerung über das Ausmaß der Epidemie werden diese digitalen Karten aber vor allem dazu genutzt,

wichtige Entscheidungen für die Bewältigung der Krise zu treffen und krisenrelevante Fragen zu beantworten: Wo treten wie viele Erkrankungen auf? Wo ist im weiteren Verlauf mit neuen Infektionen zu rechnen? Wie müssen medizinische Ressourcen verteilt werden? Wie können Lieferketten wichtiger Güter, zum Beispiel Lebensmittel, durch coronabedingte Einschränkungen beeinflusst werden?

Digitale Karten helfen, den bisherigen Pandemieverlauf bezogen auf Zeit und geografische Ausbreitung darzustellen und auszuwerten. Ebenso ermöglichen sie Voraussagen über die künftige Entwicklung der Situation und präventives Handeln.

Studienbereich Vermessung

Der reine Geoinformatikanteil in den Studieneinheiten ist im Bachelor-Studiengang Vermessung und Geoinformatik und im Master Photogrammetry and Geoinformatics am höchsten. Aber auch im Master-Studiengang Vermessung und im Bachelor-Studiengang Informationslogistik sind Inhalte aus dem Bereich der Geoinformation, wie beispielsweise »Analyse von räumlichen Daten« oder »Grundlagen Geographischer Informationssysteme« enthalten. Geoinformatikanteile werden zum größten Teil in praktischen Übungen und Projektarbeiten vermittelt. In der Regel werden reale Datensätze verwendet. Aktuelle Themen sind zum Beispiel

die Energiewende/Erneuerbare Energien, Klimawandel und zurzeit natürlich die Corona-Pandemie, die als Anwendungsbeispiele verwendet werden. Studierende erstellen in Projektarbeiten digitale Karten mit Hilfe von Geoinformationssystemen.

Spezialist*innen mit wissenschaftlichem Know-how

Durch die Ausbildung von Spezialist*innen für den Bereich Geoinformatik in unserem Studienbereich Vermessung hoffen wir, einen Beitrag zu leisten, solche Krisen durch technische Unterstützung und wissenschaftliches Know-how künftig besser bewältigen zu können.

BIM+ // Interdisziplinär. Projektorientiert. Digital.

von Brigitte Heintz-Cuscianna, Prof. Dr. Stefan Feirabend und Prof. Horst Sondermann

In die zukünftige Berufspraxis unserer Studierenden hat die Digitalisierung längst Einzug gehalten. Die provokante Aussage »Digitalize or die« verdeutlicht, welche Bedeutung digitale Arbeitsformen im heutigen Berufsleben und in zukunftsreichen Geschäftsmodellen einnehmen.

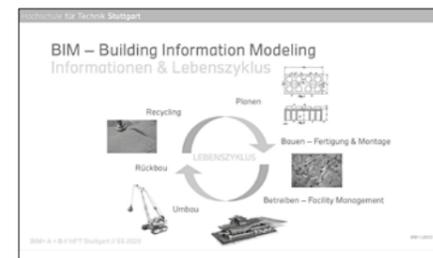
Wenn im Bauwesen von Digitalisierung die Rede ist, dann ist damit meist Building Information Modeling, kurz BIM, gemeint. BIM ist eine Methode, mit der auf Grundlage digitaler Modelle eines Bauwerks alle für seinen Lebenszyklus relevanten Informationen konsistent erfasst, verwaltet und transparent für alle Beteiligten zugänglich gemacht wird. Auf diese Arbeitsmethodik werden unsere Studierenden des Bauingenieurwesens und

der Architektur an der HFT Stuttgart im BIM+-Seminar vorbereitet. Studienteams aus Tragwerksplanung und Architektur arbeiten fakultätsübergreifend an einer Projektaufgabe zusammen. In jedem Team wird modellbasiert mit der BIM-Methodik ein Hochbauentwurf erstellt. Dabei werden einzelne Fachmodelle zu koordinierten, qualitätsgeprüften Gesamtmodell zusammengeführt. Die Projektkoordination und -kooperation der Modelle erfolgt in einem iterativen Prozess. Dabei kommen für den Modellaustausch das IFC-Format (Industry Foundation Classes), ein Standard im Bauwesen zur Beschreibung von Bauwerksmodellen, sowie das BIM Collaboration Format (BCF) für die digitale Zusammenarbeit zum Einsatz. Die Planableitungen erfolgen dann aus den final koordinierten Fachmodellen.

Die Betreuung der Studierenden erfolgt durch Lehrende aus den Fakultäten A und B. In diesem Semester wurden die Studierenden zudem von den externen Experten Sirri El Jundi, JSB Architekten, und Ralf Schmitz, Hafners Büro, unterstützt. Die durch das Didaktikzentrum durchgeführten qualitativen Evaluationen in Form von Teaching Analysis Polls (TAP) konnten gute Anhaltspunkte zur Optimierung des BIM+-Seminars geben. Nach drei Semestern und dem ersten digitalen Durchlauf hat sich gezeigt, dass das BIM+-Seminar ein wichtiger Baustein im Studium der Architektur und des Bauingenieurwesens ist. Die Studierenden erlangen die Kompetenz, interdisziplinär und modellbasiert zu arbeiten und haben auch neue Formen der Kommunikation kennengelernt sowie ein besseres Verständnis für die ein-

zelnen Beteiligten an der Gesamtaufgabe eines Bauwerks entwickelt.

Die Umstände im Sommersemester 2020 haben noch stärker deutlich gemacht, wie wichtig Digitalisierung und vernetzte Arbeitsmethodik sind.



Generalprobe fürs Berufsleben

Praxisprojekt Ingenieurgeodäsie im Master Vermessung

von Marius Beißwenger

Die Studierenden des Master-Studiengangs Vermessung der HFT Stuttgart konnten am 15. und 18. Juni 2020 in Kleingruppen die Messung ihres Praxisprojekts im Modul »Ingenieurgeodäsie« durchführen. Das von Prof. Dr.-Ing. Gerrit Austen betreute Projekt, das den Schwerpunkt des Moduls bildet, setzt Aufgabenteilung und echtes Teamwork voraus. Die Studierenden sind dabei vollständig für die Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung der Messung verantwortlich. Wichtige Informationen, wie die Abwägung der technischen und wirtschaftlichen Faktoren zur positiven Abwicklung eines solchen Projekts, werden dabei

aus der Theorie sowie anhand von Projektbeispielen gewonnen. Bei diesem Projekt handelte es sich um eine Deformationsanalyse an einem Hochwasserrückhaltebecken der Stadt Weinstadt-Baach. Um die Standicherheit des Damms und des Bauwerks zu gewährleisten, werden seit dem Neubau im Jahr 2015 jährlich sogenannte Folgemessungen von den Studierenden durchgeführt. Aus diesen Folgemessungen und deren Auswertung lassen sich wiederum Vergleiche und statistische Nachweise über die Standicherheit oder die Veränderung des Bauwerks erstellen.

Heutzutage sind Deformationsmessungen und -analysen nicht mehr weg zu

denken. Der Bau Unter- oder Überbauge, der Überwachung bestehender ingenieurtechnischer Bauwerke und natürlicher Objekte – die immer stärker werdende Verdichtung von Stadtgebieten und die Klimaveränderungen stellen nicht nur Bauunternehmen und Kommunen vor große Herausforderungen, sondern auch die Geodät*innen, die diese Überwachungen planen und durchführen. So müssen manuelle Deformationsmessungen oft mit automatischen Messungen weiterer Sensoren, wie GNSS, Neigungs- und Erschütterungssensoren sowie Inklino- und Extensometer, ergänzt und gemeinsam ausgewertet werden. Für solche Herausforderungen sind Praxisprojekte nicht nur eine

wünschenswerte Abwechslung zu den Vorlesungen, sondern auch wichtig, um für das spätere Berufsleben vorbereitet zu sein.



Andreas Krug bei den Deformationsmessungen auf dem Dammbesuch des Hochwasserrückhaltebeckens. Foto: Marius Beißwenger

Ein Highlight im Studium

Integriertes Vermessungsprojekt

von Matthias Roth

Das Integrierte Vermessungsprojekt (IVP) findet für die Dritt- und Viertsemester alljährlich zu Beginn des Sommersemesters statt. Während der zwei Wochen vertiefen die Studierenden das bislang Gelernte und wenden ihr Know-how in einem Projekt an.

Vom 9. bis 19. März 2020 fand das IVP in Buchen bei Walldürn statt. Die zu bearbeitenden Aufgaben waren unter anderem die Schaffung eines Festpunktfeldes sowie Bestandsaufnahmen und Setzungsmessungen rund um die Windräder des dortigen Bürgerwindparks. Zur Einführung des Windparks wurde eines der Windräder besichtigt. In einem anschließendem Vortrag über Bau und Betrieb des Windparks erfuhr man weitere interessante Details.

Nach der ersten verregneten Woche herrschte in der zweiten Woche traumhaftes Frühlingwetter, das für eine gelungene Durchführung der Messungen wie geschaffen schien. Leider musste das Projekt jedoch durch die Einschränkungen, die die Covid19-Pandemie mit sich brachte, vorzeitig abgebrochen werden. Das obligatorische Grillfest am Donnerstag der zweiten Woche fand daher leider nicht statt. Glücklicherweise waren die Messungen bereits »im Kasten«, so dass wenigstens von fachlicher Seite aus ein gelungener Abschluss möglich war.

Für die Studierenden ist das IVP immer eines der Highlights im Studium, bei dem man zusammen mit dem ganzen Semester sehr viel Spaß hat und man in angenehmer Atmosphäre seine erworbenen Fachkennt-

nisse ausprobieren und erweitern kann. So hat es auch Anna-Maria Kunzi, Studentin im Bachelor-Studiengang Vermessung und Geoinformatik, empfunden: »Ein Highlight war auf jeden Fall das Interdisziplinäre Vermessungsprojekt. Da ist man auf zweiwöchiger Vermessungsübung mit dem ganzen Semester. Das macht sehr viel Spaß und man lernt einfach auch, mit den Geräten besser umzugehen.«



Lagebesprechung am Turmfuß des Windrads. Foto: Adrian Weng
Links: Anna-Maria Kunzi. Foto: privat

5*G – Genehmigung, Gesichtsmaske, Gänsemarsch, Geräteübung, Geoinformatik

Erste Corona-Übung an der HFT Stuttgart

von Jörg Hepperle

Unter strengen Auflagen und mit Sondergenehmigung des Rektors startete am 4. Juni 2020 die erste »Corona-Übung« an der HFT Stuttgart. Mit Gesichtsmaske und im Gänsemarsch wurden die ersten Studierenden des Studiengangs Vermessung und Geoinformatik von Prof. Dr.-Ing. Eberhard Gülich zur Messübung in Stereo-Photogrammetrie geführt. Wegen der speziellen Hard- und Software war es notwendig, die für den Studiengang notwendige Übung im Labor für

Interpretation und Messung Bildgebender Sensoren (LIMES) durchzuführen.

Diese erfolgreiche Übung an Stereoauswertegeräten war der Start für weitere Präsenzübungen im Studienbereich Vermessung. Mit erheblichem Aufwand fanden im Juni und Juli noch weitere, für die Studiengänge unverzichtbare Präsenzübungen im Außenbereich statt. Zur Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln wurden Geräte desinfiziert, Desinfektionsmittel für unsere Studierenden bereitgestellt,

Vorkehrungen zur Einhaltung der Mindestabstände getroffen, Gesichtsmaskenpflicht verordnet und die Übungen zeitlich gestaffelt durchgeführt, was natürlich den personellen Einsatz enorm erhöht hat. Die Flexibilität unserer Studierenden und Kolleg*innen sowie die intensive, organisatorische Vorbereitung ermöglichten auch während der pandemiebedingten drastischen Einschränkungen eine praxisorientierte und hervorragende Qualität der Lehre im Studienbereich Vermessung.



Mit Gesichtsmaske und im Gänsemarsch zur Messübung in Stereo-Photogrammetrie. Foto: Jörg Hepperle

Plan G – Zeit zu Gründen

von Markus Kube

Das Team von Plan G aus dem EXIST-Projekt »Gründen? Kann eigentlich jeder!« ist im Juli 2020 gestartet. Plan G ist überzeugt davon, dass sehr viel kreatives Potenzial bei Studierenden, Forschenden und Mitarbeitenden vorhanden ist und dieses wollen wir mit zielgerichteten Angeboten heben.

Innovative Gründungen bieten das Potenzial, mit Wissen, Technologien und dem richtigen Geschäftsmodell einen nachhaltigen Mehrwert für die Gesellschaft zu erzeugen. Mit unseren Themen leisten wir einen wichtigen Beitrag zu aktuellen Herausforderungen wie Klimawandel, Energiewende oder Ressourcenknappheit. Die Vision des Projekts ist es, Städte der Zukunft durch Gründungen aus der HFT Stuttgart maßgeblich mitzugestalten. Um das zu erreichen haben wir uns folgende Ziele gesetzt:

1. Studierenden und Absolvent*innen Handwerkszeuge für unternehmerisches Denken und Handeln mit auf den Weg zu geben, ihren Gründergeist zu wecken und sie auf dem Weg zu unterstützen.
2. Forschenden die Wege zum Transfer ihrer Ergebnisse in Gründungen aufzuzeigen, sie zum selbständigen unternehmerischen Denken zu ermutigen und auf diesem Wege zu begleiten.
3. An der Hochschule und darüber hinaus ein Gründungsmilieu durch eine unterstützende Start-Up Kultur und entsprechende Strukturen zu schaffen.

Alle Angebote zum Thema Gründung werden in Zukunft unter dem Dach von Plan G angeboten. Die Angebote des Contact-AS

e.V. sind hier ebenfalls integriert. Aktuelle Projekte von Plan G sind die Entwicklung einer Kompetenzlandkarte für den Bereich Entrepreneurship und Innovation, die Konzeption des Ideengenerierungsworkshops »Just do it!«, die Vernetzung mit anderen Hochschulen und Unternehmen, das Entwickeln eines Brandings sowie die Konzeption und Durchführung eines Veranstaltungsformats »Startplan«, mit dem wir Studierenden und Alumni eine Möglichkeit geben wollen, eine Gründung in acht Wochen zu erleben und an realen Problemstellungen von Unternehmen mitzuwirken. Im Laufe des kommenden Jahres wollen wir mit einem Zertifikatsprogramm mit den Schwerpunkten Entrepreneurship und Innovation das Weiterbildungsangebot für Angehörige der HFT Stuttgart ergänzen. Wir freuen uns, interessierte Studierende und Forschende in

einem unserer Formate und Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!



Matthias Schöttler, Patrick Planing, Marco Di Giacomo, Markus Kube und Elena Schön (v.l.n.r.) sind das Team rund um Plan G.

Foto: privat

HFT-Startup Ventecon absolviert Gründermotor Meisterklasse

von Prof. Dr. Jan Seedorf

Das von Patrick Beckedorf, Marvin Wiest, beides Absolventen des Bachelor-Studiengangs Wirtschaftsinformatik an der HFT Stuttgart, und Prof. Dr. Jan Seedorf, Professor für Informatik/Wirtschaftsinformatik an der HFT Stuttgart, mitgegründete Startup Ventecon hat die Gründermotor Meisterklasse #2 erfolgreich absolviert und am DEMO DAY am 24. Februar 2020 seine Softwarelösung demonstriert sowie die zugrundeliegende Geschäftsidee in einem 3-Minuten-Pitch vorgestellt. Unter den Anwesenden waren auch Schirmherrin Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Prof. Dr. Helmut Schönen-

berger, Geschäftsführer UnternehmerTUM, Colette Rückert-Hennen, Vorstand Personal EnBW, sowie weitere Vertreter*innen der Partner Vector Informatik, EnBW, grow und STIHL. Der Gründermotor ist eine Initiative, die Gründer*innen bei der Geschäftsmodellentwicklung hilft und so junge Startups auf die nächste Stufe zu einem skalier- und investitionsfähigen Unternehmen bringt.

Ventecon entwickelt und vermietet webbasierte Softwarelösungen (Software-as-a-Service, sogenanntes SaaS-Licensing) zur datengetriebenen Geschäftsmodellentwicklung, die es Business Developer*innen und Analyst*innen sowie Strategieberater*innen ermöglicht, die Ausrichtung eines Unter-

nehmens innerhalb eines Geschäftsfeldes zu optimieren. Ventecons »Network Mining«-Software strukturiert komplexe Märkte und verschafft einen Überblick über Rollen, Akteure und deren Beziehungen im jeweiligen Wertschöpfungsnetzwerk. So können Wert- und Informationsflüsse in komplexen Wertschöpfungsökosystemen, sogenannte Business Ecosystems, visualisiert und detailliert analysiert werden. Dazu nutzt die Software Markt-, Trend- und Unternehmensdaten. Dies ermöglicht Kund*innen, ihr individuelles Wertschöpfungsökosystem umfassend zu modellieren und darauf aufbauend neue Geschäftsmodelle im Gesamtkontext ihres jeweiligen Wertschöpf-

fungsökosystems zu betrachten und strategisch weiterzuentwickeln. Das Team von Ventecon wurde seitens der HFT Stuttgart durch Elena Schön von M4_LAB sowie durch die Mentor*innen und Partner*innen des Gründermotors unterstützt.



Austausch auf dem DEMO DAY im Februar 2020. Foto: privat

Intelligente und ökologische Reiseplanung

HFT-Start-up bietet Software und Dienstleistung für ökologische Geschäftsreisen

von Rebecca Heckmann

Geschäftsreisen nehmen seit Jahren in ihrer Anzahl und den zurückgelegten Strecken zu. Flugreisen werden immer populärer. Dadurch steigt der Emissionsausstoß von Geschäftsreisen deutlich an. Diese Reisevorgänge, also die Bewältigung der Strecken, verursachen die größten Emissionsanteile. Auf der anderen Seite steigt der Druck auf Unternehmen, sich nachhaltiger auszurichten. Das hat verschiedene Gründe: Einerseits sind größere Unternehmen verpflichtet, ihre Ökobilanzen offen zu legen und entsprechende Berichte abzuliefern. Dadurch erhalten Verbraucher*innen einen transparenten Einblick, welche Unternehmen nachhaltig agieren. Studien haben ergeben, dass nachhaltige Produkte und Unternehmen, die ökologisch agieren, in den Augen des Endverbrauchers besser abschneiden. Andererseits haben Unternehmen ein Interesse daran, eigene Emissionen zu reduzieren, um Kosten, beispielsweise durch Umweltsteuern, zu sparen und gleichzeitig auch Steuervorteile für die Wahl von umweltfreundlicheren Verkehrsmitteln zu erhalten.

Die von Rebecca Heckmann und Sören Kock entwickelte Software EmiLa setzt genau an diesem Punkt an. »Mit EmiLa bieten wir Unternehmen eine Software, das Wissen und Training dafür an, um Transportprozesse von Geschäftsreisen ökologischer und ökonomischer zu gestalten und somit ein kosteneffizienteres und nachhaltigeres Business zu erreichen«, sagen die beiden Gründer.

EmiLa entstand im HFT-Forschungsprojekt M4_LAB und wurde später auch stark im Mobilitätsprojekt HFTmobil geprägt. Um die Weiterentwicklung von EmiLa finanzieren zu können, haben Heckmann und Kock weiterführende För-

derprogramme beantragt. Innerhalb von zwei Jahren soll die Software marktreif sein. Vorab, bereits ab Ende 2020, können Pilotunternehmen in den Genuss der Software kommen und diese testen.

Großen Erfolg versprechen sich die EmiLa-Gründer von der Kombination aus digitaler Software und analogen Services. Events, Beratung und Analysen sollen Menschen in Unternehmen befähigen, nachhaltiger zu reisen. Damit soll die Effektivität der Software gesteigert und der Zugang zu nachhaltiger, bedarfsgerechter Mobilität erleichtert werden.

Weitere Clous des Angebots sind die beiden Algorithmen EmiQ und QuPeR. Diese erlauben ökologisch-optimiertes Routing und die Einbeziehung persönlicher Verhaltensmuster unter Zuhilfenahme einer künstlichen Intelligenz im Algorithmus. Dadurch wird Reiseplanung persönlicher, intelligenter und ökologischer.

Die intelligente Verkehrsmittelpfehlung des EmiQs basiert auf Emissionen, Kosten und Fahrtzeit. Das Ranking der verfügbaren Optionen erfolgt mittels einer algorithmischen Bewertungslogik, dem EmiQ. Außerdem können Nutzer*innen in einem persönlichen Profil Mobilitätsabos, eigene Verkehrsmittel und Präferenzen hinterlegen. Bei schlechtem Wetter lieber nicht zu Fuß gehen? Die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist spannend, aber drei Mal umsteigen? Das ist für die Software kein Problem, der QuPeR-Algorithmus berücksichtigt die hinterlegten Präferenzen bei der Reiseempfehlung. Mit der EmiLa-Software kann man aber nicht nur Reisen planen, sondern auch vorbereiten und die komplette Abrechnung sowie Verwaltung digital vornehmen. Geschäftsreisende haben somit ein Tool, das

ihnen entlang der ganzen Prozesskette einer Geschäftsreise als smartes System hilft und die Arbeit erleichtert.

Die Motivation der beiden 26-Jährigen ist eindeutig: Nachhaltigkeit ist für beide ein zentrales Thema. Als sie erkannt haben, dass Emissionen des Verkehrs und Klimafolgen, die durch beispielsweise einen einzigen Flug von Stuttgart nach Berlin entstehen, für viele Leute ein Buch mit sieben Siegeln sind, stand ihre Mission fest: Menschen mittels einer Software zu befähigen, Klimafolgen zu erkennen und einschätzen zu können, damit diese in Folge mit ihrer Entscheidung einen selbständigen Beitrag zum Umweltschutz leisten zu können.



Das Gründerteam Rebecca Heckmann (rechts) und Sören Kock (links) mit Madeleine Bode, die im Projekt mithilft.

Foto: privat

Mehr Respekt im persönlichen Umgang

Neues Leitbild der Mitarbeite*innen der Fakultät B

von Ursula Müller

Noch bevor die Corona-Krise Europa traf, kamen am 21. Januar 2020 die im Bau 3 bzw. der Lautenschlagerstraße ansässigen Mitarbeiter*innen der Fakultät B auf Einladung der Dekanin Prof. Dr.-Ing. Carola Vogt-Breyer zu einer Mitarbeiterversammlung zusammen. Noch unter Dekan Prof. Dr.-Ing. Axel Norkauer haben wir uns erstmals im Dezember 2018 zu einem Workshop getroffen, bei dem aus dem Mitarbeiterkreis heraus Probleme benannt und Themen gesammelt wurden, die alle betrafen. Norkauer setzte unter Leitung von Dekanatsreferentin Ursula

Müller eine Arbeitsgruppe ein, die sich während der ersten Jahreshälfte 2019 mit der Errichtung eines Confluence-Bereichs für Fakultätsangehörige befasste.

Der nächste Punkt auf der »Liste« der abzuarbeitenden Themen war wahrlich kein leichter: »Mehr Respekt im persönlichen Umgang« stand auf der Wunschliste. Und so bereitete die Arbeitsgruppe einen Workshop vor, mit dem Ziel, ein gemeinsames Leitbild für dieses Anliegen zu entwerfen. In ihrer Begrüßung am 21. Januar 2020 fand Vogt-Breyer nur allzu richtige Worte: »Ein falscher oder auch nur falsch verstandener Kommen-

tar kann den ganzen Tag vermiesen und die Freude an der Arbeit nehmen. Anerkennung und Wertschätzung dagegen motivieren uns, geben unseren Tätigkeiten einen Sinn und lassen uns Freude daran haben.« Während die erste Reaktion bei einigen war »Ein Leitbild, brauchen wir das?« oder »Da habe ich jetzt keine Zeit dafür!« beschrieb Vogt-Breyer dies als eine persönliche Selbstverpflichtung. »Das ist so ein bisschen wie bei einer Hochzeit: Das Wesentliche daran ist, öffentlich Ja zu sagen, also vor Zeugen, und dann dazu zu stehen.« So überzeugten Carola Vogt-Breyer sowie die Moderatorinnen Ursula Müller und

Susanne Kundt die Mitarbeiter*innen, sich auf dieses Thema einzulassen. Was ist uns in der Zusammenarbeit wichtig? Wie wollen wir einander begegnen? Zu diesen Fragen führten die Kleingruppen dann doch sehr anregende Diskussionen. Am 21. Januar ahnte noch niemand, dass ein derartiges interaktives Workshop-Format und dieser intensive, direkte Austausch bald undenkbar sein würden. Die erarbeiteten Stichworte und Gedanken wurden im Anschluss an den Workshop ausgewertet und in Text-Form aufbereitet.

Sale jetzt auch für die deutsche Sprache?

»Die Sprache ist das bildende Organ des Gedankens.« Wilhelm von Humboldt

von Dr. Michael Geiger

An deutschen Hochschulen studieren derzeit über 300.000 Bildungsausländer*innen, die meisten in deutschsprachigen Studiengängen. Unter ihnen sind zwei typische Vertreter*innen, nennen wir sie Ching aus Shanghai und Iwana aus Moskau. Beide haben sich jahrelang auf die höchst anspruchsvolle Prüfung »Deutsche Sprache« für den Hochschulzugang vorbereitet. Beide wissen, dass auf Deutsch bahnbrechende Erkenntnisse in fast allen wissenschaftlichen Disziplinen veröffentlicht wurden: die Relativitätstheorie von Albert Einstein, die Entdeckung des Tuberkulose-Erregers durch Robert Koch, die Spaltung schwerer Atomkerne von Otto Hahn, die Schriften zur technischen Datenverarbeitung von Konrad Zuse, dem Erfinder des Computers, die Kritik der reinen Vernunft von Immanuel Kant, die Grundlagen der Psychoanalyse von Sigmund Freud und Wilhelm von Humboldts Betrachtungen zur Bildung. Ching und Iwana wissen, dass Deutsch durch seine frühe Entwicklung zur Schrift- und Kultursprache eine der angesehensten Literaturen hervorgebracht hat: Vierzehn deutschsprachige Autor*innen erhielten den Nobelpreis. Iwana hat sich das zehnbändige »Große Wörterbuch der deutschen Sprache« aus dem Duden-Verlag geleistet, dort sind 200.000 Lexeme regis-

triert. Beide sind wirklich sehr stolz, eine der reichsten Sprachen zu beherrschen und nun an einer deutschen Hochschule studieren zu können.

In Stuttgart angekommen, beginnt Ching ein Gespräch mit einem deutschen Studenten. Auf seine Frage »Wie geht's dir wegen Corona?« bekommt er die Antwort: »Nicht cool, ich studiere online, mein Vater macht Homeoffice, meine Schwester macht Homeschooling, meine Mutter macht Homecooking, Sport machen wir outdoor.« Ching hat kein Englisch gelernt, er versteht fast nichts.

Iwana möchte Architektur studieren und entdeckt die Homepage der HFT Stuttgart. Dort erblickt sie einen »Making-of-Film zum Fotoshooting« mit dem Titel »come, create architecture«. Sie fragt sich, was Walter Gropius wohl dazu gesagt hätte, der schrieb doch das Gründungsmanifest des Bauhauses auf Deutsch! Ching will BWL studieren und ist neugierig auf die HFT Stuttgart. Da hat gerade eine Fachtagung in deutscher Sprache stattgefunden mit dem Titel »Business Transformation – Science meets Practice«. Iwana reist nach Stuttgart, gelangt über eine »Pop-up-Bike-Lane« Richtung Hochschule. In Bau 8 wird sie mit der Beschilderung »upstairs« im Treppenhaus nach oben geleitet und »downstairs« nach unten. Immerhin

versteht sie die beiden Wörter anhand der Pfeile. Ching erfährt, dass man den Anfängern eine Coachingweek anbietet. Soft Skills können aber auch noch später beim Didaktikzentrum gelernt werden, zum Beispiel im Kurs über Service-Learning »You don't need a reason to help people« oder im Kurs »Think different. Auf zu Neuem«. Iwana interessiert sich auch für Nachhaltigkeit, aber das Master-Programm heißt »Sustainable Energy Competence«. Sie liest gar nicht weiter und erfährt deshalb nicht, dass dies ein ganz auf Deutsch unterrichteter Studiengang ist. Neuigkeiten im Bereich Forschung erfahren Ching und Iwana unter der Rubrik News. In der Veranstaltungsreihe des MWK zum Thema »Gute Lehre« mit dem Titel »Yes, it's Humboldt« entdecken sie zu ihrer eigenen Überraschung deutschsprachige Beiträge zur Methodologie.

Ching und Iwana sind sehr irritiert. Schließlich treffen beide auf Isabelle, eine Studentin aus Paris. Sie erzählt ihnen, dass die französische Sprache seitens der staatlichen Organe sehr gepflegt werde. Gebildete Leute betrachten Französisch als ein Kulturgut, das man unbedingt vor Schaden bewahren müsse, außerdem möchte man sich nicht anbiedern, das wäre unwürdig und lächerlich! Statt Homeoffice sagt man télétravail, statt Social Distancing distanciation physique.

Verzicht auf Anglizismen

Warum also tun sich die Deutschen so schwer, zu ihrer Sprache zu stehen? Erste Konsequenzen sind bereits ersichtlich: Die junge Generation in Deutschland hat Schwierigkeiten, korrekt zu formulieren, weist grammatische Defizite und Leseschwächen auf. Hat das damit zu tun, dass die jungen Menschen den Wert ihrer eigenen Muttersprache nicht mehr kennen? Warum wird die deutsche Sprache vernachlässigt? Steht über allen Dingen zeigen zu wollen, dass man dem Zeitgeist folgt? Meiner Meinung nach sollte gerade an Hochschulen differenziertes Deutsch gepflegt werden. Internationale Master-Programme und ausgewählte Module auf Englisch sind gut und natürlich kann man englische Fachtermini benutzen. Doch wenn man nach seinem Studium hier in Deutschland einen qualifizierten Arbeitsplatz finden möchte, ist es mehr als wichtig, die deutsche Sprache zu beherrschen. Es würde vor allem unseren Bildungsausländer*innen – aber nicht nur ihnen – sehr weiterhelfen, wenn man auf Anglizismen und »Denglisch« verzichten würde. Die deutsche Sprache ist ein wichtiger Teil unseres gemeinsamen gesellschaftlichen Fundaments, das – meiner Meinung nach – durch Verarmung und Vernachlässigung beschädigt wird.

Referat 2.0

von Prof. Dr. Roland Franz Erben

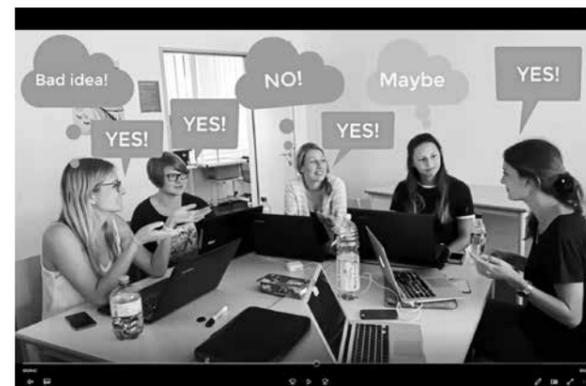
Das klassische Referat ist an (Hoch)Schulen nach wie vor weit verbreitet. Da die Wissensvermittlung »Eine(r) spricht, die anderen hören (mehr oder weniger) zu« mit gravierenden Nachteilen behaftet ist, stellt sich nicht erst seit Coronazeiten die Frage, wie dieses Lehr-/Lernsetting in Anbetracht der Digitalisierung sowie der hohen Medienaffinität der aktuellen Studierendengeneration ein zeitgemäßes »Upgrade« erfahren könnte.

Im Rahmen der Veranstaltung »Decision Making, Behavioral Finance & Risk Management« für das zweite Semester im Master-Studiengang »Wirtschaftspsychologie« präsentieren die Studierenden ausgewählte Teilaspekte nicht mehr im Rahmen einer klassischen Präsentation, sondern produzieren in Kleingruppen mit durchschnittlich vier Personen selbstständig Videotutorials. Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, erleben die Studierenden diesen Ansatz als willkommene Abwechslung zu den herkömmlichen Lehrformen, gehen diese mit hohem Engagement und großer Experimentierfreude an und werden zu einer selbständigen und höchst kreativen Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten moti-

viert. Als motivationsfördernd erweist sich dabei die Tatsache, dass auf konkrete Anforderungen im Hinblick auf die gestalterische Umsetzung der Videotutorials bewusst verzichtet wird – die einzige »harte« Vorgabe besteht in der Begrenzung der Maximaldauer des fertigen Lehrfilms auf acht Minuten. Innerhalb dieses Spielraums können die Studierenden ihrer Kreativität freien Lauf lassen und unterschiedlichste Ansätze – Realfilm, Trickfilm, PowerPoint-Präsentationen, Prezis und vieles mehr – integrieren. Zur technischen Umsetzung der Videotutorials wird in der Regel das Bearbeitungsprogramm Camtasia eingesetzt.

Ein weiterer positiver Effekt besteht darin, dass sich die Studierenden mit der gewählten Problemstellung nicht nur inhaltlich auseinandersetzen, sondern »nebenbei« auch Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen in zahlreichen weiteren Bereichen, wie etwa Medieneinsatz, Projektmanagement, Selbstorganisation, Didaktik oder Präsentationstechnik, erwerben bzw. ausbauen. Nicht zu vernachlässigen ist darüber hinaus der Aspekt, dass die im Rahmen der Veranstaltung erstellten Videotutorials auch in anderen Szenarien zum Einsatz kommen können. So ist es beispielsweise

denkbar, anderen Studierenden ausgewählte Lehrfilme zur Vor- oder Nachbereitung thematisch verwandter Lehrveranstaltungen zur Verfügung zu stellen oder im Rahmen eines »Inverted Classroom«-Ansatzes für die gezielte Vorbereitung auf eine entsprechende Präsenzeinheit zu verwenden.



Bildausschnitt aus einem Videotutorial.

Ideen für neuen Kreativraum an der HFT Stuttgart

Bachelor-Studiengang Innenarchitektur

In einem zweiwöchigen Ideenwettbewerb entwickelten Innenarchitektur-Studierende unter der Leitung von Prof. Jens Betha innovative Konzepte zur Umgestaltung des sogenannten »InduPrint-Raums« (Bau 1/EG) der HFT Stuttgart. Aufgabe war es, verschiedene Nutzungsszenarien bei der Umgestaltung in den Entwurf mit einfließen zu lassen.

von Ann-Kristin Graumann und Hans-Jörg Seidler
Im »InduPrint-Raum« sollen zum einen neue Arbeitsplätze für Studierende und Forschende entstehen, zum anderen sollten die Studierenden eine Nutzung als Workshop-, Präsentationsfläche oder Veranstaltungsfläche in Betracht ziehen. Die Neugestaltung des »InduPrint-Raums« ist Teil der Entwicklung eines Kreativraumnetzes, das neuartige Räume mit diversen Nutzungsmöglichkeiten beinhaltet.

Neben klassischen Lehr- und Arbeitsräumen an der HFT Stuttgart setzen die Kreativräume den Fokus auf Modularität in der Gestaltung, Flexibilität in der Nutzung und fördern den internen sowie externen Transfer an der Hochschule. Die präsentierten Entwürfe überzeugten die Jury – bestehend aus Prof. Jens Betha (Innenarchitektur), Prof. Dr. Uta Bronner (Wirtschaftspsychologie, Leiterin M4_LAB), Prof. Dr.-Ing. Volker Coors (Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Angewandte Forschung), Ann-Kristin Graumann und Hans-Jörg Seidler (beide M4_LAB) – so sehr, dass sie sich nicht auf eine Siegerin bzw. einen Sieger festlegen wollten. Beeindruckten die Entwürfe der Studierenden doch mit einer inhaltlichen Professionalität, die die im Briefing geforderten Nutzungsszenarien mit Bravour in die Entwürfe integrierte. Alle Studierenden erhielten deshalb für ihre Entwürfe eine Prämierung,

die vom Verein Freunde der HFT Stuttgart e.V. zur Verfügung gestellt wurde. Drei der fünf Entwürfe wurden zusätzlich – mit dem von der Jury spontan auserkorenen »1 zu 33,33 Preis« – mit einem extra Preisgeld ausgezeichnet. Diese Entwürfe enthalten wichtige Elemente und neue Impulse für die Gestaltung weiterer Kreativräume.



Zwei Entwürfe für mögliche Kreativräume.

Informatik – Prozesse – Kreativität

Neuer Master-Studiengang Digitale Prozesse und Technologien

von Petra Dabelstein
Digitalisierung – das Zauberwort des 21. Jahrhunderts in allen Bereichen des Lebens – braucht Fachkräfte. Diese Fachkräfte müssen fundierte Kenntnisse in der Informatik bzw. Wirtschaftsinformatik haben, aber auch die Prozesse kennen, die sie digitalisieren sollen, und das Ganze möglichst noch verbunden mit einem Schuss Kreativität. Das Zusammenwirken der Kenntnisse aus diesen drei Bereichen – Wirtschaftsinformatik, Prozesse und Kreativität – ermöglicht es, den Einsatz digitaler Technologien auch einmal ganz neu zu denken. Wer wäre nicht begeistert, wenn die Möbellieferung nicht irgendwann zwischen 8 Uhr und 14 Uhr angekündigt ist, sondern genau zwischen 9:30 Uhr und 9:45 Uhr? Oder wenn die

Bürger alle Interaktionen mit der öffentlichen Verwaltung online durchführen könnten?

Neuer Master-Studiengang Digitale Prozesse und Technologien

»Mit dem Master-Studiengang „Digitale Prozesse und Technologien“ lernen die Studierenden auf der Basis eines praxisorientierten Studiums mit soliden Wirtschaftsinformatik- und Informatikinhalten, wie sich Prozesse effizient, sicher und nachhaltig digitalisieren und modernisieren lassen,« erläutert Prof. Dr. Peter Heusch, Dekan der Fakultät Vermessung, Informatik und Mathematik der HFT Stuttgart. »Es geht um intelligente Systeme, Data Analytics, um die Digitalisierung in der Produktion sowie um die Automatisierung von Geschäftsprozessen,«

erklärt Prof. Dr. Oliver Höß, Professor für Wirtschaftsinformatik. »Im Berufsleben können unsere Absolventinnen und Absolventen dann in komplexen Digitalisierungsprojekten mitarbeiten bzw. diese leiten. Durch das Modul Entrepreneurship wird auch eine Startup-Gründung unterstützt.«

Master-Studium in Voll- oder Teilzeit

Das Studium kann sowohl in Vollzeit (3 Semester) als auch in Teilzeit (5 Semester) erfolgen. Zugangsvoraussetzungen sind ein überdurchschnittlich guter Abschluss eines Hochschulstudiums der Wirtschaftsinformatik, der angewandten Informatik oder eines vergleichbaren Studienganges. Der Studiengang wird erstmals zum Sommersemester 2021 angeboten. Wegen der Corona-

Pandemie wurde die Bewerbungsfrist bis zum 15.12.2020 verlängert.

Studienbereich Informatik

Der Studienbereich Informatik bietet insgesamt sieben Studiengänge an. Das Studium an der HFT Stuttgart zeichnet sich durch kleine Lehr- und Semesterheiten aus, alle Professor*innen haben Praxiserfahrung und hervorragende Kontakte in die Unternehmen – regional und überregional. Den Studierenden stehen über das Fachstudium hinaus ein Fremdsprachenangebot, Schlüsselqualifikationen sowie ein internationales Netzwerk zu mehr als 80 Partnerhochschulen weltweit zur Verfügung.

Master Photogrammetry and Geoinformatics erhält jährlich acht Vollzeitstipendien

Erfolgreiche Wiederbewerbung im EPOS-Programm des DAAD

von Jörg Hepperle
Im Rahmen des EPOS-Programms wird der Master-Studiengang Photogrammetry and Geoinformatics bereits seit 2001 durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst, kurz DAAD, mit bis zu acht Vollzeitstipendien gefördert. In Folge dessen erhält er vom DAAD eine jährliche finanzielle Unterstützung in Höhe von rund 30.000 Euro. Davon

profitieren alle Studierenden des Studiengangs, zum Beispiel durch zusätzliche Tutorien oder Sprachkurse, die von diesen Mitteln finanziert werden. Die Förderung gilt allerdings immer nur für acht Jahre. Im Rahmen einer Wiederbewerbung müssen sich die geförderten Studiengänge einer umfangreichen Begutachtung stellen. In der diesjährigen Auswahlsitzung des DAAD wurde der

Master-Studiengang erneut als förderungswürdig eingestuft. Die Kommission hebt hervor, dass es sich hier um einen Studiengang handelt, der sich kontinuierlich weiterentwickelt und modernisiert hat und nach wie vor das Label »fundierte Ausbildung« verdient. Es handele sich um einen etablierten Studiengang, der es mit den fachlichen Konkurrenten aufnehmen kann. Die erfolgreiche

Wiederbewerbung stellt sicher, dass mindestens bis 2029 der Studiengang weiterhin seinen Beitrag zur Internationalisierung der HFT Stuttgart durch die Vergabe von Stipendien an Bewerber*innen aus Entwicklungsländern leisten kann.

Neue Publikation: Innovations for Metropolitan Areas

44 Beiträge von Hochschulen, Universitäten, Forschungseinrichtungen und Unternehmen

von Christine Kraus
Ein neuer HFT-Buchband mit dem Titel »Innovations for Metropolitan Areas« ist im Springer-Gabler-Verlag erschienen. Das Buch konzentriert sich auf die folgende Frage: Wie können Menschen in dicht besiedelten Gebieten leben und ihre Bedürfnisse nach Mobilität, Freiheit, Selbstbestimmung, Sicherheit, Wohlstand, Kommunikation erfüllen, oder, anders ausgedrückt: Wie können Metropolregionen menschenwürdig gestaltet werden? Die Antwort auf diese Frage erfor-

dert innovative Ideen und Ansätze in verschiedenen Bereichen:

- Nachhaltige Gestaltung der Infrastruktur
- Ökonomisch und ökologisch effiziente Logistik- und Mobilitätsansätze
- Intelligente Anwendungen für Navigation und Kommunikation.

All diese Ideen müssen sich an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger messen lassen und sollten daher nach nutzer-

zentrierten Gestaltungsansätzen entwickelt werden. Dadurch wird sichergestellt, dass innovative Lösungen von der Öffentlichkeit weitgehend akzeptiert und genutzt werden. Darüber bietet neue Technologie das Potenzial, die Bürgerinnen und Bürger zu aktiven Mitgestaltern künftiger Großstadtregionen zu machen. Die Herausgeber Patrick Planing, Patrick Müller, Payam Dehdari und Thomas Bäumer, alle von der HFT Stuttgart, konnten Winfried Hermann, Verkehrsminister des Landes Baden-Würt-

temberg, für eine umfangreiche Einleitung gewinnen. Prof. Rainer Franke, ehemaliger Rektor der HFT Stuttgart, steuerte das Vorwort bei. Das Buch erscheint als zweites Werk in einer Reihe der HFT Stuttgart mit dem Springer-Gabler-Verlag. Die Transferreihe ist aus dem Projekt M4_LAB der Innovativen Hochschule an der HFT Stuttgart hervorgegangen und wird von den Mitarbeiter*innen dort unterstützt.

Mit dem Studiengang Bauphysik in Nepal

Installation von solaren Inselanlagen in Mirge

Thailand, Philippinen, Nepal – der Studiengang Bauphysik engagierte sich bereits mehrmals mit sehr erfolgreichen Hilfsprojekten im Rahmen von Exkursionen.

von Matthias Schwarz

In 2020 ging es für Studierende, Professoren und Beschäftigte des Studienbereichs Bauphysik zum zweiten Mal nach Mirge in Nepal. Im Rahmen einer Exkursion sollte die Installation von Photovoltaikanlagen (20 Wp) zur Stromerzeugung für die häusliche

Beleuchtung in die Realität umgesetzt werden. Begonnen wurde das Projekt 2017. Ein Student des Studiengangs Bauphysik hatte die Idee, ein Hilfsprojekt im Rahmen einer Exkursion zu starten. Schnell waren viele andere Kommiliton*innen im Studiengang von dieser Idee überzeugt, es wurde mit der Planung begonnen. Im April 2018 fiel die finale Entscheidung für ein Nepalprojekt in Mirge, etwa 100 km östlich der Hauptstadt Kathmandu. Mirge wurde 2015 von einem Erdbeben stark zerstört. Seitdem war die

Stromversorgung im Ort sehr instabil und der Strom fällt über Stunden aus. Geplant wurde daher die Installation von rund 100 Photovoltaikanlagen. Nach einer spannenden und erfolgreichen Exkursion 2018 folgte im Frühjahr 2020 der zweite Teil des Solaranlagenprojektes in Mirge. Jedes Mal konnten zahlreiche Dorfbewohner*innen mit einer solaren Inselanlage beschenkt werden, so dass das Ziel, insgesamt 150 Photovoltaikanlagen vor Ort zu montieren, erreicht worden ist. Es war sowohl für die Studie-

renden als auch für die Mitarbeiter*innen ein großartiges Erlebnis. Wir hoffen, dass wir durch unsere Arbeit auch das Leben der Dorfbewohner*innen bereichern konnten.

Für die Realisierung des Projekts galt es, zuvor die nötigen finanziellen Mittel zu organisieren. Gemeinsam mit den Studierenden wurde hierfür bei Firmen und Organisationen erfolgreich Spenden eingeworben.



Tolles Projekt: Bauphysik-Studierende installieren Photovoltaikanlagen zur Stromerzeugung in Nepal. Fotos: privat

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

von Dr. Michael Geiger

»Alles wirkliche Leben ist Begegnung.« Dieser berühmte Satz des Philosophen Martin Buber bezieht sich auf die Bereicherung, Inspiration und Kraft, die Menschen im persönlichen Dialog miteinander erfahren. Dies gilt in besonderer Weise auch für Hochschulen, deren transnationale Ausrichtung in den vergangenen Jahren fester Bestandteil unserer Bildungskultur wurde. Der offene Austausch unter einheimischen und internationalen Studierenden und Wissenschaftler*innen ist ein multifaktorielles System für Veränderungsprozesse. Begegnungen beschränken sich nicht nur auf Seminarräume, sondern schließen auch viele weitere Situationen im Gastland mit ein, vom Sprachenlernen im Tandem bis zum gemeinsamen Leben im internationalen Wohnheim und natürlich auch außerhalb der Hochschule. Deshalb beinhaltet der Lernerfolg nicht nur Wissenszuwachs, sondern auch Entwicklungen der Persönlichkeit, zum Beispiel Selbstvertrauen, Transferfähigkeit, kommunikative Kompetenzen, verbesserte Problemlösungsfähigkeit, Selbstorganisation und vieles mehr.

Etwa fünf Millionen Studierende absolvieren weltweit ein Auslandsstudium. Mindestens 3.000 Studierende der HFT-

Studierenden haben in den vergangenen zehn Jahren diese Chance ergriffen, und ebenso viele internationale Studierende in Master-Studiengängen und Austauschprogrammen unserer Hochschule konnten von dieser Horizonterweiterung profitieren. Nach Ankündigung der durch Corona bedingten Schließung der Hochschulen haben im März 2020 fast alle ausgereisten Studierenden ihr Auslandsstudium abrupt beendet. Onlinelehre war nicht attraktiv genug, um zu bleiben. Wer trotzdem blieb, klagte über Vereinsamung.

Im internationalen Kontext ausschließlich online zu studieren, ermöglicht Studierenden gewiss eine infektionsfreie Kontinuität im Lernprozess über Grenzen von Zeit und Raum hinweg, eine Zeit- und Kostenersparnis, eine mobilitätsreduzierte Schonung der Umwelt, eine viel größere Teilhabe von Studierenden aller Einkommensschichten. Nicht zuletzt ermöglicht die Einbindung von Hochschulen in den ärmsten Ländern immense Perspektiven der Entwicklung! Und natürlich muss die Didaktik digitaler Lehre erst gelernt werden, ein nicht interaktiver, digitaler Frontalunterricht wäre eine pädagogische Rolle rückwärts ins Zeitalter der eingeschränkten Lerneffizienz. Doch bei allem Respekt vor diesen informa-

tionstechnischen Errungenschaften wurde in den vergangenen Monaten aber auch klar, was wir ohne persönliche Begegnungen im Präsenzunterricht zwischen Studierenden und Lehrenden vermissen. Sind lebendige Gruppenarbeit, Diskussionen im Plenum, gemeinsame Laborarbeit nicht die beste Grundlage für effektives Lernen? Ist die um zehn bis zwanzig Prozent höhere Abbruchquote in digitalen Fernstudienprogrammen nicht Ausdruck einer unverzichtbaren persönlichen Kommunikation? Stoßen deshalb die MOOCs (Massive Open Online Courses) auf so wenig Interesse? Verhindert nicht der Mangel an wirklichen Begegnungen das Zustandekommen von wesentlichen Beziehungen und so letztendlich auch eine Veränderung von Geisteshaltungen?

Internationale Umfragen unter Studierenden ergaben, dass nach dem Ende der Pandemie das Auslandsstudium bald wieder Hochkonjunktur haben wird. Wahrscheinlich wird Bildung in der Zukunft hybride sein und in einer sinnvollen Verbindung von Online- und Präsenzunterricht bestehen. Sicher aber wird das Auslandsstudium vor Ort mit seinen Perspektiven des interkulturellen Lernens weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Wissenschaftsmanagement in Europa und an der HFT Stuttgart

von Ursula Müller

In unserer Informations- und Wissensgesellschaft kommt der Wissenschaft und der Generierung neuen Wissens eine große Bedeutung zu. Doch zeitgemäße Lehre und Forschung braucht zunehmend auch ein professionalisiertes Wissenschaftsmanagement. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat mit dem »ERA-Science Management«-Fellowship ein Programm aufgelegt, das der Professionalisierung von Wissenschaftsmanagement dient sowie gleichzeitig auch dessen Internationalisierung fördert. Das Programm soll helfen, den europäischen Forschungsraum zu stärken und junge Wissenschaftsmanager*innen, insbesondere aus osteuropäischen Ländern, zu qualifizieren. Es wird angestrebt, dass sich Wissenschaftsmanager*innen besser über Ländergrenzen hinweg vernetzen, ihre

Erfahrungen austauschen und letztendlich Kooperationen im Dienste der Wissenschaft in den Bereichen Lehre und Forschung möglich werden.

Die HFT Stuttgart ist mit einem kleinen Projekt in dieser Ausschreibungslinie vertreten. So konnte Ursula Müller, Dekanatsreferentin der Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik und Wirtschaft, im Februar 2020 auf der Campus-Woche in Bonn Kontakte zu den Tandempartnern der übrigen geförderten Projekte knüpfen. Inhaltlich ging es um die Internationalisierung von Hochschulen, europäische Forschungspolitik und um das neue europäische Forschungsrahmenprogramm »Horizon Europe«. Müller hielt einen Vortrag zu dem von ihr absolvierten, weiterbildenden Studiengang »Hochschul- und Wissenschaftsmanagement« an der Hochschule Osnabrück und berichtete von

ihrem bisherigen Werdegang. Im Zusammenhang mit diesem Programm war geplant, dass Anna Kowalska von der Universität Lodz in Polen in den Monaten April und Mai 2020 an der HFT Stuttgart hospitierte würde. Dieser

Aufenthalt musste nun auf 2021 verschoben werden. Dann aber wird Kowalska Einblick in die Prozesse im Dekanat der Fakultät erhalten sowie ihre Erfahrungen zum Zwecke der weiteren Internationalisierung einbringen.



Die »ERA-Fellows« bei der Campus-Woche im Februar 2020. Foto: privat

Study abroad during Covid-19 – Mission Possible?

by Thuy An Jennifer Quan

Covid-19 did not only tremendously hit the world's economy but also the international exchange in educational institutions. How could a semester abroad possibly work being in a lockdown situation? And how does an online semester abroad feel like? Questions, that our two incoming students from Malaysia, Nur Fazana and Syamim Jannah could answer without hesitation. Nur Fazana and Syamim Jannah are both double degree students of the study program Master of Business Administration at UiTM Malaysia in Shah Alam. The master program acts in cooperation with the study program Master General Management at the HFT Stuttgart. Therefore, the two were not only looking forward for an integrated exchange semester abroad, but a whole year in Stuttgart! The two girls have shared in a detailed Zoom interview with us how things have changed and what experiences they have collected during their stay in Stuttgart.

Hi! Can you introduce yourself first? What is your major study?

Syamim Jannah: Hi, my name is Syamim Jannah, but you can call me Mim. I am studying Business Administration at UiTM and I am originally from Malaysia. I am doing my exchange year in Stuttgart, and I am currently still here and continuing the winter term 2020 in Stuttgart!

Nur Fazana: I am Nur Fazana, Mim's classmate and therefore studying the same major as her. We are both doing the double degree in cooperation with the study program General Management at the HFT Stuttgart. I stayed in Stuttgart in the summer term 2020 together with Mim and I just returned back to Malaysia.

What was your expectation of your study semester during Corona?

Syamim Jannah & Nur Fazana: We arrived in February in Stuttgart and the official classes were supposed to start in March. In the beginning, we still attended face-to-face classes in our intensive German course. So we were not prepared at all for the lockdown.

How did your semester turn out in the end in regard to free-time, travels and meeting new friends?

Syamim Jannah & Nur Fazana: During our completion of the intensive German course, we have made new friends from Hong Kong, Scotland, India, Taiwan and Mexico. Also, we have visited the campus to meet for international coffee breaks in February. Even though we were in lockdown from March on, there were still some possibilities to meet and travel around Europe afterwards. We were traveling with our Mexican friend from the bachelor courses to Switzerland, Amsterdam, and to a few cities in Germany. Of course we traveled by train and/or rented a car. It was very uncomplicated and we could enjoy the time to the fullest even maintaining the social distance regulations.

And what was your favorite country in Europe which you have visited – besides Germany ;) – ?

Syamim Jannah & Nur Fazana: Definitely Switzerland! It has wonderful landscapes/sceneries and is indeed worth visiting!

How was your semester at the HFT Stuttgart during Corona in regard to lectures, organizational matters etc.?

Syamim Jannah & Nur Fazana: In the beginning, we were quite confused when the lockdown started in March. Of course, we do prefer face-to-face activities because the lecturers could build a stronger connection to the students. And the language barrier was another challenge. However, we tried to do the best out of the situation and learned to adapt and cope with the current issues. And it turned out quite good! In the end, we do like online classes. We are very thankful for our classmates who always guided us through the assignments and helped us in any questions.

Have you noticed any intercultural differences between Germany and Malaysia?

Syamim Jannah & Nur Fazana: Definitely the importance of timing is different! We have noticed, that everyone and everything is on time and punctual. However, in Malaysia we do not have a strict time schedule, not even for buses and trains. And the food is very different too. We went for dinner with our German classmates, and we also like the German pasta Käsespätzle a lot!



Would you stay in your home country if you have known about the situation before?

Syamim Jannah & Nur Fazana: No, because actually the restrictions in our home country are much stricter than in Germany. Also, we could make a lot of new experiences, that we didn't want to miss! We had interesting and new lectures in a different format, we have met new friends and classmates and we have visited fascinating places in Europe. Even when we missed Malaysian food, we gathered with friends and cooked together for dinner.

Would you come back to Germany and/or stay in Germany?

Syamim Jannah: Yes! I can see the opportunities here and I would like to stay in Germany for an internship or maybe try to find a part-time job. I am also continuing my next semester in Stuttgart.

Nur Fazana: Yes! I would love to go back to Germany since I love the country and the people here. The language is difficult but enjoyable.



Syamim Jannah (left) and Nur Fazana. Photos: private

Vernetzungstreffen

von Sarah Larsen-Vefring und Marine Paichard

Dr. Anja Lurson, Referentin für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) sowie Landesvertretung Baden-Württemberg in Brüssel, und Dr. Uta Sprenger, stellvertretende Leiterin des Referats »Europäische Union und grenzüberschreitende Zusammenarbeit« des MWK, trafen sich am 13. Juli 2020 an der HFT Stuttgart mit Forschungs- und Transferreferent*innen sowie Wissenschaftler*innen der baden-württembergischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Beide waren stark daran interessiert, Vertreter*innen der Hochschulen persönlich kennenzulernen, um direkte Kommunikationswege zu etablie-

ren und individuelle Forschungsinteressen besser vertreten zu können. Sie berichteten über aktuelle Entwicklungen in der europäischen Forschungsförderung sowie über Synergien mit europäischen Strukturfonds, wie beispielsweise dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Darüber hinaus interessierten Lurson die spezifischen Herausforderungen der HAW in der Beantragung und Umsetzung von EU-geförderten Projekten. Denn durch das Rahmenprogramm für Forschung und Innovation der Europäischen Union Horizont 2020 (H2020) wird nicht nur Grundlagenforschung, sondern insbesondere auch angewandte und anwendungsnahe Forschung bis hin zur Marktreife gefördert. Die Hochschulen profitieren hier

auf Grund ihrer regionalen Verankerung und der Zusammenarbeit mit kleineren und mittleren Unternehmen, die durch das Programm H2020 besonders gefördert wird.

Nach der Vorstellung von europäischen Forschungsprojekten fand nachmittags ein reger Erfahrungsaustausch mit Wissenschaftler*innen statt. Im gemeinsamen Gespräch wurden institutionelle wie auch individuelle Chancen im kommenden europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizon Europe erörtert.

Durch den steten Kontakt zur Vertretung in Brüssel wollen das Land Baden-Württemberg und die ansässigen Hochschulen die Beteiligung am Forschungsrahmenprogramm der EU intensivieren und ihre

Erfolgchancen gezielt steigern. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Verein Hochschulen für Angewandte Wissenschaften Baden-Württemberg e.V., dem Dachverband der baden-württembergischen HAW.



Erfahrungsaustausch mit dem Ziel intensiverer Vernetzung. Foto: privat

Neue Reihe »Train the Scientist«

von Susanne Rytina

»Train the Scientist« – so heißt die neue Veranstaltungsreihe, mit der Kompetenzen in der Wissenschaftskommunikation vermittelt werden. Am 29. September 2020 hat der erste Workshop »Erfolgreiche Kommunikation mit Journalist*innen« stattgefunden. Referent war der Wissenschaftsjournalist Prof. Dr. Alexander Mäder. »Die HFT Stuttgart soll sichtbar werden« – dieser Wunsch wird von unseren Wissenschaftler*innen häufig geäußert. Deshalb hat das Transfervorhaben M4_LAB in Kooperation mit der Stabstelle Marketing und Presse und dem

Didaktikzentrum die Veranstaltungsreihe »Train the Scientist« auf den Weg gebracht.

Wie können für die Gesellschaft relevante Forschungsexpertise und -ergebnisse in die breite Öffentlichkeit dringen? Alexander Mäder vermittelte den Teilnehmenden Strategien für die Zusammenarbeit mit der Presse aus erster Hand. Er leitete viele Jahre das Wissenschaftsressort der Stuttgarter Zeitung, war Chefredakteur von Bild der Wissenschaft und Redakteur der Berliner Zeitung. Heute lehrt er an der Hochschule der Medien Stuttgart im Studiengang Crossmedia Redaktion/Public Relation. Um erfolgreich mit

Medienvertreter*innen zu kommunizieren, war vor allem auch ein Perspektivwechsel hilfreich: Wie arbeiten Redaktionen im Alltag, und wie bereiten sie Informationen in ihren Artikeln auf? Welche expliziten und ungeschriebenen Regeln herrschen im Umgang mit Medien? Die Wissenschaftler*innen nutzten im Interviewtraining die Chance, sich auf die Praxis vorzubereiten. Der Workshop hatte zum Ziel, Hemmschwellen gegenüber den Medien abzubauen und Lust zu erzeugen, aktiv Wissenschaftskommunikation zu betreiben. Wer nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte, wird trotzdem die

Chance bekommen, sich weiterzubilden. Es ist geplant, die Inhalte in einem digitalen Kurs mit Video-, Audio- und Textformaten allen Wissenschaftler*innen zur Verfügung zu stellen.

Die Reihe »Train the Scientist« wird mehrmals im Semester zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten stattfinden. In den nächsten Veranstaltungen wird es um Recht und Datenschutz bei der Nutzung von Sozialen Medien gehen. Das Angebot richtet sich an alle interessierten Professor*innen und Mitarbeitenden der HFT Stuttgart.

Offene Wissenschaft in Zeiten von Corona

von Dr. Michael Geiger

Das Coronavirus scheint auf den ersten Blick an den Hochschulen und besonders im Bereich der internationalen Zusammenarbeit nur zu Schließung und Abschottung geführt zu haben. Weltweit mussten Hunderttausende von international mobilen Studierenden ihr Auslandsstudium abbrechen, Professor*innen diverse Auslandsvorhaben absagen. Workshops an den Partnerhochschulen wurden storniert, internationale Kooperationsprogramme unterbrochen, Konferenzen verschoben. Bereits im April haben viele Universitäten in den USA, Kanada und Mexiko beschlossen, den Präsenzunterricht im Wintersemester 2020/21 auszusetzen.

Wer es noch vor der Schließung der Grenzen nach Hause geschafft hatte und nicht gerade in einer Zone schwachen Internetempfangs wohnt, konnte die begonnenen Kurse in online gestützter Lehre weiterverfolgen und blieb mit Lehrenden und Kommiliton*innen der Partnerhochschulen zumindest digital verbunden. Gleichzeitig intensivierten die Hochschulen im Bereich der medizinischen Forschung fieberhaft ihren weltweiten Austausch von Forschungsergebnissen. Zu »open data sharing« epidemiologischer

Forschung haben sich mittlerweile auch über hundert wissenschaftliche Zeitschriften und Forschungseinrichtungen verpflichtet. Datenspeicher zur Gensequenzierung des Virus wurden eingerichtet und stehen allen Forschenden offen. Anstatt sich als Konkurrenten zu verhalten, kooperieren Labormitarbeiter*innen nun Tag und Nacht per Skype-Verbindung. Als Beispiel sei das Forschungsprojekt Human Genome Project erwähnt, in dem 20 Universitäten in den USA, Großbritannien, Japan, Frankreich, China und Deutschland kooperieren und einem gemeinsamen Ziel verbunden sind. China hat gleich zu Beginn der Pandemie eine für alle zugängliche Website eingerichtet, auf der Wissenschaftler*innen aus der ganzen Welt ihre Forschungsergebnisse zu Corona veröffentlichen. An Chinas Top-Universität Tsinghua wurden für die Allgemeinheit hunderte Massive Open Online Courses, kurz MOOCs, eingerichtet. Laut Präsident Xi Jinping sollen die zur Entdeckung des Impfstoffs geführten Forschungsergebnisse sofort der ganzen Welt zur Verfügung stehen, sollte dies einer chinesischen Institution gelingen.

Auch in der Gesellschaft zeichnet sich ein Wandel ab. Nach den jüngsten Umfragen vertraut die große Mehrheit der

Bürger*innen in Europa – den öffentlichen Diskurs der Epidemiologen in den Medien verfolgend – der Wissenschaft mehr als den Verfechtern von irrationalen Verschwörungstheorien. Täglich treten Wissenschaftler*innen in öffentlichen Foren auf, informieren über Fortschritte und Grenzen und tragen so zum kollektiven Wissensaustausch bei. Überhaupt scheint sich die Einsicht durchzusetzen, dass für die Lösung der großen Konflikte der Welt Wissenschaft und rationales Vorgehen von elementarer Bedeutung sind.

Bereits 2015 hat die UNO in ihrer »Agenda 2030 for Sustainable Development« festgehalten, dass kein Land das Wissen und die Forschungskapazität hat, um die großen Herausforderungen ihrer Gesellschaft allein zu lösen. Die Corona-Krise hat uns die Notwendigkeit intensiver wissenschaftlicher Zusammenarbeit auf globaler Ebene und die Forderung nach praktikablen, schnellen Lösungen vor Augen geführt. Der Klimawandel ist bereits voll im Gang. Ihn abzuwenden, erfordert auch größtmögliche Offenheit der Wissenschaft in internationaler Kooperation. Nutzen wir gemeinsam die gewonnene, offene Zusammenarbeit, um gegen die nächste Krise gewappnet zu sein!

Geoinformatiker der HFT Stuttgart entwickelt COVID19-Übersicht mit Echtzeit-Daten der Fallzahlen

von Joe Thunyathep Santhanavanich

Der Geoinformatiker Joe Thunyathep Santhanavanich, Forscher an der Hochschule für Technik Stuttgart, hat eine innovative digitale Übersicht entwickelt, bei der die Infektionen und Todesfälle im Zusammenhang mit dem Corona-Virus in Deutschland innerhalb der Bundesländer, europaweit und weltweit miteinander verglichen werden können. Santhanavanichs »COVID19 Dashboard« integriert verschiedene Quellen der John Hopkins Universität, des Robert Koch-Institutes und des ESRI Covid Hub, eines Unternehmens für Geoinformationssysteme, sowie von Worldometer. Durch die Computeranwendung ist es möglich, den zeitlichen Verlauf der Infektionen und Todesfälle zu verfolgen. Durch die Daten können Voraussagen über die künftige Entwicklung gemacht werden, sie ermöglichen präventives Handeln. Die Übersicht ist auch dazu geeignet, Fälle schnell miteinander zu vergleichen. Sie zeigt neue Corona-Infektionsfälle in jedem Bundesland und jeder Landeshauptstadt in Deutschland, aber auch weltweit in Ländern und deren Hauptstädten.

Santhanavanich arbeitet an der HFT Stuttgart im Bereich »Technologien für räumliche Daten und Simulationen« an Fragen, wie geografische, räumliche Daten mit Ortsbezug mit anderen Daten verarbeitet und visuell dargestellt werden können. Eigentlich hatte er die Übersicht zunächst im März 2020 privat für sich entwickelt, um seine besorgte Familie in Thailand zu beruhigen. »Die Darstellung der Fallzahlen sollte meiner Familie verdeutlichen, dass Stuttgart im Vergleich zu anderen Orten der Welt kein schlechter Platz ist, um dort in Zeiten von Corona zu leben«, sagt der Informatiker.

Bereits in der ersten Woche hatte die Webseite 400 Besucher*innen aus der ganzen Welt, vor allem aber aus Deutschland und den USA. Seit ihrem Bestehen Anfang April zählt die Website 1.683 User*innen und 3.053 Pageviews (Stand: Mai 2020). Rund die Hälfte davon nutzen die Webanwendung täglich. Inzwischen wird die HFT-Anwendung auch von zahlreichen Web-Entwicklern und Forschenden genutzt. Diese können sie über eine spezielle Programmier-Schnittstelle API (Application Programming Inter-

face) in andere Anwendungen integrieren und nutzen.

Schnittstelle soll in das europäische Projekt API4INSPIRE aufgenommen werden

Durch den Einsatz einer standardisierten Schnittstelle reduziert sich der Entwicklungsaufwand von zugreifenden Apps. Sie ermöglicht, dass die Daten in allen europäischen Ländern über die gleiche Programmierschnittstelle abgerufen werden können. Dabei handelt es sich um eine Open-Source-Software, die durch das »Open Geospatial Consortium«, kurz OGC, entwickelt wurde. Erst durch den Einsatz der Programmierschnittstelle API wurde eine Darstellung des zeitlichen Verlaufs mit geografischem Bezug möglich. Die Schnittstelle soll künftig auch in das Projekt API4INSPIRE aufgenommen werden, das Schnittstellen für die Richtlinie INSPIRE (Infrastructure for SPatial Information in Europe) auflistet. INSPIRE ist ein Vorhaben für eine gemeinsame Geodateninfrastruktur in Europa. Die Daten werden im Datenaustauschformat JSON vom Server abgerufen und können leicht in andere



Joe Thunyathep Santhanavanich.
Foto: privat

Anwendungen zur Analyse und Visualisierung integriert werden. Die Anwendung wurde bereits auf der Webseite des OGC veröffentlicht. »Besonders nützlich finde ich die Möglichkeit, den historischen, also zeitlichen Verlauf der Verbreitung der Fälle zu verfolgen. Diese Statistik ist meiner Ansicht nach bedeutsam, um die wirkliche Situation zu zeigen und zu beurteilen«, so Santhanavanich.

Klimaschutzprojekt EnSign Reallabor vorgestellt

Solarenergie senkt zukünftig Stromkosten der Hochschule für Technik Stuttgart

von Katrin Fuchs

Prof. Rainer Franke, ehemaliger Rektor der HFT Stuttgart, empfing am 13. Juli 2020 Finanzstaatssekretärin Gisela Splett und Ulrich Steinbach, Amtschef im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst an der Hochschule. Im Fokus des Termins stand das Gemeinschaftsprojekt EnSign Reallabor zwischen der Hochschule für Technik Stuttgart, dem Universitätsbauamt Stuttgart und der Universität Hohenheim. Ziel des Projektes EnSign Reallabor ist die Entwicklung energetischer Strategien für die Klimaneutralität des innerstädtischen Campus der Hochschule. Um dieses Projektziel zu erreichen, müssen mehrere Gebäude aus unterschiedlichen geschichtlichen Zeitschnitten auf ihren energetischen und nachhaltigen Optimierungsbedarf hin geprüft und entsprechend aufwendig saniert werden.

Zur Unterstützung dieser Aufgabe erhält die Hochschule für Technik Stuttgart eine Kälteanlage, die durch Solarenergie betrieben wird. Eine Absenkung des Strombedarfs um 130.000 kWh pro Jahr ist so geplant. Dies entspricht etwa 52 Tonnen weniger CO₂-Ausstoß jährlich. Das Land Baden-Württemberg investiert in dieses Vorhaben rund 1,9 Millionen Euro. »Mit der neuen Kälteversorgung leisten wir einen Beitrag zum Klimaschutz, indem wir Solarenergie zur Kälteerzeugung nutzen. Dabei sparen wir auch bares Geld, weil wir die Stromkosten der Hochschule für Technik Stuttgart um rund 25.000 Euro im Jahr senken«, sagte Gisela Splett und Franke ergänzt: »Das ist ein weiterer Baustein auf unserem Weg zur klimaneutralen Hochschule, mit dem wir unsere gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen wollen.« Mit ihrem Besuch erhielten Splett und Stein-

bach einen umfassenden Eindruck über die moderne Kälteanlage auf dem Dach der Hochschule für Technik.

»Ein Hochschulcampus kann das ideale Reallabor sein, wo Ideen entwickelt, umgesetzt und getestet werden können. So können neue Handlungsmodelle zum Klimaschutz erprobt und erforscht werden. Die hoch innovative Kälteanlage mit Nutzung regenerativer Energien an der Hochschule für Technik Stuttgart ist ein wichtiger Bei-

trag zur CO₂-Reduktion. Wir begrüßen daher ausdrücklich die Arbeiten der Hochschule, die damit einen wichtigen Beitrag für das Ziel der Landesregierung einer weitgehend klimaneutralen Landesverwaltung leistet«, betonte Ulrich Steinbach.

2012 begann das Projekt EnSign Reallabor. Für die aktuellen Baumaßnahmen stehen die HFT Stuttgart und die staatliche Vermögens- und Hochbauverwaltung in enger Abstimmung.



Prof. Bastian Schröter, Amtschef im MWK Ulrich Steinbach, Prof. Rainer Franke, Staatssekretärin Gisela Splett, Prof. Kai Fischer (v.l.n.r.). Foto: HFT Stuttgart

Erfolgreiche Zwischenbilanz: Zwei Jahre M4_LAB

Bereits vor zwei Jahren, im Juni 2018, hat sich die HFT Stuttgart im Sinne der Innovativen Hochschule und der Dritten Mission auf den Weg gemacht, um neben Forschung und Lehre auch den Wissens- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur zu fördern.

von Janina Adamo-Bornowski,
Christine Kraus und Dr. Christina Rehm

Wie im ersten Jahr seines Bestehens hat das Transferprojekt M4_LAB auch im zweiten Jahr zahlreiche Veranstaltungen initiiert und tatkräftig unterstützt. Dazu zählen unter anderem die Teilnahme am ersten Wissenschaftsfestival der Stadt Stuttgart mit einer Veranstaltung im Pecha Kucha-Format sowie die Beratung und ein mit viel Engagement konzipierter Messestand zum Thema Akzeptanzforschung beim Event »Vision Smart City«, der auf dem Gelände des Mercedes-Benz-Museums stattfand. Ebenso erfolgreich war die konzeptionelle sowie fachliche Beratung und Moderation beim VfB Mobility Hackathon in der Mercedes-Benz Arena.

Die bereits anerkannte Veranstaltungsreihe »DIALOGFORUM Region Stuttgart« wurde gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH erfolgreich mit zwei Veranstaltungen in der Aula mit den Themen »Künstliche Intelligenz« und »Zukunftsstadt« fortgesetzt. Beide Tage waren gut besucht, bereits nach kurzer Zeit wird deutlich, welchen Erfolg diese Transferveranstaltung hat.

Die in Kooperation mit der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH neu konzipierte Reihe »HFT meets IBA« ist ein interaktives Transferformat mit konkreten Themen. Im Fokus stehen Zukunftsthemen des Bauwesens, der Stadtentwicklung und der Stadtgesellschaft. Innerhalb kurzer Zeit gelang es, ein gefragtes Format auf die Beine zu stellen, das nicht nur die Internationale Bauausstellung 2027 mit der HFT Stuttgart verbindet, sondern auch Gesellschaft und Politik zu Wort kommen lässt.

Die Unterstützung für gründerwillige Studierende und Forscher*innen nimmt immer größeren Raum ein und hat bereits zu ersten Erfolgen geführt. So konnte ein Grün-

dersteam beim Gründermotor vor potentiellen Geldgebern pitchten.

Eine weitere Ideen- und Kreativschmiede wurde mit Mitteln des M4_LAB in der Lautenschlagerstraße ermöglicht. Der Kreativraum wurde nach den Plänen des M4_LAB gestaltet und wird hochschulübergreifend genutzt.

Neue Struktur

2019 gab es eine Veränderung in der Leitung des Instituts für Angewandte Forschung: Prof. Dr.-Ing. Volker Coors hat mit seinen Stellvertreter*innen Prof. Dr. Uta Bronner und Prof. Dr. Berndt Zeitler die Arbeit aufgenommen. Auf Initiative von Uta Bronner und Prof. Dr. Bastian Schröter wurde ein Strategieprozess gestartet. Es haben bereits mehrere Workshops stattgefunden. Der Prozess soll 2020/21 abgeschlossen sein.

M4_LAB geht viral

Neben diesem wichtigen Aspekt des Wissenstransfers konnten auch weitere soziale Aktivitäten im Projekt vorangetrieben werden: Erste, eigene produzierte Videos zu wissenschaftlichen Themen sowie eigene Kanäle bei Instagram und Twitter fördern die Wissenschaftskommunikation. Einen umfassenden Einblick in die Arbeit des M4_LAB gibt ein Erklärvideo auf dem YouTube-Kanal der HFT Stuttgart. – Wir freuen uns auf das dritte Jahr! Wenn Sie mit uns in Kontakt treten möchten, kommen Sie einfach in unseren Räumen in Bau 7 vorbei.



Team at work und Teamwork: M4_LAB feiert seinen zweiten Geburtstag und blickt auf eine erfolgreiche Zeit zurück. Foto: privat

Was bedeutet Transfer für unsere Hochschule?

von Janina Adamo-Bornowski,
Prof. Dr. Uta Bronner und Dr. Christina Rehm

Transfer – Was ist das und was bedeutet es für die Hochschule? Diese Frage dürften sich wahrscheinlich viele schon einmal an der HFT Stuttgart gestellt haben. Durch die Bund-Länder-Initiative »Innovative Hochschule«, über die auch die HFT Stuttgart gefördert wird, ist der Begriff ein zentrales Element an der Hochschule geworden. Was steckt dahinter und welche Mission und Rolle hat dabei die Hochschule?

Warum ist Transfer so wichtig?

Im Sommer 2016 wurde von den Regierungen von Bund und Ländern die Initiative zur Förderung des forschungsbasierten Ideen-, Wissens- und Technologietransfers »Innovative Hochschule« beschlossen. Neben der Lehre und der Forschung soll mit Hilfe der Förderung als »Dritte Mission« der Transfer an den Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ausgebaut werden. Unter Wissens- und

Technologietransfer wird dabei der aktive Austausch wissenschaftlicher Erkenntnisse, Innovationen und Lösungen zwischen allen Wissenschaftsbereichen der Hochschule und der Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur verstanden. Das heißt, es geht darum, drängende gesellschaftsrelevante Themen als Hochschule aufzugreifen, für diese Lösungsansätze zu erarbeiten und sie im Austausch mit Unternehmen und anderen gesellschaftlichen Gruppen in die Anwendung zu bringen. Den Hochschulen kommt damit die Verantwortung zu, mit ihrem Expertenwissen bei der Beantwortung komplexer, global relevanter Fragen zu Themen rund um Digitalisierung, Urbanisierung und Klimawandel mitzuwirken.

Aufbau sichtbarer Transferstrukturen

Wie eine Studie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aus dem Jahr 2019 zeigt, wollen sich mehr als drei Viertel der befragten 80 Hochschulen in Zukunft stär-

ker mit dem Wissens- und Technologietransfer beschäftigen. Bundesweit haben viele Hochschulen bereits begonnen, Transferstrukturen aufzubauen. Laut einer aktuellen Umfrage mit 38 Hochschulen ist in fast allen Transfer ein Teil ihrer Hochschulmission. Allerdings verfügt nur ein Drittel der Hochschulen bereits über eine verabschiedete Transferstrategie und befasst sich mit der Konkretisierung der Dritten Mission. Es ist davon auszugehen, dass sich in den meisten Hochschulen der Verstetigungsprozess und die Etablierung von Transferstrukturen in den kommenden Jahren fortsetzen werden.

Die HFT Stuttgart wird seit 2018 als eine von 29 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften als »Innovative Hochschule« mit dem Projekt »Metropolregion 4.0«, kurz M4_LAB, gefördert. Dessen Ziel ist es, den Transfergedanken an unserer Hochschule zu verankern und einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region Stuttgart zu leisten. M4_LAB unterstützt vorhandene und neue

Transferaktivitäten in Forschung und Lehre über Austausch- und Vernetzungsformate, wie beispielsweise die Dialogforen. Aber auch durch die Schaffung kreativer Arbeits-, Lehr- und Workshop-Räume, den Ausbau von Gründungsaktivitäten und die Definition von Innovations- und Transfermanagementprozessen im Forschungsbereich trägt das Projekt dazu bei, die Idee der innovationsförderlichen Vernetzung der Hochschulen und externen Partner voranzutreiben.

Bis Ende der ersten Projektphase, die für Ende 2022 avisiert ist, soll der gesellschaftliche Beitrag der HFT Stuttgart als verantwortungsbewusste Bildungseinrichtung durch das Projekt nach außen sichtbar geworden sein. Wir freuen uns, diesen Weg mit allen Hochschulangehörigen gemeinsam zu gehen. Lassen Sie uns zusammen die Zukunft der Hochschule definieren und die HFT Stuttgart zu einem kreativen und überregional bekannten Hotspot machen!

KI-Forschung: Viererteam klassifiziert Dreiecksnetze

von Franziska Speidel
und Prof. Dr. Nicola Wolpert

Ein wichtiger Aspekt in der Forschung des Studiengangs Mathematik ist das Thema Künstliche Intelligenz. Unter der Leitung von Prof. Dr. Nicola Wolpert beschäftigt sich aktuell ein Viererteam mit der Weiterentwicklung von neuronalen Netzen zur Klassifikation von 3D-Objekten im Labor RASAND. Zum Viererteam gehören: Michele Adesso und Qendrim Bytyqi, die im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts GeoCADUp an ihren Promotionen arbeiten, Dennis Sölch, der im Studiengang Mathematik seine Master-Thesis schreibt, und Franziska Speidel, die ebenfalls Master-Studentin im Studiengang Mathematik ist und als Studentische Hilfskraft im Projekt GeoCADUp mitarbeitet. Das Besondere an der Zusammenarbeit ist, dass alle ihren Teil zum Gelingen des Forschungsprojektes beitragen

und dass die Abstimmung – selbst während der Coronakrise – absolut problemlos verläuft. Die Fortschritte werden jede Woche während einer Webkonferenz zusammengetragen, anschließend wird das weitere Vorgehen besprochen.

Die Klassifikation von 3D-Objekten wird beispielsweise im digitalen Prototypenbau in der Automobilindustrie angewendet. Meta-informationen über Bauteile sind oft fehlerhaft in der Datenbank abgelegt, zum Beispiel die Information, um was für ein Bauteil es sich handelt. Um ein Fahrzeug trotzdem digital absichern zu können, müssen die Bauteile anhand ihrer Geometrie erkannt bzw. klassifiziert werden. Die Daten, die für jedes Bauteil stets zur Verfügung stehen, sind die Geometriedaten: Jedes Bauteil ist durch ein Dreiecksnetz, das seine Oberfläche approximiert, beschrieben.

Als Grundlage für die aktuelle HFT-Weiterentwicklung wurde die im November

2018 von Feng et al. veröffentlichte Publikation mit dem Titel »MeshNet: Mesh Neural Network for 3D Shape Representation« verwendet. In der Veröffentlichung wird eine Erkennungsrate von 91,92 Prozent auf dem von der Universität Princeton bereitgestellten und von allen Forschergruppen weltweit zum Vergleich verwendeten Datensatz »ModelNet40« genannt. Den zugehörigen Code haben die Autoren über GitHub zur Verfügung gestellt.

Die Eingangsdaten in MeshNet sind die Dreiecksnetze der 3D-Objekte. MeshNet verarbeitet die Informationen in drei unterschiedlichen Blöcken. Dabei verarbeiten zwei Blöcke, der räumliche und der strukturelle Beschreiber, die Daten parallel. MeshNet gibt nach der Verarbeitung durch die drei Blöcke eine globale Information über das Objekt aus. Anhand dieser Information wird das Objekt klassifiziert, das heißt, es wird ausgegeben, um was für ein Objekt es sich handelt.

Die erste Aufgabe der HFT-Forschungsgruppe bestand darin, sich in den Softwarecode einzuarbeiten. Durch eine Modifikation des Klassifikators am Ende des neuronalen Netzes konnte die Erkennungsrate auf über 92 Prozent angehoben werden. Anschließend wurden weitere Änderungen und Erweiterungen durchgeführt. Beispielsweise wurde der strukturelle Beschreiber um eine weitere Verarbeitungseinheit ergänzt. Außerdem wurden die Daten der Nachbarn pro Dreieck erhöht, der räumliche Beschreiber verändert und die Netzstruktur angepasst. Damit haben wir erreicht, dass die Erkennungsrate der modifizierten Architektur auf aktuell 92,65 Prozent gestiegen ist. Deshalb kann man sagen, dass im Studiengang Mathematik durch die gelungene Zusammenarbeit des Viererteams unter der Leitung von Nicola Wolpert eines der besten neuronalen Netze entstanden ist, das 3D-Objekte anhand ihrer Dreiecksnetze klassifiziert.

iCity – Vom Forschungsprojekt zum Innovation Hub

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Rahmen seiner Fördermaßnahme »Starke Fachhochschulen – Impuls für die Region« entschieden, iCity auch in der Intensivierungsphase von 2021 bis 2024 zu unterstützen. Das Leuchtturmprojekt der HFT Stuttgart wird damit für weitere vier Jahre gefördert.

von Petra Dabelstein und Dr. Nina Ehresmann

iCity steht für Lösungen zur intelligenten Stadt der Zukunft. Seit 2017 arbeiten in der Metropolregion Stuttgart Wissenschaftler*innen und Forscher*innen der HFT Stuttgart in interdisziplinären Teams mit Partnerschaften aus Wirtschaft und Non-Profit-Organisationen zusammen. Ihr Ziel: Die dringenden Fragen zu Mobilität, Digitalisierung, Klimawandel, Gebäuden und Infrastrukturen, forschend anzupacken. Gemeinsam haben sie Konzepte für eine lebenswerte, intelligente und nachhaltige Stadt, die sogenannte LIN-Stadt, entwickelt. Geforscht wird zudem mit Partnern in den Bereichen Energiemanagement, urbane Simulationen, Informations- und Kommunikationstechnik, Datensicherheit, Brennstoffzellen, Finanzierung und Akzeptanz und autarke Sensornetze. »Die Zusicherung der zweiten Förderphase ist ein Gewinn für die gesamte Hochschulentwicklung. Die Auszeichnung bestätigt die eingeschlagene Richtung der Hochschule, sich mit Forschung zur intelligenten Stadt einen

Namen im Südwesten zu machen. Zusammen mit der Auszeichnung als innovative Hochschule gibt uns die Projektverlängerung von iCity starken Rückenwind, um das Profil der Hochschule noch stärker auszubauen«, so Prof. Dr.-Ing. Volker Coors, Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Angewandte Forschung. Werner Steiner von der Robert Bosch GmbH und iCity-Partnerschaftssprecher der Industrie, unterstreicht die Bedeutung des Projekts als Netzwerk: »iCity vernetzt räumlich, organisatorisch und über institutionelle Grenzen hinweg. Dadurch erschließt das Projekt für uns als industrieller Partner Informationen und erzeugt Wissen und Vermögen im Sinne einer Befähigung. So wirkt iCity in die Region und darüber hinaus. Aus dieser Zusammenarbeit erwächst wie selbstverständlich eine fruchtbare Verstärkung.«

Dr. Dirk Pietruschka, Gesamtprojektleiter und Initiator von iCity erklärt: »Besonders freut uns die Zusage der vielen nationalen und internationalen Partner, uns auch in der Intensivierungsphase zu begleiten. Besonders glücklich sind wir über die Zusammenarbeit mit der Stadt Stuttgart, auch im Kontext der Internationalen Bauausstellung 2027«, sagte er und kündigte an: »Wir wollen iCity als Innovation Hub in Kombination mit einem iCity-Labor etablieren. Dieses soll die zentrale Anlaufstelle für Innovationen im Kontext der intelligenten Stadt der Zukunft werden!«

Innovation-Hub und iCity-Labor

Die Aufgabe des Innovation Hubs: Teams aus Forschenden der HFT Stuttgart und den iCity-Partnern entwickeln Forschungsprojekte, deren Ergebnisse sie einer Fachöffentlichkeit präsentieren. Externe Forscher*innen, Unternehmen und Fachverbände werden mit der HFT-Forschung vernetzt. Der Innovation Hub soll außerdem eine Anlaufstelle für Startups zu allen Themen der LIN-Stadt sein. Das iCity-Labor wird Wissenschaftler*innen und einer interessierten Fachöffentlichkeit für Forschungsanwendungen zur Verfügung gestellt. Der Innovation Hub ist an das Institut für Angewandte Forschung angegliedert. Die HFT Stuttgart hat damit die Chance, die beiden Forschungsschwerpunkte »Energieeffiziente Gebäude und nachhaltige Stadtentwicklung« mit »Technologien für räumliche Daten und Simulationen« zu verknüpfen und Forschung disziplinübergreifend voranzutreiben.

Vorbereitet wurde die Intensivierungsphase Anfang November 2020 mit einem Treffen der zehn bundesweiten FH-Impulspartnerschaften der Förderlinie FH-Impuls, in der das Projekt gefördert wird. Das BMBF und der Projektträger Verein Deutscher Ingenieure nehmen bei diesem Treffen den letzten Schliff aller Partnerschaften auf dem Weg in die Intensivierungsphase vor. iCity plant einen entsprechenden Kick-Off im Frühjahr 2021.

Informationslogistik für die intelligente Stadt

Digitalisierung als Chance für Städte, Quartiere und Gebäude

von Prof. Dr.-Ing. Dieter Uckelmann und Anke Pfeiffer

Der Bachelor-Studiengang Informationslogistik an der HFT Stuttgart ist eng mit aktuellen Fragestellungen aus Wirtschaft und Forschung verknüpft. So ist die Informationslogistik im Leuchtturmprojekt »iCity: intelligente Stadt« mit drei Teilprojekten vertreten. Studierende erhalten hier die Möglichkeit, sich praxisnah an der HFT-Stadtforschung zu beteiligen, etwa durch Seminar-, Projekt- oder Abschlussarbeiten.

Digitalisierung verändert unser Alltags- und Wirtschaftsleben in einem enormen Tempo. Spürbar wird das auch in Städten, in Quartieren und Gebäuden, in denen wir lernen, arbeiten und leben. Diese Veränderungen bringen Chancen, aber auch Heraus-

forderungen mit sich. Dazu gehören Fragen der Nachhaltigkeit, der Teilhabe sowie des Datenschutzes und der Datensicherheit. An der HFT Stuttgart werden Themen wie diese im Forschungsprojekt iCity bearbeitet, dessen zweite Phase, von 2021 bis 2024, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Juni 2020 die Zusage für eine weitere Förderung erhalten hat. Die verschiedenen Disziplinen der Hochschule, von der Informatik bis zur Stadtplanung, untersuchen hier gemeinsam mit Unternehmen der Wirtschaft sowie mit Städten und Kommunen, wie Städte intelligenter, nachhaltiger und lebenswerter werden können. Auch die Informationslogistik, einer der 14 Bachelor-Studiengänge an der HFT Stuttgart, spielt in der intelligenten Stadt eine wichtige Rolle.

Denn die digitalen Technologien produzieren große Mengen von Daten, die mit Prozessen der IT zur richtigen Zeit am richtigen Ort in der richtigen Qualität verfügbar sein müssen, etwa um Mobilität bequemer und effizienter zu gestalten oder Gebäude ressourcenschonender nutzen zu können. Die Anwendungsbereiche der Informationslogistik in einer Stadt sind demnach vielfältig: Sie umfassen die funkbasierte Positionierung und Navigation im Stadtraum und in Gebäuden, das Tracking und Tracing von Waren, Fahrzeugen oder Besucherströmen sowie die Vernetzung mittels Sensoren und Aktoren im (industriellen) Internet der Dinge.

In iCity untersuchen Forscher*innen der Informationslogistik die Möglichkeiten vernetzter, öffentlicher und industrieller

Gebäude sowie neuer Technologien, wie 5G, für die intelligente Stadt. Gemeinsam mit den Projektpartnern – Bosch Schwieberdingen, Stadtwerke Ludwigsburg, Stadt Solingen und Technische Betriebe Solingen – werden hierfür Prototypen entwickelt, gebaut und im realen Umfeld getestet. Neben der Vernetzung zur Gebäudeautomation, Navigation und Lokalisation haben die Forscher*innen auch neue öffentliche Services im Blick, die mithilfe von städtischen und Gebäudedaten möglich werden sollen. Für die Lehre sind solche Forschungsprojekte wichtige Impulsgeber. Studierende erhalten so Einblicke in die angewandte Forschung, außerdem fließen die Forschungsthemen in die Lehre ein, sodass die Ausbildung von den hochaktuellen Inhalten profitiert.

SIM4Blocks feiert Projektabschluss

von Sarah Larsen-Vefring

Sim4Blocks ist ein Forschungsprojekt, das aus dem Förderprogramm Horizon 2020 der Europäischen Union finanziert wird. Im Rahmen von Sim4Blocks werden innovative Lastmanagementverfahren für private und gewerbliche Nutzung entwickelt und dezentrale Energiemanagement-Technologien zur Lastregulierung auf Quartiersebene verknüpft.

Warum ist Lastmanagement nötig, und was bedeutet es? Wechselspannungselektrizitätsnetze müssen mit gleichbleibender Frequenz betrieben werden. In Europa beträgt sie 50 Hertz. Dies geschieht, indem Stromangebot und -nachfrage im Gleichgewicht gehalten werden. Als Elektrizität fast ausschließlich aus fossilen Quellen und Kernenergie gewonnen wurde, war dies ohne Schwierigkeiten möglich. Die bereitgestellte Energie konnte ohne größeren Aufwand durch das An- und Ausschalten von Kraftwerken an die Nachfrage angepasst werden, so dass die Netzfrequenz konstant blieb. Durch den Ausbau von Erneuerbaren Energien (EE) entsteht hierbei jedoch ein Ungleichgewicht, da diese Energiequellen

natürlichen Schwankungen unterliegen. Gleichwohl ist der weitere Ausbau von EE ein maßgeblicher Standpfeiler der europäischen und deutschen Klima- und Energiepolitik, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. So wurde für Deutschland im Rahmen des »Klimaschutzplan 2050« beschlossen, den Ausbau der EE von einem Anteil von 40 Prozent am Bruttostromverbrauch im Jahr 2019 auf einen Anteil von 65 Prozent bis 2030 voranzutreiben. Daraus ergibt sich das Problem, dass der stetige Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung schon heute das Stromnetz vor Herausforderungen stellt. Einem häufigen Abschalten von erneuerbaren Energieerzeugern zu Spitzenlastzeiten und unverhältnismäßig hohen Investitionen in den Netzausbau kann der Einsatz von intelligenter Vernetzung (Smart Grid) und eine Anpassung der Energienachfrage an das Energieangebot, dem sogenannten Lastmanagement, entgegenwirken. Dabei passen Konsument*innen ihren Stromverbrauch an die zum jeweiligen Zeitpunkt verfügbare Energiemenge an. In der Regel bedeutet dies eine Verschiebung des Elektrizitätsverbrauchs weg von Zeiten mit geringer erneu-

erbarer Energieerzeugung hin zu Zeiten, an denen mehr Leistung zur Verfügung steht, beispielsweise wenn der Wind weht. Die Verbraucher*innen übernehmen damit eine aktivere Rolle im Betrieb des Stromnetzes.

Im Projekt **Sim4Blocks** haben Forschende die Lastmanagement-Systeme und -Dienste an drei Pilotstandorten in Deutschland, Spanien und in der Schweiz getestet. Ein besonderer Fokus lag auf dem Lastmanagement mittels Wärmepumpen. Es wurde dabei ein Fokus auf Quartiere mit Niedrigenergiehäusern, verschiedenen Energieversorgungssystemen und einer Infrastruktur, die das Testen von Lastmanagement-Strategien ermöglicht, gelegt.

Standort Wüstenrot (Deutschland)

In der ländlichen Gemeinde Wüstenrot wurden Wärmepumpen zusammen mit einem kalten Nahwärmenetz und einem großflächigen Geothermie-Kollektor untersucht. Ziel dabei war es unter anderem, den Eigenverbrauch des durch Photovoltaik selbst erzeugten Stroms und damit die Stromkosten der Bewohner*innen zu senken. Ein weiteres Ziel war es, die einzelnen technischen Hür-

den zur Realisierung eines virtuellen Kraftwerks, also einem Zusammenschluss von einzelnen Verbrauchern und Erzeugern, zu untersuchen.

Standort St. Cugat (Spanien)

In St. Cugat wurde im Sim4Blocks-Projekt ein Büro- und Wohngebäudekomplex untersucht. Dieser deckt unterschiedliche Nutzungszwecke vom Dienstleistungsgewerbe bis hin zum sozialen Wohnungsbau ab. Dabei wurde Lastmanagement für die Heiz- und Kältetechnik betrieben. Die Bewohner*innen wurden zusätzlich durch eine eigens entwickelte App motiviert, sich an flexiblen Stromtarifen zu beteiligen.

Standort Naters (Schweiz)

In Naters wurde ebenfalls ein kaltes Nahwärmenetz mit dezentralen Wärmepumpen und Grundwasser als Wärmequelle untersucht. Ziel war hier auch eine Entwicklung von kostengünstigen Komponenten zur Wärmepumpensteuerung für Lastmanagement, um bezahlbare Nachrüstlösungen im Bestand ermöglichen zu können.

Forschungsverbund ENsource gibt Kommunen Impulse für die Energiewende

von Susanne Rytina

Wie kann der Ausstieg aus Kohle und Atomkraft durch den Einsatz von regenerativer Energie in Städten und Gemeinden gelingen? ENsource, ein Forschungsverbund aus Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg, legt hierfür fünf Fallstudien vor. Getestet wurden die Tools in Stuttgart, Mannheim, Schwieberdingen, Rainau (Ostalbkreis) und auf der Insel Mainau. Der sogenannte Werkzeugkasten wurde von sieben forschungsstarken Hochschulen, zwei Universitäten und zwei außeruniversitären Forschungseinrichtungen entwickelt und getestet. »Wir wollen gemeinsam Kommunen Impulse geben, wie sie Neubau- und Bestandsgebiete klimafreundlich weiterentwickeln und einen Beitrag zur Energiewende leisten können«, erläutert Prof. Dr.-Ing. Volker Coors, ENsource-Koordinator und Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Angewandte Forschung an der HFT Stuttgart, das Ziel von ENsource mit seinen Schwerpunkten urbane Energiesysteme und Ressourceneffizienz. »2050 werden rund 70 Prozent der Weltbevölkerung in Städten leben – mit entsprechenden Auswirkungen auf Energiebedarf und CO₂-Ausstoß. In Städten wird über das Gelingen

der Klima- und Energiewende entschieden«, so Coors weiter. Die größten Einsparpotenziale und somit auch das Potenzial, CO₂ zu reduzieren, liegen in der Verringerung des Wärmeverbrauchs von Gebäuden. Die Ziele von ENsource lehnen sich an denen des Landes Baden-Württemberg im Bereich der Energiewende an: 50 Prozent Energieeinsparung, 80 Prozent erneuerbare Energien und 90 Prozent weniger Treibhausgase. ENsource wird mit Mitteln des Landes (MWK) und der EU (EFRE) gefördert. Die Forschenden arbeiten interdisziplinär zusammen und kommen aus den Bereichen Ingenieurwesen, Informatik, Stadtplanung, Architektur und Forst- und Agrarwirtschaft. Diese breite Fachexpertise wird in ENsource genutzt, um Lösungen für die Energiewende aus möglichst vielen Blickwinkeln zu betrachten. Dabei haben die Forschenden unter anderem einen Baukasten von Tools und wissenschaftlichen Methoden, wie der computergestützten Modellierung, Simulation und Optimierung, entwickelt. Damit wollen sie Kommunen und Unternehmen fundierte Entscheidungshilfen geben, welche modernen Energiesysteme sie verwenden können, die erneuerbare Energien optimal integrieren und dabei ressourceneffizient und wirtschaftlich sind.

Zukunftsszenarien

für nachhaltige Energieversorgung

Vor allem die Sektorenkoppelung, die Umwandlung von überschüssigem Strom in Wärme und Kälte, spielt eine wichtige Rolle, also wie Biomasse, Wasserstoff oder überschüssiger Strom aus Windkraft, Photovoltaik im Wärme- und Mobilitätssektor miteinander verknüpft und optimal genutzt werden können. Im Bereich Energiemanagement wird erforscht, wie etwa überschüssiger Solarstrom am Mittag optimal genutzt werden kann, indem der Energiebedarf darauf ausgerichtet wird. Geodaten, wie 3D-Gebäudemodelle, spielen als Datengrundlage eine wesentliche Rolle. Vor allem auch in Neubaugebieten, die noch erschlossen werden, brauchen Stadtplaner*innen in einem frühen Stadium Anhaltspunkte, für welche Energiesysteme sie sich entscheiden können.

Das trifft auch für die Fallstudien für das ehemalige Kasernengelände in Mannheim und in Stuttgart-Stöckach auf das Gelände der EnBW zu. Auch die Gemeinde Rainau (Ostalbkreis), eine weitere ENsource-Fallstudie, hat sich vorgenommen, im Bereich Energieversorgung und Klimaschutz zum Leuchtturm zu werden und das mit einem Mix aus Windkraft, Photovoltaik, Wasserstoff und

Biomethan. Auf der Insel Mainau am Bodensee werden verschiedene Maßnahmen im Rahmen eines Energie- und Klimaschutzkonzeptes thematisiert. Beispielsweise werden Zukunftsszenarien für die Energieversorgung unter Berücksichtigung verschiedener Systemkomponenten, wie Photovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpen und Biogas, simuliert. Partner ist hier die Mainau GmbH. Am Standort von Bosch in Schwieberdingen sollen Methoden zur Betriebs- und Prozessoptimierung bei maximaler Ressourceneffizienz entwickelt und umgesetzt werden. Für den gesamten Standort soll ein langfristiges Versorgungsszenario mit hohem Anteil erneuerbarer Energiequellen und Kraft-Wärme-Kälte-Kopplungen (KWKK) erarbeitet werden. Die KWKK ist die gekoppelte Erzeugung von elektrischer Energie, Wärme und Kälte.

Die Vertreter*innen von ENsource diskutierten die Ergebnisse der einzelnen Fallstudien im Zuge eines virtuellen Dialogforums im Juli mit rund 60 beteiligten Akteur*innen aus Kommunen, Stadtplanung, Energiewirtschaft, Industrie und Wirtschaft.

Auslandssemester: Corona-Alltag in Südafrika

Plagende Ungewissheit, selbstgebräutes Ananasbier und Online-Learning in Afrika

Fünf Monate Studium in Port Elizabeth bis Anfang Juni 2020, anschließend noch drei bis vier Wochen Südafrika durchqueren, bevor es mit dem Rucksack durch Namibia und später über Botswana zu den Victoria Falls geht. Letzter Stopp Tansania, dann wieder zurück nach Deutschland. Rückflugdatum? Offen. So oder so ähnlich sah der Plan für die vermutlich aufregendste Reise meines Lebens aus, als ich am 23. Januar 2020 in den Flieger ans andere Ende der Welt stieg und Corona bis dahin nur als mexikanische Biermarke kannte. Jetzt, Ende Juni und immer noch in Südafrika, bin ich eigentlich noch voll im Zeitplan. Eigentlich.

Text und Fotos von Lukas Haßdenteufel

Südafrika – ein Land mit wunderschönen Naturparks, einer Artenvielfalt, die ich bisher nur aus Filmen kannte, einer Offenheit und Freundlichkeit der Menschen, wie wir sie in Deutschland vielerorts vermissen und einer sozialen Ungleichheit zwischen arm und reich, wie sie größer nicht sein könnte. Ein Land mit paradiesischen Stränden, einer unglaublich spannenden, vielfältigen Kultur mit elf (!) nationalen Landessprachen und gleichzeitig einer der größten Kriminalitätsraten weltweit. Südafrika? Da willst du hin? Ja!

Es ist Mitte März. Die Surfboards aufs Dach unserer »Rusty Lady« gespannt, sind wir als Zehnergruppe unterwegs auf der Garden Route. Endstation: Kapstadt. Die ersten Tests und Zwischenklausuren an der Nelson Mandela University sind geschrieben, Term 1 von 2 im südafrikanischen Semestermodell abgeschlossen, die freie Ferienwoche steht vor der Tür. Die Vorfreude auf den Trip ist riesig und dennoch etwas getrübt. Die ersten COVID-19 positiv getesteten Fälle im Land wurden kürzlich bekannt, und noch vor Beginn des Roadtrips bekommt man von ersten internationalen Studierenden mit, dass eine frühere Heimreise geplant ist. Täglich kommen neue Infos, wie Corona die ganze Welt lahmlegt. Kurz vor Stellenbosch dann die Hiobsbotschaft: 21-tägiger Lockdown im ganzen Land, Beginn in drei Tagen. Kapstadt gecancelt, nur noch zu viert geht es wieder zurück nach Port Elizabeth, gerade noch rechtzeitig, bevor die Provinzgrenze geschlossen wird. Jetzt, Ende Juni, sind mittlerweile 95 Tage im Lockdown vergangen.

In einer der strengsten Ausgangssperren der Welt wird das öffentliche Leben in Südafrika komplett stillgelegt. Jeder muss zu Hause bleiben. Anders als in Deutschland darf man sich unter Lockdown Level 5 draußen nicht frei bewegen – lediglich der Gang zum Supermarkt oder zum Arzt ist erlaubt.

Alle paar Tage kommt ein neuer »Landesleute-Brief« des Auswärtigen Amtes über Infos zu Rückholflügen. Karfreitag dann die Entscheidung: Alle auf der Krisenvorsorgeliste des Auswärtigen Amtes registrierten Studierenden erhalten einen Platz in einem Rückholflieger. War's das?

Von anfänglich über 80 deutschen Auslandsstudierenden an der NMU in Port Elizabeth sind schließlich nur noch sieben übriggeblieben. Wir haben uns entschieden, die Möglichkeit eines Rückholfluges des Auswärtigen Amtes nicht wahrzunehmen und das Semester hier in Südafrika zu Ende zu bringen. Untergebracht mit vielen weiteren Einheimischen im Studentenwohnheim, geht das Semester nun via Online-Learning weiter.

Weg vom deutschen Standard, in dem ein Laptop zur Grundausstattung für ein Studium gehört, ist in Südafrika nicht sichergestellt, dass jeder Studierende überhaupt Zugang zu fließendem Wasser im Eigenheim hat. Dennoch ist die NMU bemüht, niemanden auf der Strecke zu lassen. Schließlich werden zwei »Pathways« entwickelt, um das aktuelle Semester zu Ende zu bringen. Während der Großteil der Studierenden sich dazu entscheidet, mit Pathway 1 das Semester online weiterzuführen, wird der geringere Rest der Studierenden bei Pathway 2 zunächst durch ausgedruckte Lernunterlagen versorgt und später durch vereinzelte Vorlesungen in Kleingruppen auf dem Campus betreut. Die Uni stellte kurzerhand über 1.000 Laptops zur Verfügung, 3.500 weitere werden derzeit verteilt, um so vielen wie möglich den Zugang zu Online-Learning zu ermöglichen.

Die Entscheidung, das Auslandssemester nicht abzubrechen und hierzubleiben, war nicht die einfachste. Aber seit dem 1. Juni bin ich mir sicher, dass es die richtige Entscheidung war. Nach 66 Tagen strenger Ausgangssperre das erste Mal wieder zum Sonnenaufgang das Surfboard zu wachsen, um sich im 100 Meter entfernten Indischen Ozean in die Wellen zu werfen, ist einer der vielen Gänsehaut-Momente, die mir noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Jetzt, Ende Juni und immer noch in Südafrika, bin ich mehr als glücklich, hier zu sein. Ohne den Lockdown hätte ich wohl nie erfahren, wie man durch das Ansetzen von Ananasbier zum südafrikanischen Braumeister werden kann, wie ein traditionell gekochter afrikanischer Schweinekopf schmeckt oder dass das Gym im sechsten Stock nicht nur für den Meerblick gut ist. Den viel engeren Kontakt zu Einheimischen seit Beginn von Corona möchte ich nicht missen. Viele, mittlerweile enge Freundschaften und ein viel näherer Bezug

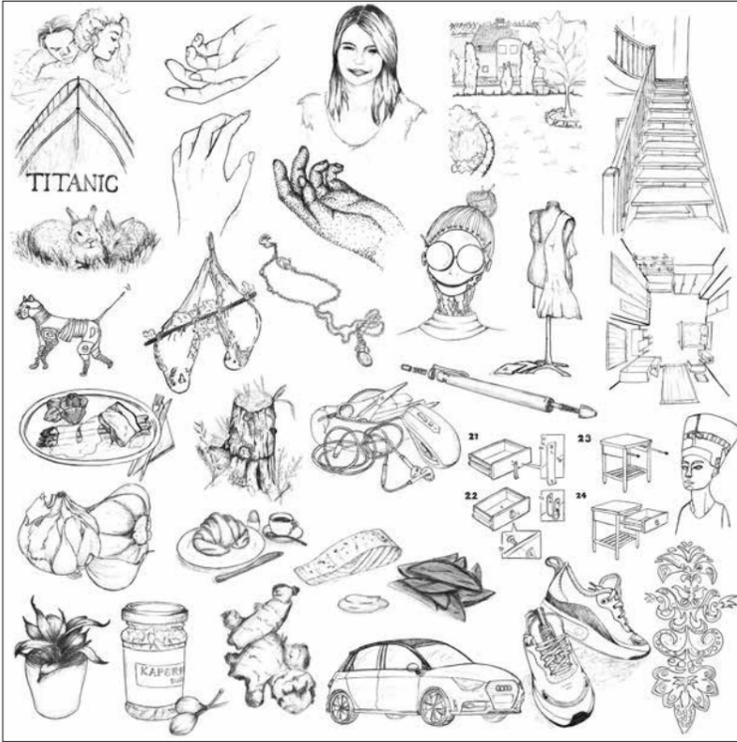
zu afrikanischen Lebensgewohnheiten und Sichtweisen auf die Welt sind in den vergangenen Wochen und Monaten entstanden.

Wie lange das aktuelle Semester geht, hängt von jedem einzelnen Modul ab – bei meinen allesamt baubezogenen Fächern wird das Ende gegen Mitte/Ende Juli prophezeit. Das ohnehin höhere Arbeitspensum verglichen mit einem Semester an der HFT Stuttgart wurde durch Corona nicht gerade einfacher. Zwischen Hausarbeiten und Tests für die NMU und den vorgezogenen Fächern an der HFT Stuttgart lässt der Corona-Alltag wieder kleine Tagesausflüge zu. Neben dem Meditieren habe ich das Surfen als neues Hobby für mich entdeckt. Mit Blick auf die immer noch steigende Anzahl positiver Corona-Fälle wird es hier in Südafrika wohl noch eine Zeit dauern, bis wieder Normalität einkehrt. Trotzdem werden die Maßnahmen weiter gelockert – vor allem aus wirtschaftlichen Gründen.

Mein ursprünglicher Plan der Reise wird nicht funktionieren, soviel steht fest. Dennoch wird mich die Zeit meines Auslandsaufenthalts mein Leben lang prägen. Trotz oder vielleicht sogar gerade wegen Corona. Von wo aus auch immer mein Rückflug gehen wird: Am Ende wird ein großes Stück Dankbarkeit mit zurück nach Deutschland fliegen.



Zeichnen macht glücklich



Annabelle Thees



Olena Zhelezko



Chiara Sophia Gillich



Sophie Lenhart



Emily Zacke



Timothy Lam (Incoming Hong Kong PolyU)